Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 161. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 5. April 1873.

Die Verrufserklärungen.

Es ist eine Thatsache, welche Jedem, der offene Augen zum Sehen hat, sich aufdrängt, daß die große Menge der Arbeitseinstellungen nicht aus dem freien Entschlusse der Arbeiter hervorgeht, sondern von einigen Agitatoren commandirt wird, welchen die große Menge willenlos folgt. Jeder ist um so selbstständiger in eigenen Angelegenheiten, je gebildeter er ist. Ja, wir wüßten das Wesen der wirthschaftlichen Bildung kaum anders zu definiren, als durch die Gewohnheit, in eigenen Angelegenheiten der selbstgewonnenen Ueberzeugung und nicht fremden Einflüsterungen zu folgen. Wer den Arbeiterstand nimmt, wie er wirklich ist, und das Bild desselben nicht aus der Tiefe seines Gemüths schöpft, wird zugeben, daß die Mehrzahl der Arbeiter nicht auf derjenigen Höhe wirthschaftlicher Bildung steht, um stets ihrer klaren Ueberzeugung zu folgen, sondern daß sie Beeinflussungen aller Art ausgesetzt sind. Herr Professor Brentano definirt freilich die Gewerkvereine, wenigstens die englischen, als „Gesellschaften von Menschen von erprobtem Charakter", aber er fügt nicht hinzu, auf welche Weise jeder Einzelne erprobt ist. Daß ein so natürliches Recht, wie das der Coalition, so lange vorenthalten werden konnte, wäre gar nicht zu erklären, wenn der Gesetzgeber nicht die Besorgniß gehabt hätte, dasselbe würde nicht der Freiheit der Arbeiter zu Gute kommen, sondern von den Agitatoren ausgenutzt werden. Der alte Polizeistaat glaubte hier, wie überall, durch Bevormundung vorbeugen zu müssen, ohne damit viel zu nützen. Daß aber die Besorgniß thatsächlich nicht unrichtig war, lehrt die tägliche Erfahrung. Bei jedem Strike werden neun unter zehn Arbeitern auf die Frage, warum sie feiern, mit Seufzen antworten: Ich muß! Daß das Faullenzen eine Ehre, eine Pflicht gegen das Gemeinwohl ist, ist eine Lehre, die gar zu süß in die Ohren fällt.

Als die Gewerbeordnung die Beschränkungen des Coalitionsrechtes beseitigte, schob sie einige schützende Bestimmungen ein, unter denen namentlich § 153 hervorzuheben ist:

Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen Theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, ... wird .... bestraft ....

Der Schutz, den diese Bestimmung gewährt, reicht nicht gar weit, aber so weit er reicht, ist er schlechterdings nicht zu entbehren. Es kommt darauf an, die Freiheit des Arbeiters gegen die despotischen Gelüste der Aufhetzer zu schirmen.

In dem Strike der Schriftsetzer hatte nun Herr Richard Härtel, der Vorsitzende des Buchdruckerverbandes, gegen die Bestimmung jenes § 153 in recht augenfälliger Weise verstoßen. Er hatte in seinem Organ die Erwartung ausgesprochen, „daß kein ehrenhafter Setzer in Leipzig Condition nehmen werde." Das ist eine Verrufserklärung in bester Form. Ob man Jemanden für unehrenhaft erklärt oder ihn in Verruf thut, ist nach dem Sprachgebrauch genau dasselbe. Der „Ruf" ist das Spiegelbild der „Ehre" in der Vorstellung anderer Personen, und consequenter Weise sollte man eine Ehrverletzung lieber eine Rufverletzung nennen. Denn die Ehre selbst eines Menschen kann nur durch seine, nicht durch fremde Handlungen verletzt werden.

Wegen dieser Verrufserklärung ist Herr Härtel auf Grund des Gesetzes von dem Leipziger Stadtrath zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Es muß dabei bemerkt werden, daß nach den sächsischen Staatseinrichtungen der Stadtrath (Magistrat) für derartige Uebertretungen der zuständige Gerichtshof ist. Man mag darüber streiten, ob diese Einrichtung zweckmäßig ist; selbstverständlich ist sie gewiß nicht, denn die Stadträthe sind aus dem System der Selbstverwaltung hervorgegangene, freigewählte Behörden.

Dieses Urtheil des Leipziger Stadtraths hat nun der kathedersocialistischen Presse zu einem Angriff Veranlassung gegeben, dessen schamlose Verlogenheit selbst bei dieser Coterie in Erstaunen setzt. Die „Concordia", ein protestantisches Muckerorgan, nennt das Urtheil des Stadtraths einen „Akt der Klassenjustiz" und motivirt diesen Ausspruch in folgender Weise:

Die Verurtheilung sei wegen einer Beleidigung erfolgt; was eine Beleidigung sei, definire das Strafgesetzbuch in folgender Weise im § 186:

Wer in Beziehung auf einen Anderen eine Thatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird, wenn nicht diese Thatsache erweislich wahr ist, ... bestraft.

Eine Thatsache habe Herr Härtel nicht behauptet; folglich habe er sich auch keiner Beleidigung, folglich auch keines Verstoßes gegen die Gewerbeordnung schuldig gemacht, folglich sei das gegen ihn erlassene Urtheil ungerecht, folglich ein Akt der Klassenjustiz.

Jedes Kind weiß, daß das in § 186 definirte Vergehen nicht die Beleidigung, sondern die besondere Art von Beleidigung ist, welche man „Verleumdung" nennt. Sonst wäre ja auch eine Ohrfeige, die man doch füglich nicht unter den Begriff einer „falschen Behauptung" subsumiren kann, keine Beleidigung. Von der Beleidigung spricht das Strafgesetzbuch nicht in § 186, sondern in dem unmittelbar vorhergehenden § 185. Ferner weist § 153 der Gewerbeordnung nicht nur auf Beleidigungen, sondern auf Verrufserklärungen hin. Auf falsche Citate der gesetzlichen Bestimmungen gestützt, beschuldigt die „Concordia" den Leipziger Stadtrath der Klassenjustiz, d. h. der wissentlichen Beugung des Rechts im Klasseninteresse, der vorsätzlichen Freiheitsberaubung eines Unschuldigen.

Man könnte sich wundern, wie ein Blatt zu so plumpen Lügen greifen kann, die durch einfaches Aufschlagen des Gesetzbuchs entlarvt werden. Indessen so verächtlich das Manöver des frömmelnden Blattes ist, thöricht ist es nicht, denn der Ausdruck „Klassenjustiz" haftet sich dem Gedächtnisse ein, wie ein Stachel, und die absurde Deduction wird vergessen.

Dies Beispiel zeigt, wie eine gewissenlose Coterie mit allen Mitteln der Unwahrheit und der Verdrehung fortdauernd beflissen ist, den Arbeiterstand zum Hasse gegen die übrigen Klassen aufzureizen.

Breslau, 4. April.

Das Herrenhaus hat zwar in seiner heutigen Sitzung die bekannten Verfassungsänderungen wiederum mit großer Majorität angenommen (s. d. telegr. Dep. am Schlusse d. Ztg.), aber aus der Commission, welche die kirchlich-staatlichen Gesetze beräth, kommen schlimme Nachrichten. Darnach sollen solche Veränderungen an denselben vorgenommen worden sein, daß weder das Ministerium noch das Abgeordnetenhaus darauf eingehen kann. Es ist dieß um so mehr zu verwundern, als die sogenannte Linke in der Commission die Majorität, wenn auch nur eine sehr schwache, hat. Die in der gestrigen Nummer der Zeitung mitgetheilte scharfe Mahnung der officiösen „Prov.-Corresp." an die Conservativen des Herrenhauses würde darnach ihre Erklärung und Berechtigung erhalten. Denn es ist klar, daß die kirchlichen Gesetze, auf welche die Regierung mit Recht einen solchen Werth legt, gar nicht zu Stande kommen würden, wenn das Herrenhaus an ihnen erhebliche Veränderungen vornähme. Vor der Hand wollen wir noch hoffen, daß die Majorität des Plenums anderen Sinnes ist, als die der Commission.

In der ganzen Schweiz ist die kirchliche Reformbewegung auf der günstigsten Bahn zur vollständigen Trennung von Rom. Bezügliche Bestimmungen in der neuen Bundesverfassung werden den Schlußstein bilden. Für die ganze Schweiz wird nun ein Volksverein gebildet, welcher sich vorzüglich mit der Bundesrevision befassen wird. Die Anregung ist aus dem Canton Bern gemacht worden, wo bereits ein solcher Verein mit ca. 5000 Mitgliedern besteht. In der Ostschweiz (Zürich, St. Gallen, Graubünden, Glarus, Appenzell) ist man bereits nachgefolgt. Der schweizerische Volksverein wird alle freisinnigen Elemente in sich vereinigen.

In die Reihen der gegen Rom Kämpfenden sind nun auch die Katholiken, welche in Zürich wohnen, eingerückt. In einer im Laufe der vorigen Woche stattgefundenen Versammlung haben sie folgende Resolution gefaßt:

1) Die katholische Kirchgemeinde protestirt öffentlich und feierlich gegen das neue Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und die Verbindung dieser Lehre in Kirche und Jugendunterricht. Sie protestirt gegen die durch dieses Dogma in Scene gesetzte Aenderung der Kirchenverfassung und verwahrt sich gegen jede Wirkung dieser Lehre auf das kirchliche Leben der Gemeinde.

2) Die katholische Kirchengemeinde, belehrt durch die Erfahrungen, welche unser schweizerisches Volk in den vierziger Jahren und gegenwärtig wieder zu machen hat, erklärt sich unabhängig von der in Rom unter dem Namen „unfehlbares Papstthum" aufgetretenen geistlichen Monarchie. Sie verwahrt sich gegen alles und jedes Eingreifen dieses Papstthums in das kirchliche Leben der katholischen Gemeinde in Zürich.

3) Die katholische Gemeinde Zürich verlangt daher von ihren Seelsorgern die Erklärung, daß dieselben sich allen directen und indirecten Verkehrs mit dem unfehlbaren Papste in Rom oder den von diesem eingesetzten Vicaren, Nuntien und Bischöfen enthalten werden.

4) Die katholische Kirchengemeinde erklärt dagegen, daß sie ihre Seelsorger gegen alle Anfechtungen der römischen Curie, denen dieselben in Folge der von ihnen verlangten und gegebenen Erklärungen ausgesetzt sein sollten, schützen werde.

5) Die Kirchengemeinde Zürich erklärt feierlich, dem alten Christenthum treu bleiben zu wollen und jedes Vorgehen auf kirchlichem Gebiete, welches zum Zweck hat, die katholische Kirche in Lehre, Cultus und Ver-

Eine unsterbliche Blamage der vierzig französischen „Unsterblichen".

Maria Magdalena an ihren sehr geliebten Lazarus, den Auferweckten.

„Mein sehr geliebter Bruder, was Ihr mir von Petrus, dem Apostel unseres süßen Jesus, meldet, läßt mich hoffen, daß wir ihn bald hier sehen werden. Ich richte mich ein, ihn gut zu empfangen. Unsere Schwester Martha freut sich auch darüber. Ihre Gesundheit ist sehr schwankend, ich fürchte ihren Tod und empfehle sie deshalb Eurer Fürbitte. Die guten Mädchen, welche sich unter unseren Schutz begeben haben, sind bewunderungswürdig gut gegen uns und überhäufen uns mit Liebkosungen, wie sie nicht herzlicher sein können."

„Ich muß Euch sagen, mein sehr geliebter Bruder, daß unser Aufenthalt in diesem Landstrich Galliens von großem Nutzen für uns ist. Wir haben keine Lust, von hier wegzugehen, und keiner unserer Freunde schlägt uns dies vor. Findet Ihr nicht, daß diese Gallier keineswegs solche Barbaren sind, wie man sie uns doch geschildert hat? Ich schließe dies daraus, daß, wie wir erfahren haben, das Licht der Wissenschaft von hier ausgegangen sein soll. Ich sage nichts weiter, als daß ich den großen Wunsch habe, Euch zu sehen, und bitte den Herrn, Euch in Gnaden zu behüten.

Den 10. Juni XLVII. Magdalene."

Was denken die Leser von diesem Briefe? Wahrscheinlich, daß wir uns einen schlechten Scherz machen wollen; indeß würden wir dergleichen selbst in der jetzigen Faschingszeit für ungehörig halten. Der Brief ist vielmehr ein Stück aus der Autographensammlung eines namhaften französischen Gelehrten — doch wir wollen nicht vorgreifen, sondern mit dem Anfang anfangen.

Die National-Eitelkeit der Franzosen hat sich bekanntlich, seit die militärische Gloire erblaßt ist,*) mit um so beflissenerem Eifer dem Wahne geistiger und wissenschaftlicher Ueberlegenheit über uns in die Arme geworfen; man tröstet sich mit dem Gedanken, unser Sieg sei lediglich ein Triumph der Barbarei über die Civilisation gewesen. Was wir von Cultur, Bildung und Wissenschaft besitzen, haben wir den Franzosen entlehnt; den emigrirten Hugenotten verdanken wir das Aufblühen unserer Industrie; unsere Arbeiten in den exacten Disciplinen sind nichts als Plagiate der französischen u. s. w. Was es mit dieser Berühmung auf sich hat, ist männiglich bekannt; wir Deutsche sind weit entfernt, die Vorzüge des französischen Geistes und seine Verdienste um die Weltcultur zu unterschätzen, aber wir kennen auch die Grenze seiner Leistungsfähigkeit; wir glauben ferner aus zahlreichen Symptomen schließen zu müssen, daß Frankreich wohl auch auf dem Gebiete der Wissenschaft und Literatur im Herabsteigen begriffen und der auf die Länge unentrinnbare Einfluß, welchen die Depravation des sittlichen Lebens auch auf die intellectuellen Kräfte zu üben pflegt, bei ihm bereits in Wirksamkeit getreten ist. Von der bodenlosen Oberflächlichkeit, Leichtfertigkeit und Unwissenheit, die selbst innerhalb der Gelehrten-Republik hin und wieder zu Tage tritt, haben wir in den letzten Jahren die grellsten und unglaublichsten Exempel erlebt, und meist war es dabei eben jener eingewurzelte nationale Dünkel, der die Leute bethörte; sie schluckten Unsinn wie Wasser, sobald ihm nur ein Tropfen Weihrauch für die grande nation beigemischt war.

Das stärkste Stück dieser Art, das wir kennen, spielte bereits vor einigen Jahren — es ging in den ersten Monaten von 1870 zu Ende — und da es ungemein erheiternd ist und die deutschen Blätter seinerzeit nur eine ganz flüchtige Notiz darüber gebracht und auch die französischen es möglichst todtgeschwiegen haben, so wollen wir hier ein kurzes Exposé davon bringen. Unsere Quelle ist ein authentischer Bericht, den ein allerdings ziemlich verbreitetes Buch, der „Neue Pitaval" (im Jahrgang 1871), darüber giebt, der aber unseres Wissens von den Zeitungen bislang nicht erwähnt und auch sonst, wie es scheint, wenig beachtet worden ist.

Der durch seine mathematischen Untersuchungen ausgezeichnete, hoch angesehene Akademiker Michel Chasles, der in Frankreich ein geometrisches Genie genannt worden ist, beschäftigte sich im Jahre 1867 mit einer Arbeit, in welcher er zu erhärten dachte, daß das Gesetz der Schwere nicht von dem Engländer Newton, sondern von dem Franzosen Pascal entdeckt worden sei. In der Akademie hatte man davon gehört und war natürlich sehr gespannt auf die Beweise dieser erfreulichen Neuigkeit; der Präsident Chevreul ersuchte deshalb Herrn Chasles, er möchte der Akademie doch schon vor der Vollendung seiner Schrift nähere Mittheilung machen. In Folge davon übergab Chasles der Akademie am 15. Juli zwei Briefe Pascals an den englischen Chemiker Robert Boyle und vier kleine Blättchen Papier, alle vier unterzeichnet Pascal; in den Briefen erwähnte Pascal ein ihm von Newton zugegangenes Promemoria, in welchem von dem Gesetz der Schwere und anderen wissenschaftlichen Dingen die Rede ist.

Die Akademie nahm die Briefe und Notizen wörtlich in das Sitzungsprotokoll auf und ließ sie mit demselben durch den Druck veröffentlichen.

Es erhoben sich jedoch sofort nach der Veröffentlichung Zweifel an der Echtheit des Fundes, auch im Schooße der Akademie selbst. Namentlich Prosper Fougère, der Herausgeber zahlreicher Arbeiten über Pascal, erklärte offen, daß die Documente gefälscht seien; er wies zahlreiche Anachronismen nach und sprach seine Entrüstung über den Styl der Machwerke aus, die man Pascal zuzuschreiben wage. Der Naturforscher Duhamel machte ferner darauf aufmerksam, daß einer von den Briefen und mehrere von den Notizen völlig unerklärlich seien, weil sie die Anwendung von Maßen und Formeln voraussetzten, welche man erst nach Pascals Tode gefunden habe u. s. w. — Nun überreichte aber Chasles in den beiden nächsten Sitzungen eine Anzahl neuer Briefe und etliche 50 Stück kleiner Bemerkungen von Pascals Hand. Es ergab sich hieraus, daß Pascal in seinen letzten Lebensjahren mit Newton, der damals 11 Jahre alt war und die Schule in Grantham besuchte, Beziehungen angeknüpft und Studien über die Anziehungskraft gemacht habe. Dabei war besonders ein Brief so voll trivialer Phrasen, daß er eher von einem viertelsgebildeten Dorfschulmeister als von Pascal geschrieben zu sein schien. Ein Satz darin lautete: „Ich schicke Euch, um Euren Geist zu üben, einige Aufgaben über die Gesetze der Abstraction (statt Attraction), mit denen ich mich früher beschäftigt habe" u. s. w.

Indeß Pascal konnte sich verschrieben haben; genug, auch die neuen Autographen wurden sämmtlich den Protokollen einverleibt und gedruckt. — Jetzt schlugen aber die Engländer Lärm, denen die Sache natürlich außer dem Spaß war. Zunächst rührte sich Newtons Biograph, der berühmte Physiker David Brewster; in einem Briefe an Chevreul vom 6. August constatirte er, daß in der englischen Sammlung des Briefwechsels und der hinterlassenen Papiere Newtons nicht ein einziger Brief von Pascal befindlich sei; wären die von Chasles producirten Briefe echt, so würde man schließen müssen, daß entweder er, Brewster, oder einer der beiden anderen Gelehrten, welche die Sammlung in Händen gehabt, dieselben bei Seite geschafft hätten, damit Newton der Ruhm, das Gesetz der Schwere entdeckt zu haben, erhalten bleibe. Abgesehen hiervon, brachte er erdrückende innere Beweise für ihre Unechtheit vor; so z. B. will Pascal nach einem Briefe an Boyle vom 16. Juni 1655 ein Promemoria von Newton über die Infinitesimalrechnung, über das Gesetz der Wirbelwinde, über das Gleichgewicht der flüssigen Körper und über das Gesetz der Schwere erhalten haben; aber Newton verstand damals von allen diesen Dingen gar nichts, „sondern spielte, seinem Alter entsprechend, mit Papierdrachen, kleinen Mühlen und Sonnenuhren". Der Director der Sternwarte zu Glasgow, Grant, wies ferner nach, daß die rechnerischen Grundlagen, mittelst deren Pascal nach einem der Briefe das Gewicht, die Dichtigkeit und die Wirkung der Schwere von Sonne, Jupiter, Saturn und Erde berechnet haben sollte, von Newton erst 1726 gefunden waren, während Pascal schon 1662 starb. Prosper Fougère machte darauf aufmerksam, daß in einem Briefe Pascals von 1652 die Fliege, welche in einer Tasse Kaffee schwimmt und mit sichtbarer Eile an den Rand der Tasse gezogen wird, als Beispiel der Anziehungskraft figurirt — aber der Kaffee wurde erst 1669 in der Pariser Gesellschaft eingeführt. Wiederholt wurde endlich die Unmöglichkeit, daß Pascal in solchem Stil geschrieben haben könne, ja selbst die Verschiedenheit der Handschrift nachgewiesen.

Allein Chasles antwortete mit einer Anzahl neuer Briefe, nicht mehr blos von Newton und Pascal, sondern von einer ganzen Schaar berühmter Leute, u. A. Pascals Schwester, König Jacob II. von England, Ludwig XIII. und XIV. von Frankreich, Milton, Montesquieu u. s. w. Aus diesen Documenten ging hervor, daß Newton neidisch auf Pascal und Cartesius war; er hatte sich heimlich ihre Arbeiten und ihre Resultate zugeeignet, nach ihrem Tode sich die von ihnen hinterlassenen Schriften zu verschaffen gewußt, und seine eignen Briefe an sie sich von ihren hinterbliebenen Familien wieder einhändigen lassen! Nach seinem Tode waren alle diese Schriftstücke in die Hände seines Freundes, des französischen Gelehrten Desmaizeaux, übergegangen.

Die Akademie ließ auch diese neuen Schriftstücke in ihren Protokollen abdrucken. Am 7. October brachte Chasles dann ein neues Packet Briefe und Notizen von noch merkwürdigerer Art, durch die nun auch Galilei in den Streit hineingezogen und ein enger Zusammenhang, von dem bisher kein Mensch etwas geahnt hatte, zwischen ihm und Pascal hergestellt wurde. Es ging daraus u. A. hervor, daß Pascal eine Abhandlung über das Gewicht und die Dichtigkeit der Planeten verfaßt hatte, deren Zahlen wiederum genau mit denen in der letzten Auflage von Newtons Buche aus dem Jahre 1726 stimm-

*) Bei dieser Gelegenheit fällt uns ein Geschichtchen ein, das sich während des Krieges zutrug, aber damals nicht beachtet wurde. Der berühmte Naturforscher Pasteur sandte der Universität Bonn ein von ihr erhaltenes Ehrendiplom zurück und schrieb dazu einen Begleitbrief, worin er den Schritt mit unserer Unwürdigkeit motivirte und u. A. eine, natürlich möglichst schmeichelhafte Charakteristik seiner Nation beifügte. Diese Charakteristik war nun aber, wie Schreiber dieses auf den ersten Blick bemerkte, wörtlich einer Stelle in Tocqueville's „ancien regime" entnommen, mit der einzigen Aenderung, daß ein Passus, welcher dem französischen Volke nachrühmt, es sei „für Alles begabt, aber ausgezeichnet nur im Kriege", als inopportun weggelassen war.

fassung auf die Grundlage zurückzuführen, wie sie in der Lehre Christi und der Apostel vorgezeichnet ist, jederzeit gerne entgegenzunehmen und zu unterstützen.

In Genf hat Pater Hyacinth mehrere Vorträge gehalten, in denen er sich über die Wahl der Pfarrgeistlichen und Bischöfe, über die Beichte, sowie über einzelne politische Tagesfragen, in welchen die Religion eine große Rolle spielt, ausführlicher verbreitete. Der „Bund" berichtet darüber unter Anderem Folgendes:

Die Trennung von Staat und Kirche versteht Herr Loyson also: „Wir brauchen kein Geld vom Staate, um ein hölzernes Kreuz auf einen Altar zu stellen oder um als Diener des Cultus in der heiligen und königlichen Armuth der ersten christlichen Zeit zu leben. In diesem Bewußtsein liegt der wahre Kern der Trennung." Er entwarf sodann ein rührendes Bild von dem Glauben der ersten Jahrhunderte im Gegensatz zum Glauben von heute, wo der Jesuitismus aus der Religion ein furchtbares Werkzeug der Herrschaft und Unterdrückung gemacht hat. Diese Religion bezeichnete er unter dem Beifall seiner Zuhörer als eine furchtbare Immoralität. Im weitern wies er auf den allmächtigen Einfluß hin, den Kanzel und Beichtstuhl nunmehr auch in politischen Dingen ausüben können, und berief sich auf Belgien und Spanien, welche gegenwärtig unter den traurigen Einflüssen der clericalen Herrschaft leiden. „Die Clericalen", sagte er, „vermögen das Volk zu unterdrücken, das allgemeine Stimmrecht zu knechten, sich der Erziehung einer ganzen Generation zu bemächtigen. Ein so mißhandeltes Land ist nach wenig Jahren nicht wiederzuerkennen." Schließlich bezeichnete auch diesmal der Redner als einziges Heilmittel gegen das Verderbniß der Zeit: die Reform der Kirche von innen heraus, durch die Katholiken selbst.

Die italienische Presse bespricht noch immer besonders die Allianzfrage. Die unabhängigen Blätter reden dabei im Allgemeinen dem Bündnisse mit Deutschland das Wort, während die officiösen, namentlich die „Opinione" es für das Beste halten, wenn Italien sich bemüht, gleichzeitig der Verbündete von Deutschland und Frankreich zu sein, mit welchem letzteren es nur durch die clericale Reaction entzweit werden könnte.

In Frankreich erhält die Weigerung des bisherigen Präsidenten der Nationalversammlung, seine Entlassung zurückzunehmen oder vielmehr die dadurch nöthig gewordene Wiederwahl anzunehmen, nicht nur die Nationalversammlung, sondern die politische Welt überhaupt in einiger Spannung. Es hält schwer, einen Nachfolger für Herrn Grevy zu finden, der im Allgemeinen das Vertrauen aller Parteien besessen hatte und jetzt nur durch elende Machinationen der äußersten Rechten zu der verhängnißvollen Amtsniederlegung gedrängt worden ist. Als seine Nachfolger nennt man Audiffret-Pasquier, Buffet, Daru oder Larcy. Doch wird es schwer halten, in einem von diesen einen wirklichen Ersatz für Herrn Grevy zu finden.

Interessant ist die Beurtheilung, welche der bisherige Verlauf des in Deutschland bestehenden Conflictes zwischen Kirche und Staat in der amerikanischen Presse gefunden hat. So heißt es in der am meisten verbreiteten Newyorker Wochenschrift „Harpers Weekly Journal" unter Anderem:

„Man würde dem größten Staatsmanne der Gegenwart sehr Unrecht thun, wollte man annehmen, daß er den Kampf mit den kirchlichen Gewalthabern aus Uebermuth oder einer Grille wegen aufgenommen habe. In der katholischen Kirche hat mit dem Vaticanum der Jesuitismus die Herrschaft an sich gerissen, und Fürst Bismarck ist ein Mann von zu großer Einsicht und ein zu scharfer Denker, um nicht sofort die politischen Consequenzen einer solchen Thatsache zu durchblicken und darnach zu handeln. Der Jesuitismus ist absoluter Despotismus, der nur seine eigenen Zwecke und eigenen Methoden als berechtigt anerkennt. Er erkennt kein Band der Nationalität oder Verwandtschaft an. Patriotismus ist für ihn ein unbekanntes, unmögliches Ding. Sein ganzes Sinnen und Trachten läuft nur darauf hinaus, einen Staat im Staate zu schaffen. Der Jesuitismus ist nicht gleibedeutend mit Katholicismus, aber jener controllirt und richtet diesen nach seinen Wünschen ein. In Belgien sucht er den Unterricht, die Wahlen und das Gerichtswesen an sich zu reißen; in Italien spielt er den Demagogen und mischt sich in die Wahlen; er macht in Unter-Canada Fortschritte und wenn unsere Presse über diese Fortschritte schweigt, oder geradezu versucht die Aufmerksamkeit des Volkes davon abzulenken, so zeigt dies nur die Art, wie der Jesuitismus an politischem Einfluß gewinnt. Der Jesuit kommt mit der Zeit zu den Wahllisten, der Gesetzgebung, dem Gerichtswesen und der ausübenden Gewalt — aber vor allem sucht er den Unterricht in seine Gewalt zu bringen. Bismarck weiß dies alles und er ist fest entschlossen, den Einfluß des Jesuitismus in Deutschland zu brechen. Er hat die Verbannung der Jesuiten durchgesetzt, nicht weil sie fromme Diener der Kirche, sondern weil sie Feinde des Staates sind, die jede Quelle des Patriotismus zu vergiften streben. Er hat nicht nur die Jesuiten verbannt, sondern trachtet auch den Jesuitismus in Deutschland auszurotten. Es ist in Deutschland so wie in Amerika. Kirchliche Mächte kämpfen vor allem, um den Unterricht in ihre Gewalt zu bekommen. Der Jesuitismus hat die römisch-katholische Kirche überwältigt und er möchte auch die Civilisation bewältigen. Indem Bismarck sich diesem Streben des Jesuitismus widersetzt, kämpft er den Kampf der Freiheit und der Humanität."

Deutschland.

= **Berlin**, 3. April. [Amortisation verlorener Schuldurkunden. — Gerichtsorganisation. — Invalidenfonds. — Die Erweiterung der Festungen. — Aus dem Herrenhause.] Der Reichskanzler hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Aufgebot und die Amortisation verlorener und vernichteter Schuldurkunden des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichs, unterbreitet, welches wie folgt lautet: § 1. Das im § 6 des Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf des Norddeutschen Bundes, vom 9. November 1867 (Bundesgesetzblatt S. 157) vorgeschriebene Verfahren findet mit den in den nachfolgenden Paragraphen bestimmten Maßgaben auf solche verlorene oder vernichtete Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichs Anwendung, welche entweder niemals mit Zinsscheinen versehen waren oder zu einem bereits abgelegten Theile der Bundes- oder Reichsschuld gehören. — § 2. Das gerichtliche Aufgebot wird ohne vorgängige Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung auf Grund eines Zeugnisses der letzteren darüber, daß die durch die verloren gegangene Urkunde verbriefte Schuld in ihren Büchern oder Etats noch offen stehe, erlassen. — § 3. Der Aufgebotstermin wird mit zwölfmonatlicher Frist anberaumt. — § 4. Ist das Aufgebot ohne Erfolg geblieben, und wird demnächst von der Reichsschuldenverwaltung unter Wiederholung des in § 2 erwähnten Zeugnisses bescheinigt, daß die aufgebotene Urkunde auch bis dahin nicht zum Vorschein gekommen sei, so wird das Amortisations-Erkenntniß abgefaßt. — § 5. Die nach § 6 des Gesetzes vom 9. November 1867 und nach dem gegenwärtigen Gesetze erforderlichen Bekanntmachungen erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger und durch je eine der in Frankfurt a/M., München, Leipzig und Hamburg erscheinenden Zeitungen, deren Bestimmung der Reichsschuldenverwaltung überlassen ist. — § 6. An Stelle der amortisirten Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wird eine neue nicht ausgefertigt, wenn die Verbriefung des bezüglichen Theils der Bundes- oder Reichsschuld bereits geschlossen ist. In diesem Falle hat die Reichsschuldenverwaltung einer von ihr zu beglaubigenden Abschrift der mit dem Atteste der Rechtskraft versehenen Ausfertigung des Amortisations-Erkenntnisses, welche letzte bei ihren Akten aufzubewahren ist, ein Anerkenntniß über die amortisirte Urkunde verbriefte Forderung beizufügen. In dieses Anerkenntniß ist möglichst der vollständige Inhalt der amortisirten Urkunde und die Erklärung aufzunehmen, daß die Zahlung des Capitals, und, soweit der Gläubiger Zinsen zu fordern berechtigt ist, auch dieser von Seiten der Reichsschuldenverwaltung an den Inhaber des Anerkenntnisses ohne weitere Legitimation desselben mit voller Wirkung geschehen werde. — Heute haben im Justizministerium unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. **Leonhardt** die Conferenzen der bundesstaatlichen Justizminister über die Gerichtsorganisation ꝛc. begonnen; die Conferenzen schließen noch in dieser Woche, man hofft mit günstigem Resultate. — In der Reichstagscommission für den Invalidenfonds hat jetzt der Abg. **Richter** einen vollständigen Gesetzentwurf vorgelegt. Die Commission hat eine Subcommission, bestehend aus den Abgeordneten **Stephani**, **Buhl**, **Richter**, **Nieger**, **v. Wedell-Malchow**, **v. Roggenbach** und **v. Varnbühler**, niedergesetzt, welche die weiteren Beschlüsse der Commission vorbereiten soll. — Bezüglich der Vorlage über Erweiterung der Festungen hat unter den Abgeordneten eine Vereinbarung dahin stattgefunden, daß man beantragen will, es möge für sämmtliche zu entfestigende Städte sofort die Aufhebung der Rayonbestimmungen ausgesprochen werden, eine Gegenleistung, die der Forderung von 72 Millionen Thalern gegenüber als nicht erheblich erachtet wird. Man klagt über eine fast unerträgliche Wohnungsnoth in einzelnen Festungsstädten, namentlich in **Stettin**, und hofft durch die angedeutete Forderung auf sofortige Abhülfe. — Im Herrenhause hat die Commissin für die Kirchengesetze jetzt den ersten Entwurf durchberathen, aber durch die Beschlüsse der Commmission demselben eine ganz undenkbare Gestalt gegeben. In Regierungskreisen soll man über die Art der Behandlung des Gesetzes in der Commission arg verstimmt sein. Man hört, es werde beabsichtigt, für die ferneren Entwürfe Plenarberathung zu beantragen. Auch die Steuergesetze, welche aus dem Abgeordnetenhause herübergekommen, sind nach dem Stande der Commissionsberathungen im Herrenhause durchaus in Frage gestellt.

⊡ **Berlin**, 3. April. [Das Herrenhaus zu den Kirchengesetzen. — Der König, Fürst Bismarck, die Orthodoxen und die Ultramontanen. — Reichspreßgesetz. — Der Bauplatz für das neue Parlamentsgebäude. — Civilehegesetz. — Herabsetzung der Eisenzölle. — Vereinsgesetz. — Verein der Berliner Presse.] In Regierungskreisen erhöht sich die Besorgniß, daß die Kirchengesetze aus dem Herrenhause mit wesentlichen Veränderungen ihren Weg nach dem Abgeordnetenhause zurücknehmen werden. Die Häupter des Herrenhauses und darunter solche, die nicht zu den stricten Feudalen gehören, sagen geradezu, daß die Verhandlungen im Plenum conservativere Resultate, als in der Commission, ergeben werden. Die Inscenirung eines besondern Regierungsdruckes wird nicht von den Gegnern der Kirchengesetze vorgesehen. Sie stützen sich auf die laue Haltung der Regierungscommissare in der Commission und halten noch weniger von den hochofficiösen Drohungen, die von den conservativen Herrenhauselementen sprechen, welche „als Hemmnisse der nationalen Entwickelung auszuscheiden sind." Unsere in der Wolle gefärbten Junker antworten, daß mit diesem Gespenst der begrabenen Herrenhausreformidee keine Geschäfte mehr unter den Mitgliedern des Oberhauses gemacht werden können. Dort, wie in der Wilhelmsstraße wisse man genau, daß der König niemals seine Einwilligung zu einem Umsturz des conservativen Bollwerkes in Preußen geben würde. Außerdem sei es dem Fürsten Bismarck nur um einen Schreckschuß und nicht ernst mit dem Plane gewesen. Er wisse am besten, welchen Einfluß am leitenden Orte die viel verschrieenen evangelischen Orthodoxen haben. . . . Auf den letzten Punkt der herrenhäuslerischen Raisonnements machen wir insbesondere aufmerksam. Sie stimmen mit den Aeußerungen der Führer der Reichstags-Ultramontanen genau überein, welche ihre Ueberzeugung dahin aussprechen, daß die evangelischen Orthodoxen in den altpreußischen Provinzen, in Hannover und Schleswig-Holstein zu den festen Brücken-

---

ten. Auch der bekannte Holländer **Huyghens** trat nun unter den Briefstellern auf.

Es erhob sich jetzt ein noch heftigerer Sturm als der frühere. Grant hob u. A. hervor, daß in einem der Briefe von einem Trabanten des Saturn die Rede sei, **welcher damals noch gar nicht entdeckt worden war**; ferner, daß darin von dem schwächer werdenden Augenlicht Galilei's gesprochen werde, welcher aber damals schon blind gewesen. (Pascal selbst war zu der Zeit, aus der die Briefe stammen sollten, ein junger Mensch von 17 Jahren.)

Schon in der nächsten Sitzung nach Einlauf des Grant'schen Schreibens hatte Chasles das urkundliche Material zur Hand, um Grant zu widerlegen. Er legte etwa 20 Briefe von Galilei, Huyghens u. A. vor, nach denen Galilei bis zu den letzten Monaten seines Lebens keineswegs völlig blind war, sondern sein Leiden absichtlich übertrieben hatte, weil es ihn gegen die Verfolgungen der Inquisition schützte. Er hatte ein Fernrohr construirt, das zuerst an Pascal und von diesem an Huyghens gekommen war, der es benutzt hatte, um die ersten Trabanten des Saturn zu beobachten und sich dann das Verdienst der Entdeckung allein zuzuschreiben.

In Italien und Holland riefen die Enthüllungen über Galilei und Huyghens, deren Ruhm zu Gunsten Pascals geschmälert werden sollte, die stärkste Entrüstung hervor. Der Florentiner Govi, der Pater Secchi, der Utrechter Astronom Harting brachten die überwältigendsten Beweise, daß hier eine Reihe unverschämter Fälschungen vorliege.

Chasles ließ sich durch nichts irre machen; er brachte immer neue Autographen, die dann stets wie die früheren in die Protokolle der Akademie aufgenommen wurden; das Seltsamste dabei war, daß jede neue Serie wie eigens dazu gemacht schien, um die mittlerweile gegen die Echtheit der bisher producirten Dokumente erhobenen Einwände zu entkräften. Gleichwohl fuhr man fort, zu glauben; „es schmeichelte der französischen Eitelkeit, daß Frankreich und nicht England den Ruhm haben sollte, eines der wichtigsten Gesetze entdeckt zu haben"*). Wenn auch mehrere Mitglieder der Akademie energischen Widerspruch entgegensetzten, so traten dafür doch andere berühmte Männer auf Chasles' Seite, unter ihnen auch **Thiers** und Elie de Beaumont. Die Autorität dieser beiden, namentlich Thiers', der mehreren Abtheilungen der Akademie angehörte, fiel schwer in's Gewicht. Fougere trat aufs Neue mit den schlagendsten äußeren Beweisen für die Unechtheit der Briefe Pascals hervor; er ließ insbesondere Facsimile's von einem echten Manuscript und daneben von einem der Chasles'schen Briefe drucken, die Jeden, der Augen hatte, überzeugen mußten, daß die letzteren eine sehr ungeschickte Nachahmung waren; aber es half Alles nichts. Der Streit dauerte das ganze Jahr 1868 fort; Chasles brachte immer Neues aus seinem Schatze, und endlich, am 5. April 1869 wurden die Dokumente von der Akademie durch ihren Secretär **officiell für echt erklärt**. Das Hauptargument war: so Etwas erfindet sich nicht, so natürlich und ungezwungen kann ein Fälscher nicht schreiben u. dgl. „Der Stil ist der Mensch. Ohne Zweifel würde es einem elenden Fälscher schwer geworden sein, sich zu der edlen Einfachheit Ludwigs XIV. zu erheben" ꝛc.

Eine Woche später trat der Ingenieur Breton du Champ auf und wies nach, daß 16 Stück Notizen von Pascal und zwei Bruchstücke eines Briefes von Galilei nichts Anderes seien, als Stellen aus der im Jahre 1761 von Alexander Saverien herausgegebenen „Geschichte der neueren Philosophie"!

*) Bemerkung des Referenten im „Neuen Pitaval".

Chasles war — noch nicht erschüttert; er brachte nun eine Anzahl von Briefen, aus denen hervorging, daß eben Saverien einfach **seine** Dokumente benutzt und abgeschrieben habe, und fand es „sehr naiv" von Herrn Breton, daß dieser eine so naheliegende Auskunft nicht selbst gefunden habe. Es kam nun aber heraus, daß eine ganze Menge von noch anderen Briefen aus Voltaire, Fontanelle, Saverien u. s. w. excerpirt war. Die Akademie hielt es jetzt endlich für nöthig, eine Commission zur Prüfung der Dokumente niederzusetzen; der Referent derselben, Leverrier, erstattete in vier Sitzungen (5. Juni bis 26. Juli) Bericht und kam zu dem Resultat, daß kein einziges Dokument echt sei. Chasles seinerseits kündigte eine Replik an, und selbst der von Florenz aus einlaufende sonnenklare Beweis von der Unechtheit eines der angeblichen Galilei'schen Briefe konnte ihn noch nicht überzeugen, vielmehr brachte er ein zweites, und da dasselbe neue Merkmale der Fälschung trug, sogar ein drittes Exemplar des Briefes, worin die früheren, zum Theil orthographischen Fehler verbessert waren! Aber er beantragte jetzt aus einem anderen Grunde die Verhaftung des Mannes, von dem er die Autographen erworben, nämlich weil er ihm bereits gegen 3000 Stück vorausbezahlt hatte, und besorgte, „dieselben möchten zum zweiten Male, vielleicht sogar in das Ausland verkauft und dadurch ihm und Frankreich ein unersetzlicher Verlust zugefügt werden!"

Wir eilen zum Schluß. Der Mann wurde am 9. September verhaftet und bald überführt. Er hieß **Brain Lucas** und war der Sohn eines Tagelöhners aus einem Dorfe, hatte keinen anderen Unterricht genossen als den seines Dorfschullehrers, und sich früher als Advokaten- und Gerichtsschreiber ernährt. In Paris arbeitete er in einem genealogischen Cabinet, wo falsche Adelsdiplome ꝛc. fabrizirt wurden; hier erhielt er seine Ausbildung als Fälscher. Durch vieles Lesen und Herumstöbern in den Bibliotheken erweiterte er seine Kenntnisse. Er hatte im Zeitraum von 8 Jahren an Chasles 27,472 Autographen um den Preis von 140,000 Frcs. verkauft, die er, so märchenhaft dies auch klingt, unzweifelhaft alle, bis auf etwa 100 ziemlich werthlose Stücke, selbst gefertigt hatte.

Es befanden sich darunter z. B. 5 Briefe von Alcibiades an Perikles, 116 Briefe von Alcuin an Carl den Großen, 1 Brief von Alexander dem Großen an Aristoteles, 2 Briefe Anakreons an Pythagoras, 2 Briefe von Anaximenes, 4 Briefe von Aristoteles, 1 Brief Attilas an den General der Franken, 2 Briefe des Kaisers Augustus, 1 Brief von Catharina von Bora an den König von Dänemark, Briefe von Cleopatra an Julius Cäsar, 2 Briefe von Belisar an Cassiodorus, gegen 200 Schriftstücke von Julius Cäsar, darunter eine Herausforderung an Vercingotorix zum Duell, 135 Briefe von Carl dem Großen, ein Brief des gallischen Arztes Castor an Jesus Christus, 6 Briefe von Euklid, Briefe der Königin Fredegunde an Chilperich, 2 Briefe von Julius Gräcinus an Jesus Christus, 3 Briefe von Heloise an Abälard, 1 Brief von König Herodes an den auferweckten Lazarus, 1 Brief des Apostels Johannes an Petrus, von Judas Ischarioth an Maria Magdalena, von Lazarus an Petrus u. s. w., 40 Briefe von Jeanne d'Arc, 5 Briefe von Sappho an Phaon, 1 Brief von Pontius Pilatus an Tiberius, 24 Briefe von Pythagoras, Briefe von Thales, von Sokrates, von Archimedes, Tacitus, Vercingotorix u. s. w. u. s. w., kurz so ziemlich von allen berühmten Männern und Frauen der alten und neueren Geschichte. **und alle in französischer Sprache!**

Eine Probe dieser Briefe haben wir bereits im Eingange mitgetheilt und lassen hier nur noch eine zweite folgen; Liebhaber finden im „Neuen Pitaval" noch über ein Dutzend.

Alexander, König, Gruß seinem sehr geliebten Aristoteles.

„Mein Geliebter, ich bin nicht zufrieden damit, daß Ihr eins von Euern Büchern, welches Ihr unter dem Salz des Geheimnisses halten solltet, veröffentlicht habt. Denn das heißt den Werth desselben entweihen. Deshalb bitte ich Euch, das Buch den profanen Händen wieder zu entziehen und keines mehr ohne meine Einwilligung zu publiciren. Was Euere Bitte betrifft, eine Reise in das Land der **Gallier** machen zu dürfen, um dorten die Wissenschaft der Druiden, denen Pythagoras ein so hohes Lob spendet, kennen zu lernen: so ertheile ich Euch hierzu nicht bloß die Erlaubniß, sondern fordere Euch zum Wohle meines Volkes sogar dazu auf. Ihr müßt wissen, daß ich diese Nation hochschätze und in ihr diejenige erblicke, **welche das Licht in die Welt getragen hat.** Ich grüße Euch. Den 20. Mai des Kalenderjahres der 105. Olympiade. Alexander."

Man sieht, die Pointe ist genau dieselbe wie in dem Briefe der Maria Magdalena, und sie bildet überhaupt den Refrain in zahlreichen Briefen; Archimedes z. B. erklärt in einem Briefe an Hieron die celtische Sprache für die Ursprache, deren sich wahrscheinlich auch Moses, „der älteste Schriftsteller unserer Zeitrechnung", bedient habe; Carl der Große dringt darauf, daß die Geschichte Galliens in den Schulen eifriger als bisher gelehrt werde, statt derjenigen fremder Völker; Cleopatra schreibt an Julus Cäsar, daß sie „unseren Sohn Cäsareon" nach Marseille bringen lassen wollte, sowohl „wegen der gesunden Luft, die er dort athmet, als wegen der trefflichen Dinge, die man dort lehrt, u. s. w.

Genug, genug, wird der Leser ausrufen, aber wie war eine so unerhört plumpe Mystification überhaupt möglich?

Brain Lucas schwindelte seinem unglücklichen Opfer vor, ein Graf Boisjourdain habe, als er 1791 aus Frankreich floh, eine reiche Autographensammlung aus allen Zeitaltern mit sich genommen und auf der Ueberfahrt nach Amerika Schiffbruch gelitten; ein Theil der Autographen sei durch Seewasser verdorben, aber der größte Thel intact geblieben. Ein vornehmer alter Herr sei Eigenthümer der Sammlung geworden und, weil in bedrängten Umständen, genöthigt, sie nach und nach zu verkaufen; er (Brain Lukas) sei sein Unterhändler. Zu seinem Köhlerglauben war Chasles hauptsächlich dadurch gebracht worden, daß eine in der Akademie angestellte chemische Untersuchung der Urkunden **zu Gunsten der Falsificate** ausgefallen war. Welche Mittel der Fälscher angewendet hatte, um dies zu bewirken und namentlich die Farbe und sonstigen Eigenschaften sehr alter Tinte zu erzeugen, ist nicht bekannt geworden. Auf der anderen Seite aber enthielten die Briefe Proben der äußersten Unwissenheit und Gedankenlosigkeit des Fälschers; er giebt z. B. Julius Cäsar den Titel Kaiser schon zur Zeit des bellum Gallicum, er adressirt Briefe an den seligen Vincent von Paula, und Andere, als wenn sie schon zu Lebzeiten selig gesprochen wären; Strabo schreibt an Juvenal, der 92 Jahre nach ihm geboren ist u. s. w. — Den höchst wunderbaren Umstand, daß alle Menschen französisch schreiben, erkärte sich Chasles, und zwar aus eigenen Mitteln durch die Hypothese, dieser Theil der Documente bestehe allerdings nur aus Abschriften resp. Uebersetzungen, die in der Abtei von Tours durch Rabelais, also zur Zeit Carls V., von den uralten Originalien gemacht worden seien.

Und von Chasles abgesehen, wie war es weiterhin möglich, daß

pfeilern der katholischen Kirche gehören, die nicht von Bismarck in die Luft gesprengt werden konnten und die zur Wiederherstellung der Brücke dienen werden, auf welcher sich zur Vereinigung im confessionellen Frieden die Träger des katholischen und protestantischen Kirchenregimentes von Neuem finden werden. — Die Commission für das Reichspreßgesetz wird heute ihre Arbeit beendigen. Besondere Erwartungen an die Willfährigkeit der Herren am grünen Bundesrathstische knüpfen sich nicht an den Gesetzentwurf. Von liberaler Seite sagt man eben, daß die Arbeit gethan werden mußte, um ein maßgebendes Votum des Reichstages in der wichtigen Gesetzesmaterie zu erlangen. Dabei sei es gleichgiltig, wenn der Regierungscommissar, Geh. Rath Starke, gelegentlich der gestrigen eingehenden Debatte über die Beschlagnahme abermals die Bemerkung machte, wie schwierig es wäre, ein Preßgesetz zu entwerfen, ohne daß eine Strafprozeßordnung erlassen sei. Aehnliche Verwahrungen seien immer gemacht worden, wenn es sich um Durchführung eines Reformgesetzes handelte. Die Zahl derselben im deutschen Reichstage beginnt sich zu mehren. — Ueber die verfehlte Wahl des Kroll'schen Vergnügungslocals zum Bauplatz für das monumentale neue Parlamentsgebäude wird sich der Reichstag erst zu äußern haben, sobald der Bundesrath die Vorlage im Plenum einbringt. Ob dann die Wünsche für einen geeigneteren Bauplatz nicht zu spät kommen, ist fraglich. Wie wir hören, möchte man dem durch eine Interpellation zuvorkommen, die gleich nach den Osterferien gestellt werden soll. In Abgeordnetenkreisen sagt man, daß die Annahme eines diätenlosen Mandates nicht wenig gehindert würde, wenn das Parlamentsgebäude außerhalb der Communication mit dem bürgerlichen Centrum der Hauptstadt läge. Der Hinweis auf die Zukunftsvorstadt hinter dem Kroll'schen Locale oder auf Moabit als Wohnungsgebiete für die Abgeordneten ist etwas hinfällig. Der Thiergarten ist nicht der Platz für das Parlamentsgebäude. Hitze, Staub, schattenlose Wege und üble Gerüche machen ihn im Sommer unerträglich, die weite Entfernung im kalten und nassen Wetter durch die freiliegenden Straßen im Winter unpassirbar. Die palastähnlichen Bauten hinter dem Kroll'schen Etablissement lassen nicht die Einrichtung von Chambres-garnies für Abgeordnete zu. Vielleicht schlägt die Commission zur Abhilfe den Bau einer Abgeordneten-Kaserne vor; dann bleibt immer noch die weite Entfernung von den Ministerien, der Druckerei des Hauses und jener der Journale ꝛc. übrig. Jedenfalls ist in der Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen. — Das von den Abgeordneten Professor Hinschius und Dr. Völk entworfene Civilehegesetz wird morgen im Reichstage eingebracht und somit erst in den Ferientagen ausgegeben werden. Es ist Veranlassung genommen worden, einzelne Bundesräthe mit den wichtigsten Paragraphen des Gesetzentwurfes vertraut zu machen, und es darf constatirt werden, daß sich dieselben einer guten Aufnahme erfreuten. — Dem Bundesrathe dürfte zunächst ein Gesetzentwurf betreffs der Herabsetzung der Eisenzölle zugehen. — In der heutigen Versammlung der Fortschrittspartei ist der Gesetzentwurf des Reichsvereinsgesetzes durchberathen worden. — Der Verein der hiesigen Presse petitionirt beim Reichstage um Annahme des Preßgesetzentwurfes, wie es aus den Berathungen des Journalistentages hervorging. Der Verein der Presse feiert demnächst sein zehnjähriges Stiftungsfest.

△ **Berlin,** 3. April. [Aus dem Reichstage. — Die „Flora".] Eine langweilige Reichstagssitzung bei recht leerem Hause machte es dem Herrn Generalpostdirector Stephan leicht, seinen Gesetzentwurf über Abänderung des Tarifs für Packet- und Werthsendungen fast unverändert durchzubringen, obschon dadurch das Porto für den Klein- und Nahverkehr zu Gunsten des Großverkehrs nicht unerheblich belastet wird. Das viele Reden war heute überflüssig, da es den Kern der Sache wenig traf. Denn daß bei den gegenwärtigen Finanzzuständen keine Partei für nöthig hält, aus fiskalischen Gründen, also um die Einnahmen aus der Post zu vermehren, die Portosätze zu erhöhen, bedarf wahrlich keiner Versicherung. Da hatte der Abgeordnete von Unruh vollkommen Recht, wenn er die großen Vortheile des Gesetzes für die weiteren Entfernungen rühmte und erklärte, für ihn seien diese Vortheile schwerwiegender als die Portoerhöhungen für den Lokal- und Kleinverkehr, er werde also die Letzteren mit Bedauern in den Kauf nehmen, sobald er sich überzeuge, daß er die ersteren nicht ohne die letzteren bekommen könne; solche Ueberzeugung könne ihm nur eine Erklärung des Herrn Generalpostdirector verschaffen. Nun, mit den Erklärungen, daß dieser oder jener Antrag für den Bundesrath unannehmbar sei, sind die Regierungscommissarien beim Reichs- — und als solcher fungirt Herr Stephan doch nur — noch viel verschwenderischer als die Regierungscommissarien beim preußischen Landtage; — namentlich wenn sie meinen, die Mehrheit dadurch sicher für sich zu gewinnen. Nur die Fortschrittspartei, und etwa die Hälfte der Nationalliberalen, und hier und da noch einer aus den andern Fractionen, entschlossen sich trotz Stephans Versicherungen für die Anträge Dernburg zu stimmen, welche keine Vertheuerung von Portosätzen zuließen. Vielleicht wäre diese starke Minderheit zur Mehrheit geworden, wenn die Redner vorzugsweise sich bemüht hätten, nachzuweisen, daß der deutsche Reichsfiscus die Ausfalls-Summen, welche Herr Stephan, wie aus der Pistole geschossen bei jeder Position angab, sehr wohl entbehren könne. Ein solcher Nachweis wurde von Niemandem versucht und Herr Stephan zog schon in der zweiten Berathung als Sieger heim. In einer Beziehung war der Commission die Niederlage zu gönnen; wie kam sie dazu, den strengconservativen, in volkswirthschaftlichen Fragen wenig erfahrenen Vorsitzer der landwirthschaftlichen Interessenvertretung, Abgeordneten Stadtrichter Wilmanns zum Berichterstatter zu wählen? In seinem Berichte ist mit besonderer Schärfe das bekannte Wehgeschrei der Landjunker, daß eine Bevorzugung der Städte und des Großhandels vor dem platten Lande und der Landwirthschaft durch die moderne Gesetzgebung stattfinde, zum Ausdruck gebracht. Dadurch wurde denn auch ein sich „homo novus" nennender Herr von Below veranlaßt, mit vielem Pathos eine Jungfernrede zu halten, die weit eher für eine Versammlung von Landjunkern eines preußischen Districtes zur Besprechung ihrer landwirthschaftlichen Schmerzen paßte, als für den deutschen Reichstag. — Braun (Gera), der einen längeren Excurs gegen die Motive des Gesetzes hielt, insofern dieselben einen katheder-socialistischen Angriff gegen die Privatversicherungsgesellschaften beliebten, hätte nicht nöthig gehabt, seine treffenden Ausführungen durch unschöne Witze (z. B. man werde dem Staat zuletzt noch schließlich das Kindergebären übertragen!), die bei der gelangweilten Gesellschaft noch nicht einmal Heiterkeit erregten, zu verunzieren. Stephan war klug genug, jene Sätze der Motive nicht zu vertheidigen. — Die unglückliche „Flora", diese wunderbare Gesellschaft zur Gründung eines Biergartens bei Charlottenburg, hat Pech über Pech. Erst mußte sie ihr Aufsichtsrathsmitglied, Polizeipräsident von Wurmb, auf Abgeordnetenhaus-Angriffe los werden, dann entführte ihr Frau Lucca-Raven, auf deren zu hoffende Concerte hin mancher Actienzeichner hineingefallen war, ihren ersten Director Herrn von Raven nach Amerika, sodann legte der Hauptgründer des Unternehmens, Fürst Putbus den Vorsitz im Aufsichtsrath nieder und nun stürzten wegen „schlechten Untergrunds" alle Baulichkeiten zusammen. Die Actionäre haben den Trost — 6pCt. Dividende während der Bauzeit!

[Bewilligung.] Von Seiten Sr. Majestät des Kaisers ist der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin zur Förderung der afrikanischen Expedition die Summe von 1000 Thlr. bewilligt worden.

[Nachwahlen.] Auch zwei weitere rheinische Nachwahlen zum Landtage sind im Sinne der ultramontanen Partei ausgefallen. Im Wahlkreise Düren-Jülich wurden gestern gewählt: Graf Stolberg-Gimborn mit 226 und Dr. Röckerath mit 206 Stimmen. Die bisherigen Abgeordneten aus diesem Kreise, welche ihr Mandat niedergelegt hatten, waren der freiconservative Landrath Stürtz und der „wilde" Ober-Tribunalsrath Weyers.

[Der Minister des Innern] hat sämmtlichen Ober-Präsidien des Staates mitgetheilt, daß die Stadt Safed in Palästina mit einer zahlreichen, in den drückendsten Verhältnissen lebenden jüdischen Einwohnerschaft weder ein Hospital, noch eine Schule besitzt und der dortige Ober-Rabbiner Cohn die erwähnten Anstalten, deren Mangel sich bisher in der traurigsten Weise fühlbar gemacht hat, zu begründen beabsichtigt und die hierzu erforderlichen Geldmittel durch Sammlungen in Europa zu beschaffen sucht. Nachdem von dem Reichskanzler auf Befürwortung des deutschen General-Consuls Dr. Weber in Beirut die Genehmigung ertheilt ist, das Unternehmen dem Schutze dieses Consuls zu übergeben und die einlaufenden Gelder an ihn abliefern zu lassen, ist dem Ober-Rabbiner Cohn gestattet worden, in Preußen bei den jüdischen Glaubensgenossen Geldsammlungen veranstalten zu lassen.

[Anerkennung.] Unter Führung des Ober-Erb-Landkämmerers Grafen v. Maltzan begab sich heute Vormittag 11 Uhr eine Anzahl früherer Delegirter der freiwilligen Krankenpflege zu ihrem früheren Chef und Führer, dem königl. Commissar und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Hans Heinrich von Pleß, um demselben im Namen von über 400 Delegirten ein Zeichen der Erinnerung an eine gemeinsam durchlebte große Zeit und ehrender Anerkennung für seine treue und hingebende Führerschaft in der Arbeit für die hohen Ziele der freiwilligen Hilfsthätigkeit zu überreichen. Dasselbe besteht aus einer Lade, enthaltend die Photographieen aller derjenigen Delegirten, in deren Namen und Auftrag die sinnvolle Gabe dargebracht wurde. Auf dem Deckel sitzt die (von Sy und Wagner kunstvoll gearbeitete) Charitas, auf den Schrägseiten derselben sind die Embleme der Genossenschaften angebracht, welche sich an den Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege betheiligten. Die vordere Seite ziert oberhalb der Widmung das rothe Kreuz im weißen Felde, ihm gegenüber befindet sich das Kreuz der Georgsritter im blauen Felde, während die beiden kürzeren Seiten von den Kreuzen der Johanniter und Malteser eingenommen werden. Auf den vier Seiten des unteren Theiles der Lade sind die Namen der Orte (Versailles, Metz, Sedan u. s. w.) angebracht, an welche sich eine lange Reihe segensreicher Erinnerungen knüpft.

[Zwist im Lager der Social-Demokraten.] Der in Berlin erscheinende „Neue Social-Demokrat", seit Abgang des Hrn. v. Schweitzer von Hrn. Hasenclever geleitet, erhält jetzt einen feindlichen Bruder, in einem zu Hamburg herauskommenden Blatte, welches sich gleichfalls „Social-Demokrat" betitelt und sich in seiner ersten Nummer ankündigt als „Organ sämmtlicher Arbeiter Deutschlands". Es opponirt heftig gegen Hrn. Hasenclever, und eine Commission aus einigen 20 Arbeitern bestehend, erläßt eine Erklärung gegen den (Berliner) „Neuen Social-Demokraten", worin gesagt wird: der letztere, dem sie doch mit einem Male 663 Thaler Abonnements-Gelder verschafft, habe sie „bitter getäuscht." Denn (so erklären die Hamburger):

„Statt die Interessen der Arbeiter wirklich und wahr in diesem sogenannten Parteiorgan vertreten zu sehen, finden wir Verdunkelung, Verdrehung, Verwirrung; statt des Wirkens für das allgemeine Wohl finden wir es zu einer reinen Privatspeculation — gewissen Leuten die Taschen zu

---

die Akademie der Wissenschaften in ihre Protokolle 381 Stück falsche Autographen, welche 400 Quartseiten im Druck ausfüllten, hat aufnehmen, und daß der Streit unter den Gelehrten wegen dieser Machwerke eines obscuren Schreibers zwei Jahre hat dauern können? Die Sachverständigen in der öffentlichen Gerichtsverhandlung antworteten: „Man hat sich überraschen lassen. Man hat geglaubt und Vertrauen gehabt wegen der ausgezeichneten Verdienste des Herrn Chasles und wegen der Lauterkeit seines Charakters.

Und, setzen wir hinzu, und das wird wohl das Hauptmotiv gewesen sein, wegen „des Lichts der Wissenschaften, das von Gallien ausging", wegen der blendenden Aussicht, die wissenschaftliche Glorie der großen Nation durch die fraglichen Documente vermehrt zu sehen.

Brain Lucas wurde im Februar 1870 wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängniß und 500 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. Diese verhältnißmäßig milde Strafe hatte er wohl seinem Vertheidiger (Horace Helbronner) zu verdanken, der mit großem Geschick plädirte und insbesondere geltend machte, daß es bei der ungeheuren Leichtgläubigkeit des Herrn Chasles, der zwar „der erste Geometer Frankreichs, wo nicht der ganzen Welt", aber durch Sammelleidenschaft blind gemacht worden sei, gar keiner besonderen Arglist bedurft habe. Chasles hätte eine ganze Anzahl der Briefe nur an das Licht zu halten brauchen, um das moderne Fabrikzeichen in ihrem Papiere zu finden; 3000 Autographen von Galilei, 37 Briefe von Kepler, mehr als 1000 Urkunden von Rabelais habe er unmöglich für echt halten können, schon wegen dieser unerhörten Massenhaftigkeit. „Wenn der Bericht der Sachverständigen nicht vorläge", sagte er u. A., „würde man es für ein Ammenmärchen halten, was wir hier gehört haben. Carl der Große schreibt an Alcuin und bezieht sich auf Briefe von Aristoteles, Archimedes und Alexander den Großen, welche sämmtlich in dieser Sammlung sind. Sieben Jahrhunderte später nimmt König Franz 1 in einem Schreiben an Rabelais wieder auf jene Briefe Bezug. Die Kette ist vollständig, es fehlt nicht ein einziges Glied." Wie kann man das Betrug nennen, was so handgreiflich albern ist? Auch den Patriotismus seines Clienten vergaß der Vertheidiger nicht hervorzuheben. „Es hatte sich für ihn (durch seinen ersten Betrug, den er aber nicht an Chasles, sondern an Feuillet de Conches, gleichfalls einem berühmten Sammler, verübt hatte) plötzlich ein neuer Gesichtskreis erschlossen; er war nun im Besitze eines Mittels, um den Gedanken, welcher ihn beherrschte, zu verwirklichen. Und was war das für ein Gedanke? Frankreich auf Kosten anderer Länder zu verherrlichen. Brain Lucas hatte sich in den Kopf gesetzt, daß er berufen sei, Frankreichs Ruhm zu vermehren. Dieß war bei ihm zur fixen Idee, zur Manie geworden" u. s. w. Schade für Brain Lucas, daß er seine patriotische Industrie nicht erst nach dem Kriege betrieben hat; wenn er dann den Verherrlichungen Frankreichs auch eine gehörige Dosis wegwerfender Urtheile Magdalena's, Archimedes', Carls des Großen u. s. w. über Deutschland beigefügt hätte, so wäre er sicherlich freigesprochen worden.

(Spen. Z.)

Friedrich der Große in seinen Schriften.

Vortrag, gehalten im Rathhaussaale zu Zürich von Dr. Alfred Boretius. (Heft 114 der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge von Virchow und v. Holtzendorff.)

Dieser Vortrag ist eine Frucht von des Verfassers eingehendem Studium der Werke Friedrichs, deren Verwerthung für die Charakteristik des königlichen Schriftstellers hier zum ersten Mal in eingehender Weise unternommen wird. Thomas Carlyle zeigt in seiner Geschichte Friedrichs d. Gr. ein unzureichendes Verständniß für dessen Schriften; „rühre sie nicht an, lies sie bei Leibe nicht", ist sein Rath für den Leser. Boretius giebt zu, daß die meisten Arbeiten des Königs heute durchaus keine Aufmerksamkeit verdienen würden, hätte sie ein beliebiger Professor des vorigen Jahrhunderts geschrieben, und daß viele seiner Gedichte werthlos wären, wenn sie von einem gleichzeitigen Dichterling herrührten. Aber es handelt sich in erster Linie gar nicht um ihre absolute Bedeutung und ihren Kunstwerth, sondern sie sind wichtig, weil einer der merkwürdigsten Männer der Geschichte in ihnen und durch sie sich sittlich durchgearbeitet hat, weil er durch sie sich über die Grundsätze klar geworden ist, die ihn als Menschen geleitet, als Regenten erfüllt haben. Die schriftstellerische Arbeit war ihm zugleich Erholung und Stärkung zu seinen praktischen Regentenarbeiten. Diese Bedeutung legt er, sich immer in der allerbescheidensten Weise über seine Schriftstellerei äußernd, sehr häufig derselben bei: „Wenn ich irgend einen Augenblick übrig habe", schreibt er 1760, „so überfällt mich die Schreibewuth, und ich versage mir dies gefällige Vergnügen nicht. Dies zerstreut mich und macht mich in der Folge geeigneter zu der mir obliegenden Arbeit."

Kaum war je ein Mensch empfänglicher und vielseitiger angelegt. Sowohl die größten Fragen des Menschengeschlechts als die flüchtigsten Tagesereignisse beschäftigten seinen Geist und setzten seine Feder in Bewegung. Die Briefe, Abhandlungen und Gedichte, welche denselben Jahren und Monaten angehören, sind immer auch von den gleichen Gedanken erfüllt, immer bemüht, die gleichen Probleme zu lösen, so lebendig erfaßte der König alle neuen Gedanken und geistigen Erscheinungen. Er naschte nicht an der Arbeit, sondern bemühte sich mit ausdauerndem Eifer um seine Fortbildung, wie er sich denn mit der Monadenlehre und der prästabilirten Harmonie von Leibnitz und mit der Metaphysik, dem Naturrecht und der Moralphilosophie von Wolff Jahre lang rechtschaffen abgequält hat. Seine Briefe aus dem siebenjährigen Kriege zeigen ihn mit Fleury's bändereicher Kirchengeschichte fortwährend beschäftigt.

So spiegelt seine geistige Beschäftigung und Entwickelung, sein Seelenleben in seinen Schriften sich wieder, während diese selbst auf künstlerische Vollendung keinen Anspruch machen. Vermöge einer seltenen Bescheidenheit und Selbsterkenntniß gedachte der König überhaupt nicht für die Oeffentlichkeit zu schreiben. Nur mit dem von Voltaire sogenannten Antimachiavel wollte er öffentlich wirken; einige seiner Schriften sind hinter seinem Rücken oder als Berichtigungen gefälschter und indiscreter Publicationen veröffentlicht worden; noch andere hat er nur für seine Freunde in wenigen Abzügen drucken lassen, die meisten aber sind erst als oeuvres posthumes erschienen. Wenn manche Abhandlungen in der Berliner Akademie gelesen und in den Berichten der Berliner Akademie veröffentlicht wurden, so kann das nicht als unberechtigte Eitelkeit gedeutet werden, denn der König war, so urtheilt Boretius, auch allein als Schriftsteller betrachtet, den meisten gelehrten Herren überlegen, welche damals diese Körperschaft bildeten.

Die Werke Friedrichs sind auf Anregung Friedrich Wilhelms IV. und unter Leitung der Akademie von Preuß herausgegeben. Nichts ist, wenn überhaupt von Interesse, unterdrückt, nichts verstümmelt; die schriftstellerische Thätigkeit des Königs liegt vor uns mit allen häufig genug vorkommenden Plattheiten, Leichtfertigkeiten und Frivolitäten. Rein äußerlich betrachtet, möchte der Inhalt der Gesammtausgabe doppelt so stark sein als derjenige der Werke Göthe's in der Ausgabe von 40 Bänden; nur etwa der zwölfte Theil ist von Cabinetssecretären geschrieben, alles Uebrige rührt von Friedrichs eigener Hand her und ist meist noch heute im Original vorhanden. Ein solcher Fleiß ist immerhin erstaunlich, zumal wenn man bedenkt, daß diese Schriftwerke überwiegend doch nur als Erträge von Mußestunden angesehen sein wollen. Die Hauptthätigkeit des königlichen Autors stand ja immer im Dienste seines Regentenberufs, dem er bekanntlich mit fast beispielloser Unermüdlichkeit und Gewissenhaftigkeit oblag; und die zahllosen Erlasse, Cabinetsordres und Depeschen, welche er in seinem königlichen Amte verfaßte, sind in obiger Sammlung nicht mit enthalten.

Die gesammte Masse der Schriften theilt Boretius in fünf Unterabtheilungen; die militärischen Schriften bespricht er zuerst. Es sind theils Reglements für den kleinen Waffendienst, ohne wissenschaftlichen Werth und in die Ausgabe von Preuß nicht aufgenommen, theils kriegswissenschaftliche Aufsätze über Taktik und Strategie. Auf letztere legte der Verfasser großen Werth; entweder wurden sie im Staatsarchiv deponirt, um erst bei Ausbruch eines Krieges eingesehen zu werden, oder sie kamen in die Hände einzelner Generale, denen Geheimhaltung zur strengsten Pflicht gemacht war.

Die ersten Dichtungen Friedrichs waren unter dem Einflusse der Liebe entstanden. Als der zwanzigjährige Kronprinz, nach der Zeit der strengen Haft in Küstrin, mit seinem Vater halb versöhnt, Ausflüge in die Umgegend der Stadt unternehmen durfte, lernte er auf einem Gute die junge Frau v. Wreech kennen, die ihm eine heftige Leidenschaft einflößte. Sie war die erste und einzige Dame, die ihn zu liebeerfüllten Gedichten begeisterte. Seitdem machte er ungemein viel Verse über andere Gegenstände. Lobpreisungen auf die Pasteten seines Leibkochs und Anreden an einen Lieblingshund einerseits, Betrachtungen über Unsterblichkeit der Seele und das Verhältniß Gottes zur Welt andererseits bezeichnen die Grenzen, innerhalb deren sich seine Poesie bewegt. Die Beschäftigung mit der gehobenen Sprache des Verses, mit dem Reim und dem Rythmus übten eine beruhigende Wirkung auf den dichtenden König aus, woher es kommt, daß die Kriegsjahre und die Zeiten der Krankheit für die Poesien die fruchtbarsten sind. Die Leichtigkeit in der Versification, die Beweglichkeit des Geistes, der Reichthum der Gleichnisse ist noch jetzt anerkennenswerth, aber darum war der König noch kein wahrer Dichter. Das Didaktische und rhetorische Element, bald in prächtige Phrase, bald in banalen Ausdruck gekleidet, herrscht zu sehr vor.

Die nach Inhalt und Umfang bedeutendste Abtheilung unter Friedrichs Schriften sind die Briefe, in der Ausgabe von Preuß 3206 an der Zahl, theils kurze Billets, theils wahre Abhandlungen. Der Briefwechsel mit Gelehrten, Philosophen und Dichtern jener Zeit bietet ein getreues Abbild des ganzen Geisteslebens im 18. Jahrhundert. Ein mehr psychologisches Interesse erregen die Briefe, welche an die Familie und die Freunde gerichtet sind. Sie strafen das Wort des Königs nicht Lügen, wenn er einmal von sich sagt: „Ich bin mehr Gefühls- als Verstandesmensch (je suis plus sensible que raisonnable)." Sie bezeugen, daß in der Brust dieses männlich schweigsamen Fürsten ein selten zartes und weiches Herz wohnte, welches von den Gefühlen der Kindes- und Verwandtenliebe, der Dankbarkeit und der Freundschaft, wie das vielleicht weniger Menschen erfüllt und durchdrungen war. Wo er auf sein Verhältniß zu seinem Vater anspielt, zeigt sich deutlich, auf eine wie schwere Probe es seinen Charakter stellte, aber er hat diese Probe bestanden. Obwohl noch in den letzten Lebensjahren die schmerzliche Erinnerung an die leidvollen Jahre seiner Jugend hervortritt, so spricht er doch nie ohne Ehrfurcht von dem Vater, der diese Jugend, wenn auch in der besten Absicht, zu einer so leidvollen gemacht hat. Freunden gegenüber erging er sich gern in rückhaltslosen Mittheilungen; zweierlei beeinträchtigte ihm das Glück der Freundschaft,

füllen — heruntergewürdigt. Oder wie? will man es leugnen? Berechnet doch einmal, welchen ungeheuren Profit das genannte Blatt abwirft. Es zählt über 10,000 Abonnenten; mit 4000 sind die Kosten gedeckt, mithin ist für 6000 Exemplare à ½ Sgr. 100 Thlr. auf jede Nummer Ueberschuß. Papier und Druckkosten werden durch die Annoncen gedeckt. Und dabei entblödet man sich nicht, an die Spitze des Blattes zu setzen: „Vergeßt die Gemaßregelten nicht!" Diesem verderblichen Treiben gegenüber haben die hiesigen (Hamburger) Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins den einstimmigen Beschluß gefaßt, ein neues Blatt ins Leben zu rufen, um wahre Aufklärung zu verbreiten und die Arbeiterbewegung in richtige Bahnen zu lenken."

Unter andern Vorwürfen erhebt der Hamburger „Social-Dem." gegen den Berliner auch den, daß die „Strike-Vereine von den Vereins-Präsidenten ausgenutzt würden." Kurz, die Hamburger Lassalleaner schreiben ihren Brüdern in Berlin den offenen Fehdebrief, schreiben: „Wir wollen das Ganze — Halbes ist Reaction." Dies zur Kennzeichnung des Bruderzwistes im Lager der Lassalleaner, indem wir es den Berliner „Halben" überlassen, sich mit den Hamburger „Ganzen" auseinander zu setzen.

[Der Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe,] welcher aus der Initiative des Reichstags hervorgehen wird, ist vom Abg. Hinschius jetzt vollständig ausgearbeitet und wird vielleicht schon morgen, von den Unterschriften der Mehrheit des Hauses bedeckt, dem Präsidenten überreicht werden. Das Vortheilhafteste wird sein, den Entwurf mit der Vorlage zu verschmelzen, welche Seitens der Bundesregierungen über die Einführung von Civilstandsregistern angekündet ist.

Hannover, 2. April. [Untersuchung.] Die Kronanwaltschaft des hiesigen Obergerichts erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem gegen den Obergerichtsanwalt Dr. jur. Schnell hierselbst eine Disciplinar-Untersuchung wegen Beeinträchtigung der Pflichten und der Würde des Anwaltsstandes durch mehrfaches dienstwidriges Benehmen und zuletzt eine gerichtliche Voruntersuchung wegen verschiedener Unterschlagungen von Geldern eingeleitet worden ist, hat der Disciplinarrath der hiesigen Anwaltskammer durch Beschluß vom 29. März d. J. die vorläufige Suspension des Dr. Schnell von seinem Amte als Advocat und Anwalt bis zur rechtskräftigen Entscheidung der gegen ihn anhängigen Disciplinar-Untersuchung und des eingeleiteten Strafverfahrens verfügt. Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Dr. Schnell während der Suspensionszeit zur Ausübung der Advocatur und Anwaltschaft nicht befugt ist.

Köln, 2. April. [Zur Stadterweiterung.] Die gestern abgehaltene außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten endete mit dem Beschlusse, unverweilt eine Petition an den Reichstag abzusenden, in welcher gebeten werden soll, den Grundsatz auszusprechen, daß die Kosten der Erweiterung der deutschen Festungsstädte vom Reiche zu tragen seien und daß bei solchen Erweiterungen neben dem Interesse der Sicherheit auch den bürgerlichen, Handels- und Verkehrs-Interessen vollständige Berücksichtigung zu Theil werde. Sodann soll der Kriegsminister um Mittheilung der für das weitergehende Erweiterungsproject entworfenen Pläne gebeten werden, damit die Stadt im Stande sei, diesem Project gegenüber ihre Stellung zu nehmen. (K. Z.)

Neuwied, 1. April. [Wahl.] Gestern fand die Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten statt. Von den Katholiken wurde Graf Alfred zu Stolberg empfohlen. Die Liberalen stellten den Kreisrichter von Runkel auf. Im Stadtbezirk Neuwied stimmte eine große Majorität für Hrn. v. Runkel, während in Linz und den umliegenden Bürgermeisterei-Orten die Wahl auf den Grafen zu Stolberg fiel, welche denn auch gesichert scheint. (Rh.- u. M.-Z.)

⊙ **Aus Rheinland-Westfalen**, 1. April. [Ultramontane Versammlungen. — Der Bischof von Limburg und der Eid auf die Verfassung.] Am letzten Sonntage, den 30. März, stand der Hexensabbath der ultramontanen Volksversammlungen am Rhein wieder einmal in üppigster Blüthe. Es fanden, soweit unsere Nachrichten bis heute reichen, am Sonntag Nachmittag zu derselben Stunde solche clericalen Schaustellungen statt: in Bingen, Unkel, Linz, Godesberg und Malmedy. Die öffentliche Einladung zu der Versammlung in dem letztgenannten Orte war mit besonderem Aufwand von Entrüstung gegen die „schamlosen Angriffe des falschen Liberalismus auf die Freiheit der katholischen Kirche" verfaßt und von zum Theil echt französischen Namen unterzeichnet. Die Katholiken-Versammlung in Linz war zugleich als „Wähler-Versammlung zum Reichstage" ausgeschrieben. Eine Wähler-Versammlung der sogenannten Verfassungs-Partei war auch auf Montag Abend in Köln zusammenberufen. Man sieht, daß unsere Schwarzen sehr praktische Leute sind und die Netze für die künftige Wahlperiode schon jetzt aufs eifrigste ausspannen; solchen Anstrengungen gegenüber thut Einigkeit im liberalen Lager doppelt noth, und wir am Rhein begrüßen daher die neueren Kundgebungen der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen, welche auf eine vollständige Allianz für die bevorstehenden Wahlschlachten schließen lassen, mit aufrichtigster Freude. — Höchst fatal ist den Ultramontanen die Enthüllung des deutschen Wochenblatts über den jüngsten Schritt des Bischofs von Limburg gekommen. Das Rundschreiben wird von der clericalen Presse wohl überall verleugnet werden. Die „Köln. Volkszeitung" hat bereits bei dem Bischofe selbst angefragt und ist telegraphisch ermächtigt worden, die Nachricht des „D. W." als „tendentiös entstellt" zu bezeichnen. Der „Westfälische Mercur" kann „kaum" glauben, daß der Bischof von Limburg die Ansicht, den Eid auf die Verfassung zu verweigern, habe, noch weniger, daß er daran denke, eine so wichtige Frage durch ein Rundschreiben an den Episkopat zu erledigen; gewiß sei, daß die übrigen Bischöfe einer solchen Auffassung nicht beipflichten werden; ein allgemeines Verbot ließe sich nur nach Einvernehmen mit dem Papste geben, von diesem aber sei die Zustimmung wohl nicht zu erwarten, da der Eid auf die Verfassung selbst in Italien gestattet wurde. Dieser könne ja überhaupt nur mit der Reservation salvis ecclesia juribus (!) geleistet werden, werde also auch fernerhin den Katholiken möglich sein, nach Annahme der Verfassungsänderung und der neuesten kirchlichen Gesetze. Nach dieser naiven Plauderei des ultramontanen Blattes scheint es allerdings im Wesen der Sache außerordentlich gleichgiltig zu sein, ob der Eid auf die Verfassung seitens der Infalliblen auch ferner mit der obigen famosen Reservation geleistet, oder ob er nach dem Wunsche des Limburger Bischofs überhaupt verweigert werden soll. Das Letztere wäre wenigstens das Ehrlichere.

Aus Hessen, 2. April. [Der Setzerstrike. — Dr. Oetker.] Der Setzerstrike scheint sich allmälig auch über die kleinern Druckorte der Provinz Hessen-Nassau sowie der darmstädtischen Provinz Oberhessen zu verbreiten. Der „Bote an der Schwelm", welcher in Treysa herausgegeben wird, kann von heute ab wegen mangelnder Arbeitskräfte nicht mehr erscheinen. Ebenso wird aus Hanau, Friedberg und mehreren anderen Städten über zahlreiche Arbeitseinstellungen der dem Verbande angehörenden Setzer und Drucker berichtet. — Das Befinden des Reichstagsabgeordneten Dr. F. Oetker, welcher gegenwärtig in Pyrmont weilt, ist noch immer kein befriedigendes. Die Aerzte haben ihm dem Vernehmen nach jede Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten gänzlich untersagt. (D. A. Z.)

München, 2. April. [Die vereinigten Münchener Buchdruckereibesitzer] faßten den Beschluß, eine Kasse zu dem Zweck zu gründen, daß diejenigen Gehilfen, welche dem Verbande nicht angehören, hieraus im Erkrankungsfall dieselbe Unterstützung erhalten sollen wie jene, welche den gegenwärtig strikenden Verbandsmitgliedern aus ihrer Kasse zufließt. (A. A. Z.)

Baden, 31. März. [Preßproceß.] Das erzbischöfliche Capitelsvicariat zu Freiburg hat am 13. d. Mts. an das Ministerium des Innern das Gesuch eingereicht, die Staatsanwaltschaft zur Verfolgung des „Höhgauer Erzählers", eines im Seekreis erscheinenden Lokalblattes (und auch jener Blätter, welche die betreffenden Artikel nachdrucken) veranlassen zu wollen, und zwar wegen Beschimpfung der Einrichtungen und Gebräuche der katholischen Kirche. Man darf darauf gespannt sein, ob das großh. Ministerium des Innern auf dieses Gesuch eingeht. — Dr. Bluntschli hat dem wegen Beleidigung desselben durch die Presse zu 6 Wochen Gefängniß (auch in letzter Instanz) verurtheilten Redacteur des ultramontanen „Pfälzer Boten", Berberich zu Heidelberg, die Strafe nachgelassen, unter der Bedingung, daß Berberich 50 Thlr. in die Heidelberger Armenkasse bezahlt. (N. Pr. Z.)

Baden, 1. April. [Das Haus Braganza.] Der Nachricht eines Unterländer Blattes zufolge ist auf der bei Wertheim gelegenen Löwenstein-Rosenberg'schen Besitzung Bronnbach der Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich zum Besuche seiner Braut, der Prinzessin Maria von Braganza, eingetroffen. Letztere ist eine Tochter des Herzogs Dom Miguel, dessen Wittwe, eine geborene Prinzessin von Löwenstein-Rosenberg, in Bronnbach wohnt. Bekanntlich trägt sich die Familie Braganza mit der Hoffnung, seinerzeit in den Besitz des Thrones von Portugal zu gelangen, und hat sie sogar eine ihr vor wenigen Jahren angebotene Abfindung, der zufolge sie gegen eine sehr bedeutende Geldsumme auf ihre Rechte verzichten sollte, ausgeschlagen, obgleich ihre pecuniäre Lage durchaus nicht glänzend war. Der gestorbene Dom Miguel wurde in seinem Sarge auf portugiesische Erde gebettet und bei der Geburt und Taufe seines ältesten Sohnes fanden alle bei derartigen Feierlichkeiten für Thronerben übliche Ceremonien statt. Die Verbindung mit dem österreichischen Kaiserhause verleiht den Hoffnungen der Braganza selbstverständlich neue Nahrung. Eine Schwester der siebzehnjährigen Braut ist die Gemahlin Don Alfonso's, des Bruders des spanischen Thronjägers Don Carlos, und nimmt dieselbe an der Seite ihres Gatten an allen Zügen der Carlisten und den Entbehrungen wie Gefahren derselben Theil. (D. A. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 3. April. [Die Sanction der Wahlreform. — Die Strafproceßordnung mit der Sistirung der Jury. — Das Kriegsbudget und die ungarische Delegation.] Der Jubel, der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses losbrach, als Fürst Auersperg die Sanctionirung des Wahlreformgesetzes, die Niemand so früh erwartet hatte, anzeigte, können Sie sich nicht lebhaft genug denken. Die polnischen Diplomaten, diese unverwüstlichen Alliirten jeder Reaction, haben jetzt gründlich verspielt. Niemand kümmert sich mehr um sie, selbst in der Delegation sitzen die sieben Herren völlig vereinsamt da, von ihren Collegen wie von den Ministern absichtlich ignorirt. Jetzt hart vor dem Schlusse des Reichsraths, der natürlich sofort nach Beendigung der Session aufgelöst werden muß, wäre es eine Krähwinkelei, darüber zu rechten, ob man den Polen ihr Abgeordneten-Mandat noch aberkennen soll, oder nicht. Es handelt sich nur darum, keine Präcedenz für die Zukunft zu liefern, und so wird Präsident Hopfen die Anzeige des Mandatsverlustes wahrscheinlich hinaus zu ziehen wissen, bis Kriegsminister Kuhn die sieben Delegirten aus Galizien nicht mehr zur Votirung seines Budgets in der Delegation braucht. Der Lohn, den das Abgeordnetenhaus für die Sanction der Wahlreform zu zahlen hat, liegt diesmal auf einem anderen als auf dem pecuniären Gebiete. Die neue Strafproceßordnung führt die, bisher nur für Preßdelicte übliche Jury für alle Vergehen und Verbrechen ein, vindicirt jedoch der Regierung zugleich die Befugniß, dieselbe zeit- und districtsweise zu suspendiren. Lasser hat der Verfassungspartei bereits sehr decidirt angezeigt, daß diese Klausel angenommen werden müsse, und Auersperg den Parteiclub gestern beschworen, nicht im letzten Momente eine Disharmonie zwischen Regierung und Reichsrath aufkommen zu lassen. Das Gesetz wird denn auch mit denjenigen Cautelen angenommen, die der Verfassungs-Ausschuß der Regierungsvorlage hinzugefügt hat: Anfrage bei dem obersten Gerichtshofe, der seine Zustimmung geben muß, sowie, daß die Suspension über ein Jahr dauere, nicht erneuert oder verlängert werden darf und sofort wieder aufgehoben werden muß, wenn der Reichsrath es begehrt. — Die Delegationssession diesmal sang- und klanglos zu Grabe zu tragen, darüber sind am Vorabende der Weltausstellung alle Parteien einig. Dem Kriegsminister baut die ungarische Delegation bezüglich seiner Mehrforderungen schon eine goldene Brücke, indem sie ihm vorschlägt, dieselben nur so weit aufrecht zu halten, als das Mehrerträgniß

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Einmal starben fast alle Jugendfreunde bald und überlebten meist den zweiten schlesischen Krieg nicht; in den letzten 15 Jahren des Königs war auch von den später gewonnenen Freunden keiner mehr am Leben. Andererseits lag etwas im Wesen Friedrichs, das die Freunde, so sehr er an ihnen hing, ihm leicht entfremdete. Er liebte es, die schwachen Seiten der Menschen auszuspähen und darauf zu sticheln, ohne zu bedenken, daß der Angegriffene sich einem Könige gegenüber nicht immer genügend wehren konnte. Auch seine Schwester Wilhelmine, so zärtlich er sie liebte, blieb doch nicht ungehänselt und schmollte deswegen mit dem Bruder Jahre lang. In diesem Charakterzuge findet Boretius auch den Schlüssel zur Beurtheilung des ehelichen Verhältnisses, in welchem Friedrich lebte. Obwohl dieser nicht nach eigener, sondern nach des Vaters Wahl geheirathet hatte, war die Ehe Anfangs keine unglückliche. Aber seine Gemahlin, die sich immer unterordnende, zu allem Ja sagende Madonna, wurde ihm bald langweilig. Vielleicht wäre, meint Boretius, eine weniger hingebungsvolle Frau, die ihm hätte entgegentreten und von Zeit zu Zeit auch etwas hätte auftrumpfen können, besser an Friedrichs Seite am Platze gewesen.

Den vierten Theil von Friedrichs Werken bilden die historischen Schriften, nämlich die Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg, die bis zum Jahre 1740 führen, und die Histoire de mon temps, die mit 1776, dem bairischen Erbfolgekriege, abschließt. Friedrich schreibt Geschichte nicht um ihrer selbst willen und in rein wissenschaftlichem Interesse, sondern um die Gegenwart zu erklären und Controversen der Gegenwart aufzuhellen. Das große Ereigniß der Reformation blieb ihm unverständlich; ja sie ist mit einer Plattheit besprochen und die Persönlichkeiten von Huß, Luther und Calvin sind mit einer Sorte von schlechten Witzen abgefertigt, wie sie bei einem so geistreichen Manne, wie Friedrich, wahrhaft staunenswerth erscheint. Dagegen ist die Zeit seit 1640 vortrefflich beschrieben, in kräftigen Zügen, mit warmer Theilnahme und mit eingehendem Verständniß. Der Autor verräth hier, daß er ein bedeutendes Talent zum Historiker besaß. In der Geschichte seiner Zeit ist er, was die thatsächlichen Mittheilungen angeht, nicht immer zuverlässig; der Grund dafür liegt in der Flüchtigkeit, mit der er namentlich den siebenjährigen Krieg beschrieb, den er selbst in der Erinnerung nicht gern durchlebte; seine Wahrheitsliebe dagegen ist unbestechlich. Nie wollte er besser erscheinen, als er wirklich war, und in der Selbstkritik, die er in Bezug auf seine Leistungen als Feldherr wiederholt anstellt, weist er seine Ungeschicklichkeiten in rückhaltslosester Weise auf. Dieselbe Offenheit und Wahrhaftigkeit zeigte sich in seinen Handlungen: wenn er, um die Geheimnisse seiner Feinde rechtzeitig zu erfahren, die Erkaufung von Schreibern nicht verschmäht hat, so war doch sein Sinn zu gerade und zu stolz, die Zahl seiner Feinde durch Gold und Schmeichelei vermindern zu wollen. Am Hofe der Kaiserin Elisabeth hätte er durch Bestechung viel erreichen können, aber er griff trotz seiner gefüllten Kasse nicht dazu, obwohl russische Minister es ihm nahelegten; und als die Marquise von Pompadour ihm durch Voltaire ihre Empfehlungen sagen ließ, antwortete er: je ne la connais pas.

Den fünften und letzten Theil machen die philosophischen und politischen Abhandlungen aus. Hier ist vor allem die Refutation du prince de Macchiavel namhaft zu machen. Ueber den 1515 verfaßten principe des Machiavelli existirt eine ganze Literatur. Während die Gelehrten noch heute über ihn nicht einig sind, hat die öffentliche Meinung sich längst entschieden. Sie bezeichnet eine gewissenlose, selbstsüchtige und dabei kluge Politik als machiavellistisch. Zur Ausbildung dieser Ansicht hat Friedrich nicht wenig beigetragen, obwohl sie irrig ist. Machiavelli hatte mit seiner Schrift, die an Lorenzo Medici gerichtet ist, diesem Fürsten Rathschläge zur Befreiung Italiens geben wollen; Lorenzo sollte unterwiesen werden, wie er durch Vernichtung der anderen italienischen Staaten und durch Herstellung absoluter Fürstengewalt jenes große Ziel erringen könne. Die Steigerung der Fürstenmacht ist für Machiavelli also nur ein Mittel. Dieser Ansicht entgegen las man früh aus seinem Buche heraus, daß sie Selbstzweck, daß sie das Ziel aller Staatskunst sei. Gegen eine solche Auffassung wendet sich die noch in Rheinsberg geschriebene Widerlegung Friedrichs: Die Staatsmacht sei nicht dazu da, um Fürstenehrgeiz zu befriedigen, sondern der Fürst sei umgekehrt der Diener des Staates. Dieser Gedanke bleibt, so verfehlt Friedrich's Kritik gegen Machiavelli auch heute erscheint, ewigen Ruhmes werth. Das Buch des Kronprinzen erregte ungeheures Aufsehen und wurde in alle europäischen Sprachen übersetzt. Das 17. und 18. Jahrhundert war von der Idee des Patrimonialstaates erfüllt; der Staat wurde als Privateigenthum der Fürsten oder berechtigten Corporationen behandelt, die Ausübung der öffentlichen Rechte erfolgte lediglich im Interesse und nach Willkür der Berechtigten. Friedrich's Bedeutung für die allgemeine Staatslehre besteht darin, daß er jener Idee gegenüber zuerst den Gedanken formulirt, daß jedes öffentliche Recht in in erster Linie öffentliche Pflicht sei, daß es bei Uebung desselben auf das Interesse des Berechtigten gar nicht ankomme, sondern allein das Interesse des Ganzen maßgebend sei.

Daß der Fürst sich dem Staate unbedingt zu opfern habe, mit diesem Gedanken hat Friedrich für seine Person bis in die letzten Consequenzen Ernst gemacht. Er führte während des siebenjährigen Krieges beständig Gift bei sich, zum Selbstmord bereit, nicht um im Unglück feige seinen Posten zu verlassen, sondern damit im Falle seiner Gefangenschaft sein Leben und seine Freigebung den Friedensschluß nicht beeinträchtigen, also das Staatsinteresse schädigen könne. Sein energisches Pflichtgefühl erscheint um so großartiger, je werthloser für Friedrich schon früh das ganze Leben geworden ist. Die reichen Anlagen seiner Natur und das große Tagewerk, das er vollbrachte, waren in seinen Augen nichtig, wenn er die Kämpfe dagegen hielt, in denen er gegen die Thorheit und Bosheit der Menschen, gegen die Schranken seiner Erkenntniß und seines Geistes, gegen das Menschenloos, immer im Dunkeln tappen zu müssen, gegen die Gebrechlichkeit und das Siechthum seines Körpers fortwährend unterlag. Im mündlichen Verkehr hielt er derartige Betrachtungen immer zurück, in seinen Schriften tauchen sie im Laufe der Jahre mehr und mehr auf, sogar schon vor dem siebenjährigen Kriege. Dieser Krieg selbst wurde für ihn trotz der gewonnenen Schlachten und des rühmlichen Ausganges zu einer Kette furchtbarer Leiden. Die Verluste von Kolin, Hochkirch und Kunersdorf, die andauernde Enttäuschung in seiner Friedenshoffnung, der Tod seiner Mutter und Schwester und seiner liebsten Freunde brachten ihn der Verzweiflung nahe. Der Glaube, daß im Himmel noch eine Gerechtigkeit wohne, erlischt immer mehr, lebt nur schwach und vorübergehend bei glücklichen Wendungen auf und erstirbt zuletzt bis auf den letzten Funken; das Leben auf Erden aber erscheint ihm unendlich verächtlich. Und dabei ist er gezwungen, nach Außen hin zuversichtlich und selbst heiter zu erscheinen, um seine immer schlechter werdende Armee mit Vertrauen zu erfüllen. Kein Fürst, nicht Ludwig XVI., nicht Karl I. von England, hat so für seinen Staat gelitten, als Friedrich für Preußen. Der Frieden kam endlich, aber in sein Herz zog er nicht wieder ein. Immer mehr starb er der Welt ab, und die Sehnsucht nach dem Tode spricht sich in Briefen und Gedichten immer heißer aus. Laut aber wird sie nicht, und sie lähmt auch seinen Geist nicht. Das Pflichtgefühl, das allein stark genug war, ihn die Martern des siebenjährigen Krieges überwinden zu lassen, kettet ihn auch die 23 späteren Jahre hindurch an das Leben. Es wurzelt in seinen religiösen Anschauungen, die sich schließlich so gestalteten, daß Pflichterfüllung sein alleiniges Dogma, Staatsdienst seine Religion wurde. Friedrich's Schriften zeigen, daß es vergeblich ist, einen gläubigen Christen aus ihm machen zu wollen. In seiner Jugend, etwa bis 1738, stand er allerdings auf dem Boden des positiven Christenthums, und zwar zum Kummer seines Vaters in calvinistischer Anschauung. Nach dieser Zeit wird sein Glaube schwächer, aber an einem persönlichen Gott und dem Fortleben der Seele hält er voller Hoffnung fest. Der Umgang mit Voltaire und noch mehr, wie es scheint, die Bekanntschaft mit Lucrezen's Lehrgedicht „Vom Wesen der Dinge" verflüchtigten den Gottesbegriff Friedrich's immer mehr. Die ethische Kraft, welche in der christlichen Lehre enthalten sei, hat er noch in späteren Jahren in einer Abhandlung vertheidigt, mit der er den unsinnigen Angriffen der Encyklopädisten auf das Christenthum entgegentrat. Seine eigene Stellung war bereits derart, daß er darauf verzichtete, irgend etwas von Gott zu prädiciren, weil das Endliche überhaupt nicht im Stande sei, das Unendliche zu begreifen. Das Individuum sei endlich und erlösche mit seinem physischen Tode; dem Ganzen sei es unbedingt zu opfern. Als dieses Ganze gilt für Friedrich der Staat. Friedrich weiß, daß von einem höheren Standpunkte aus auch die Staaten vergänglich und für die Weltentwickelung indifferent sind, aber er bleibt dabei stehen, daß das Individuum für den Staat, als das nächste Ganze, allein existiren müsse. Eine Ode aus den vierziger Jahren enthält sein Glaubensbekenntniß:

Le bien du genre humain, la vertu nous anime,
L'amour seul du devoir nous a fait fuir le crime:
Oui, finissons sans trouble et mourons sans regrets,
En laissant l'univers comblé de nos bienfaits.

In seiner Weltanschauung Epikuräer, bewährte der König im Leben, Handeln und Sterben die Festigkeit des vollendeten Stoikers. Der 16. August 1786, welchen er theils in Schlaf versunken, theils im Kampfe mit dem Tode zubrachte, ist vielleicht der einzige in 46 Jahren, an welchem er keine Regentenhandlungen ausgeübt. Und als endlich zwei Stunden nach Anbruch des 17. August der Schlußmoment eintrat, da erfüllte den König, wie er einmal in einer Ode vorhergesagt, ni espoir, ni crainte, da starb er, ohne Furcht — aber auch ohne Hoffnung. E. S.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Domänen ohne neue Belastung der Steuerträger sie decken kann. Eine Cabinetscrisis will man auch bei Hofe jetzt um keinen Preis veranlassen.

Wien, 3. April. [Die Mitglieder der Delegationen] wurden heute Nachmittag vom Kaiser empfangen. Auf die Ansprache des Präsidenten der ungarischen Delegation erwiderte der Kaiser Folgendes:

„Die Worte treuer Ergebenheit, welche Sie an Mich gerichtet haben, gereichen mir zu aufrichtiger Befriedigung.

Mit lebhafter Genugthuung gebe Ich der Thatsache Ausdruck, daß die auswärtigen Beziehungen der Monarchie unverändert günstige und erfreuliche sind.

Meine Begegnung mit den mächtigen und befreundeten Souveränen zweier großer Nachbarreiche ist mit Recht von allen Seiten als eine werthvolle Bürgschaft des Friedens aufgefaßt worden.

Der Besuch der erhabenen Souveräne, die der friedliche Wettstreit der Nationen in unsere Mitte führt, kann nur gleiche Hoffnungen erwecken.

Die Vorlagen, welche Ihnen als das Ergebniß sorgfältiger Berathung Meiner Regierung zugehen werden, empfehle Ich Ihrer patriotischen Würdigung.

Mein königliches Vertrauen und Mein warmes Wohlwollen wird Ihnen bei der Berathung derselben zur Seite stehen."

[Von der Weltausstellung.] Man ist jetzt gerade damit beschäftigt, auf dem Ausstellungsplatze eine Localität herzurichten, in deren Räumen den Journalisten sämmtlicher Staaten eine Art Absteigequartier geboten werden soll, wo sie mit aller Bequemlichkeit ihren schriftlichen Arbeiten obliegen können. Zu diesem Behufe wird eine angemessene Anzahl von Pulten aufgestellt und überhaupt für jeden unter diesen Umständen möglichen und wünschenswerthen Comfort gesorgt werden. Auch das ist eine ganz neue Veranstaltung, welche in Wien zum ersten Male stattfindet. Im Jahre 1862 zu London und im Jahre 1867 zu Paris gab es allerdings für das große Publikum sehr zweckmäßig eingerichtete Schreibcabinete, aber speciell den Reportern hatte man damals eine solche Aufmerksamkeit nicht gewidmet. Die General-Direction hat ferner die Einrichtung eines großen Lesecabinets im Industrie-Palast beschlossen, wo sämmtliche Zeitungen beider Hemisphären aufliegen und hiernach gewissermaßen selbst ein Ausstellungs-Object bilden werden. Die Redactionen ausländischer Blätter, an welche sich die Direction in dieser Beziehung gewendet, haben bereits die Einsendung von Frei-Exemplaren zugesagt, und eine ähnliche Aufforderung wird demnächst auch an die inländischen Redactionen abgehen, deren Bereitwilligkeit, sich daran zu betheiligen, wohl nicht zu bezweifeln sein dürfte. Was endlich die Leichtigkeit des telegraphischen Verkehrs innerhalb des Ausstellungs-Rayons selbst anbelangt, so hat es wohl noch niemals einen verhältnißmäßig so kleinen Fleck auf Erden gegeben, wo ein so viel verzweigtes Netz des electrischen Drahtes platzgegriffen hätte. Nicht weniger als 23 Drähte laufen von den verschiedenen Stationen des Industrie-Gebäudes und Ausstellungsparkes aus, dazu bestimmt, die entferntesten Punkte mit einander in die denkbar schnellste Verbindung zu setzen.

Prag, 2. April. [J. S. Skrejssowsky,] der bekannte Eigenthümer der „Politik", ist am Gallenstein lebensgefährlich erkrankt.

[Aus Joachimsthal] wird der „N. Fr. Pr." über die Feuersbrunst vom 31. März geschrieben: „Das Feuer entstand im Badhause und zerstörte durch heftigen Wind angefacht, 430 Häuser, worunter selbst feuerfest gebaut total ausbrannten. Der ganze obere Stadttheil ist vernichtet; Kirche, Schulen, Amtsgebäude, zum Theile auch das Rathhaus sind Ruinen. Dabei verunglückten viele Menschen. Eine Wöchnerin, die gerade entbunden wurde, verbrannte mit dem neugebornen Kinde. Vier Feuerwehrmänner aus Bäringen verbrannten in der Kirche. Zahllose Bürger sind Bettler und obdachlos, die Noth und das Elend entsetzlich; die dringendste Hilfe ist unerläßlich. Von Kleidern und Wäsche entblößt, harren die Unglücklichen auf schnelle Unterstützung".

Italien.

Rom, 29. März. [Parlamentarisches.] In der Deputirtenkammer dauerte auch heute noch die Mahlsteuer-Debatte fort, wobei Araldi für die Steuer nach dem Gewicht, Lovito für das römische System sprachen. Der Senat beschäftigt sich mit dem Sanitätskodex; das Apothekergewerbe wird darin freigegeben; die betreffende Bestimmung lautet: „Jeder volljährige Bürger, welcher ein Zeugniß besitzt, daß er nach Artikel 42 zur Ausübung des Apothekergeschäfts fähig erklärt worden ist, hat das Recht, das Apothekergeschäft zu betreiben und kann überall Apotheken etabliren, wenn er 14 Tage vor Eröffnung seines Geschäfts der Polizei Anzeige gemacht hat."

[Die Klostergesetz-Commission] steht am Schlusse ihrer Arbeiten; sie wird nur noch einmal zusammentreten, um die an dem Gesetze beschlossenen Abänderungen einer Revision zu unterziehen; der Bericht wird übermorgen in der Kammer niedergelegt werden. Die wichtigsten Modificationen sind folgende:

Die Einkünfte der unterdrückten Häuser, die zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmt waren, werden der Wohlthätigkeitscongregation von Rom, die für den Elementar- und Volksunterricht der Commune von Rom, die für den mittleren Unterricht der Regierung für Unterrichtsanstalten in Rom überwiesen; die für Cultuszwecke unter die römischen Pfarreien getheilt werden. Für die Klöster, wo die Generäle und Generalprocuratoren der Orden, welche Häuser im Auslande besitzen, residiren, wird die Rente, welche über die Bestimmung zu den genannten Zwecken hinaus sich ergiebt, zu Gunsten des heiligen Stuhles eingeschrieben werden, damit dieser daraus seine Beziehungen zu den auswärtigen Ordenshäusern bestreite; der zeitweilige Genuß wird jedoch den Generalen und Generalprocuratoren überlassen werden, denen auch der von ihnen heute eingenommene Theil des Klosters verbleibt. Die Vermögensverwaltung wird einem Ausschusse von drei Mitgliedern, welche die Regierung ernennt, übertragen; es wird eine Ueberwachungscommission gebildet, in welche 2 Mitglieder des Provinzialraths von Rom eintreten, die von diesem selber ernannt werden. Alle unbeweglichen Güter müssen verkauft und der Kaufpreis in Staatsrente angelegt werden; Verpachtung wird zum Zwecke der besseren Verwerthung gestattet. Den auswärtigen Instituten wird eine Frist von 2 Jahren zur Umwandlung ihrer Liegenschaften gestattet, deren Kaufpreis in italienischer oder in Rente des Staates, dem sie angehören, angelegt werden muß. In diesen zwei Jahren können sie sich auch als neue Stiftungen constituiren in Gemäßheit der italienischen Gesetze. Wo sie dies nicht selber thun, wird die Regierung dafür sorgen, daß diese Stiftungen zum Besten der Bürger derjenigen Staaten, denen diese Institute angehören, erhalten bleiben. — Neu eingeführt in das Gesetz ist die Unterdrückung der kleinen Kirchenpfründen; jedoch wird eine Ausnahme für diejenigen gemacht, mit welchen Geistliche, die ein Amt beim heiligen Stuhle haben, beliehen sind.

[Rede des Papstes.] Die Pfarrer haben, so wird der „K. Z." geschrieben, wie im vorigen Jahre angefangen, die ihrer Hut Empfohlenen an festlichen Tagen nach dem Vatican zu führen, auf daß sie dem Papste aufs Neue huldigen. Nun aber hat Rom 54 Pfarreien; den Papst 54 Mal selbst in discreten Zwischenräumen besuchen, dazu würde ein Jahr kaum ausreichen, daher gewöhnlich mehrere Pfarreien sich zusammenthun, wie letzten Sonntag S. Pietro, S. Spirito, Sta. Maria della Traspontina, Sta. Maria delle Fornaci. Wie bei der Gelegenheit die vor dem Papste erschienenen 600 Weiber, die ohne Ausnahme den niedrigsten Beschäftigungen angehörten und schon deshalb von Kirche und Staat sehr mangelhafte Begriffe hatten, zur Mitbeurtheilung der Acte der Regierung aufgefordert wurden, so geschah Gleiches vorgestern, als der Pfarrer der liberianischen Basilika eine Deputation der Seinigen vorstellte. Sie überbrachte dem Papste eine Copie des wunderthätigen Marienbildes der Basilika, in welcher das ihn erwartende Grabmal unlängst fertig wurde. Zu seinen Klagen wider die neue Ordnung der Dinge nahm der Papst von einem Bauplan Anlaß, dessen Ausführung einen Theil der Fundamente der liberianischen Basilika mit Schaden bedrohe. „Sie möchten erwägen, so sprach er zu den Gläubigen, wie groß der Unterschied zwischen den Erbauern der Basilika und denen sei, die heute bauen. Die Basilika werde nicht fallen, eher werde man ein anderes Gebäude in Rom einstürzen sehen, das über einer Grundlage aufgeführt wurde, welche Usurpation heiße, Fluch, Gottlosigkeit, Anbetung des Stoffes, Ausschließung alles dessen, was auf die Erziehung durch die Religion und Sittlichkeit sich beziehe. Die geistige Mauerbrecherei sei für ihn die schmerzvollste."

[Die vom Bischof von Mantua angeordnete Wallfahrt] von Mantua nach der Madonna delle Grazie hat stattgefunden, sie ist aber ganz kläglich ausgefallen. Von den Einwohnern Mantua's hatten sich nur einige Neugierige eingefunden. Bei der Prozession sah man nur Bauern und Geistliche.

[Die Gerichte von Cremona] haben die ganze Ausgabe eines Werkes des dortigen Bischofs Bonomelli mit Beschlag belegt. Es führt den Titel: Il giovane studente istruito nella dottrina cristiana. (Unterricht des jungen Studirenden in der christlichen Glaubenslehre.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. April. [Die Amtsniederlegung des Präsidenten der Nationalversammlung.] Die Discussion über die Lyoner Bürgermeisterei ist gestern durch einen scandalösen Zwischenfall unterbrochen worden. In einem plötzlichen Wuthanfall (man kann das wohl nicht anders nennen) hat die Rechte den Präsidenten Grévy gezwungen, seine Entlassung zu geben. Um dieses Vorkommniß nach Gebühr zu würdigen, muß man sich erinnern, daß Grévy ein wahrer Musterpräsident ist, der einzige, welcher im Stande, bei stürmischen Scenen die Versammlung leidlich im Zaume zu halten. Vor 2 Jahren ernannte ihn die Kammer beinahe einstimmig; seither ist er jedesmal mit großer Majorität wiedergewählt worden, und alle Versuche der äußersten Rechten, einen Concurrenten ausfindig zu machen, sind kläglich gescheitert. Uebrigens hat selbst die Rechte zu wiederholten Malen seine Unparteilichkeit anerkennen müssen. Wenn sie sich gleichwohl gestern zu einem kindischen Zorn hinreißen ließ, so läßt sich das nicht wohl anders als durch ihren Aerger über die wiederholten Niederlagen der letzten Zeit erklären.

Die Sitzung begann auf ziemlich erheiternde Art. Der Abgeordnete Wolowski stellte die Forderung, daß man die Permanenzcommission nicht, wie beschlossen worden, am Donnerstag, sondern erst am Freitag ernennen solle. Wolowski, der zum linken Centrum gehört, war offenbar von den Orleanisten vorgeschoben worden, die nicht eingestehen wollen, daß sie blos darum die Verschiebung der Wahl wünschen, weil am Donnerstag der Herzog von Aumale in die Akademie aufgenommen wird, dieser Feierlichkeit will das rechte Centrum natürlich in Masse beiwohnen. Der Vorschlag erregte einigen Tumult. Herr Dahirel rief: „Wir sind nicht von der Akademie!" und Lepeire von der Linken gab zu verstehen, daß wohl die Akademie ihre Tagesordnung ändern könne, wenn sie mit der Versammlung collidire. Aber die Orleanisten hatten wohl vorgearbeitet und der Wolowski'sche Vorschlag erhielt die Mehrheit. Hierauf nahm man die Lyoner Debatte wieder auf und Millaud führte die am Tage zuvor begonnene Rede zu Ende. Seine Auseinandersetzung war etwas verworren und sie brachte nach der vortrefflichen Rede Ferrouillat's eigentlich nichts Neues. Millaud machte den Versuch, eine Meinungsäußerung aus dem Minister des Innern hervorzulocken, aber de Goulard las eifrig in seinen Papieren und schien nicht zu hören und man blieb über die Stellung der Regierung zu dieser Frage ebenso unklar wie vorher. Diesmal antwortete der Berichterstatter de Meaux, und man muß wohl gestehen, daß er die Argumente Ferrouillat's blos mit Phrasen widerlegte. Am längsten hielt er sich bei den Schulden auf, welche Lyon in den letzten 2 Jahren gemacht hat, 20 Millionen nämlich, während in den 20 Jahren des Kaiserreichs die Schulden sich nur um 60 Millionen vermehrt hätten. Dies Argument war unloyal, denn der Redner versäumte zu bemerken, daß die Schuldenvermehrung durch den Krieg veranlaßt wurde. Die Unterbrechungen von Seiten der Linken bewogen ihn denn auch, den Gegenstand fallen zu lassen. Dann bestieg wieder einer der Lyoner Deputirten (welcher aber nebenbei aus dieser Debatte eine hübsche Wahlreklame machte), nämlich Le Royer, die Tribüne. Dieser war es, welcher die Lunte an's Pulverfaß legen sollte. Er schickte sich an, die Angabe des Commissionsberichts zu widerlegen und sagte dabei: „Ich will zeigen, worauf sich das Gepäck der Commission beschränkt." Mit dem Worte Gepäck war das Signal zu einem Höllenlärm gegeben. Von allen Bänken der Rechten wurde der Redner stürmisch unterbrochen. Ganz erstaunt von der Wirkung, die er hervorgerufen, versuchte Le Royer zu erklären, daß er nichts unparlamentarisches habe sagen wollen. Aber das half nichts. Der Lärm verstärkte sich und der Marquis de Gramont rief: „Das ist eine Impertinenz"! Nun gerieth auch Le Royer in Zorn und rief: „Sie haben das Wort Impertinenz ausgesprochen, wenn Sie nicht zur Ordnung gerufen werden, verlasse ich diese Tribüne!" In der That sprach der Präsident Grévy den Ordnungsruf aus. Die Rechte antwortete mit lautem Proteste, und schickte sich zum Theil an, den Saal zu verlassen, als der Marquis de Gramont auf die Tribüne stieg. Dieser aber machte das Uebel nur ärger, indem er erklärte, seinen Ausdruck nur dann zurücknehmen zu wollen, wenn Le Royer den Ausdruck „Gepäck" zurückziehe. Lauter Beifall rechts. Hundert Stimmen rufen: „Nehmen Sie „Gepäck" zurück!" Nun versuchte auch Grévy begreiflich zu machen, daß Gepäck nicht zu verpönen wäre, und warum er den Marquis de Gramont zur Ordnung gerufen. Er schließt mit den Worten: „Ich glaube nicht Unrecht zu haben"! Neuer Protest. — „Auf meine Seele und Gewissen, Sie haben Unrecht!" läßt sich Belcastel vernehmen. Das ging noch eine Viertelstunde so fort, bis Grévy, des Lärmens müde, eine energische Ansprache an die Versammlung richtete. „Sie haben mich zum Präsidenten ernannt, ich habe dieses Amt nicht gefordert. Wenn ich es nicht mehr nach Ihrem Wunsch versehe, so brauchen Sie sich nur deutlich auszudrücken. Ich weiß, was ich zu thun habe." Auf diese Worte folgte lauter Beifall zur Linken; die Rechte verhielt sich schweigend. Alle weiteren Erörterungen schnitt Grévy mit den Worten ab: „Die Sitzung ist aufgehoben."

Es ist begreiflich, daß daraufhin den Abend in Versailles eine große Aufregung herrschte. Verschiedene Fractionen thaten sich zusammen und beriethen über die Mittel, Grévy zum Bleiben zu vermögen. Heute Vormittag wird Grévy eine Reihe von Deputationen empfangen. Ein paar hundert Deputirte haben sich gestern schon bei ihm einschreiben lassen. Er hat gegen seine Freunde geäußert, daß er wenig Lust verspüre, sein undankbares Amt weiter zu führen. Doch läßt sich annehmen, daß er sich dazu verstehen werde, wenn ihm für die gestrige Scene Genugthuung gegeben wird. Dazu bedarf es nur einer bedeutenden Manifestation, von der am Ende selbst ein großer Theil der gestrigen Schreier sich nicht ausschließen wird. Denn die Herren können nicht im Unklaren darüber sein, daß es ein gewagtes Unternehmen wäre, irgend einen Herzog aus ihrer Mitte auf den Präsidentensessel schicken zu wollen.

Aus der vorhergehenden Sitzung haben wir noch einen Zwischenfall nachzutragen, der inmitten der Lyoner Debatte ziemlich unbeachtet vorüber ging. Der Finanzminister Leon Say stellte den Antrag, daß man die Budgetcommission pro 1874 vor den Ferien ernenne. Die Majorität machte sich aber das Vergnügen, die Forderung abzuweisen.

[Personalien.] Herrn Olozaga geht es besser; der Verlust seines Auges ist nicht mehr zu befürchten. — Der Viceconsul Calvo ist verhaftet worden und zwei Polizei-Agenten reisen mit ihm nach der Grenze, um ihn der spanischen Behörde zu übergeben. — Thiers kommt heute Nachmittag nach Paris und wird im Elysee für die Ferien Wohnung nehmen. Seine Reise nach Lille und Anzin ist auf den 19. d. festgesetzt. Die Minister werden sich erst nach Beginn der Ferien in Paris einquartieren. — Man erwartet Herrn de Gontaut-Biron; er beabsichtigt mit seiner Tochter ein paar Tage in Paris zu verweilen. — Felix Pyat hat an Thiers einen Brief geschrieben, in welchem er höhnisch auf seine Verurtheilung zum Tode anspielt und sagt, daß er nunmehr seine Sachen in Ordnung bringen müsse. Er vermacht die Summe von 400 Franken, welche ihm die Kasse der Assemblee an Diäten für die Zeit vom 2. März bis zum 13. Februar schulde, an die Familien der politischen Opfer. Es sei dies zwar wenig, höhnt er, aber wenn Thiers und seine 750 Collegen, nicht das, was ihnen geschuldet wird, sondern was sie unrechtmäßig, seitdem durch den Frieden ihr Mandat erloschen ist, sich angeeignet haben, demselben Zwecke widmen wollen, dann werden die armen Wittwen ihre Waisen, welche die Assemblee zu solchen gemacht habe, erziehen können. Am Ende des Briefes unterzeichnet sich Pyat als Excollege u. s. w.

* **Paris**, 2. April. [Erklärung Scalabrino's.] In dem Bericht des „Times"-Correspondenten über die Unterredung, welche er kürzlich mit dem Marschall Bazaine gehabt hat, las man folgende Stelle:

„Man sagt gleichwohl", fuhr ich fort, „daß ein Jagdwächter Namens Scalabrino Ihnen am 23. persönlich eine Depesche des Marschalls Mac Mahon überbracht hätte, welche Ihnen die Richtung vorzeichnete, die Sie zu nehmen hätten. Der Marschall zuckte die Achseln: „Ich habe niemals Couriere erhalten, niemals einen Scalabrino oder sonst einen Jagdwächter gesehen und überhaupt vor dem 30. August keine Depesche von Mac Mahon erhalten. Von diesem Tage ab erhielt ich viele Depeschen, weil es im Interesse der Deutschen lag, sie passiren zu lassen. Der Proceß wird diesen Punkt ganz deutlich aufhellen. Ich bin niemals mit irgendwem confrontirt worden, der behaupten könnte, daß er mir irgend eine Depesche des Marschalls Mac Mahon vor dem 30. August übergeben hätte."

Der hier erwähnte Scalabrino meldet sich heute in einer Haudainville, den 30. März 1873, datirten Zuschrift an den „Siecle". Er sagt zunächst, daß er allerdings nicht Jagdwächter, sondern pensionirter Forstbrigadier und Ritter der Ehrenlegion sei. Vollkommen wahr sei aber, daß er während des Krieges dem Marschall Bazaine eine Depesche überbracht hätte und zwar unter folgenden Umständen:

Am 17. August 1870 ließ mir der commandirende General von Verdun durch zwei Gensdarmen eine Depesche aushändigen, welche ich dem Marschall Bazaine überbringen sollte. Ich verließ an demselben Tage um 1 Uhr Nachmittags meinen Wohnort Haudainville bei Verdun und kam am 18. um 5 Uhr Morgens in dem Lager von St. Privat an. Dort fand ich den Marschall Canrobert, dem ich die Depesche übergab. Er sagte mir, daß sie chiffrirt wäre und daß er sie von einem seiner Adjutanten übersetzen lassen werde; als dies geschehen war, gab er mir die Uebersetzung mit dem Befehl, sie nach Plappeville bei Metz in's Hauptquartier zu tragen. Dort kam ich um 8 Uhr Morgens an und händigte sie dem Marschall Bazaine selbst ein, der sogleich von ihr Kenntniß nahm und eine Menge Fragen über die gefährliche Wanderung, die ich unternommen hatte, an mich richtete. Dann gab er mir die Summe von 20 Francs, um mich für die gehabten Kosten zu entschädigen; sie war nicht ausreichend, denn ich hatte 30 Francs ausgegeben. Dann gab er mir den Rath, mich auszuruhen, da mich der schnelle und nächtliche Marsch ermüdet haben müßte und da er mich um 5 Uhr Nachmittags mit einer Antwort zurückschicken wolle. Zur bezeichneten Stunde erschien ich im Hauptquartier und erfuhr, daß der Marschall in die Schlacht von St. Privat ausgezogen sei, welche an jenem Tage geschlagen wurde. Ich blieb an seiner Thür bis um 7 Uhr. Zu dieser Stunde kam der Marschall zurück; ich fragte nach der versprochenen Antwort und erhielt den Bescheid, man könne mir keine solche geben, da der Marschall mit seinen Generalen sehr beschäftigt sei. Um 9 Uhr Abends kam ich wieder und sprach diesmal mit dem diensthuenden Major, den ich dringend bat, mir irgend eine Antwort zu verschaffen, weil ich unter der Gunst einer furchtbaren Nacht so bald als möglich nach Verdun zurückzukehren gedachte. Er ließ mich wissen, daß er mir nichts zu übergeben hätte. Unter diesen Umständen bat ich den Major um die Erlaubniß, die Nacht in seinem Stalle zu verbringen; er schlug mir dies mit dem Bemerken ab, daß er schon Leute genug zu beherbergen hätte. An dem folgenden Tage hielt ich es für meine Pflicht, einen meiner amtlichen Vorgesetzten, den Forstconservator in Metz, aufzusuchen. Derselbe gab sogleich einem Unter-Inspector Befehl, mit mir zum Marschall Bazaine zu gehen und denselben um eine Antwort auf meine Botschaft zu bitten. Leider konnten wir den Marschall in Plappeville nicht finden, da der Generalstab sich nach Ban Saint-Martin begeben hatte; wir folgten ihm auch dorthin und erhielten wiederum einen negativen Bescheid. Genehmigen Sie u. s. w.

[Herr Chesnelong], Referent der Commission für den Antrag des Baron Chaurand, betreffend die Sonntagsheiligung, schließt seinen Bericht, wie folgt:

„Die so christliche und so französische Nationalversammlung wird ihre Ehre darein setzen, ihre Wirksamkeit nicht zu beschließen, ohne zuvor der Beobachtung des Sonntags, einem Princip, welches von Gott bis auf den Armen herab das Größte und Kleinste auf dieser Welt berührt, eine Huldigung dargebracht zu haben. Es wird dies ein ihres Glaubens und ihrer Vaterlandsliebe würdiges Werk sein, und sie wird den ersten Stein dazu legen, indem sie die Schlußanträge der Commission annimmt."

Spanien.

Madrid, 30. März. [Carlistisches.] Aus Barcelona wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die Nachricht von der Einnahme von Berga durch die Carlisten hat hier eine große Panik hervorgerufen. Sobald die Nachricht in Barcelona bekannt wurde, bildeten sich Ansammlungen auf der Rambla und dem Platz Constitucion. Die Provinzialdeputation thut alles Mögliche, um die erregte Bevölkerung zu beruhigen, indem zu fürchten steht, dieselbe werde an dem Clerus und bekannten Carlisten Repressalien ausüben. General Contreras begab sich alsbald auf einem besonderen Zuge mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie nach Manresa, in welcher Stadt vorher schon mehrere Compagnien, doch nicht früh genug zum Entsatze des 60 Kilometer entfernten Berga angekommen waren. (Contreras ist inzwischen seiner Stellung enthoben worden.) Gegen das Fort von Hostalrich an der Bahn von Gerona nach Barcelona haben Carlisten einen fruchtlosen nächtlichen Handstreich versucht, welcher nur den Tod einer Schildwache herbeiführte. An der Bahn zwischen Manresa und Lerida ist die Stadt Cervera von den vereinigten Banden Valles, Manera, Bou und Camats bedroht; die Einwohnerschaft rüstet sich zum Widerstande und das Jägerbataillon Habana ist auf dem Wege von Tarragona nach Balaguer in der Nähe von Cervera. — Aus dem Baskenlande und Navarra kommen augenblicklich keine Kriegsnachrichten von Bedeutung. Bei Legaspia haben die Carlisten einen Eisenbahnzug angegriffen und es wurden zwei Soldaten und zwei Carlisten verwundet. Castanon hat einen kleinen Vortheil über die Bande Arraiz errungen. Der General Nouvilas erläßt strenge Befehle gegen das Läuten, weil den Carlisten oftmals durch die Glocken Warnungs-Signale gegeben worden sind; fünf Geistliche, die das Verbot mißachteten, hat er schon ins Gefängniß stecken lassen.

[Föderalistische Demonstration.] Die heute in Madrid von den föderalistischen Republikanern veranstaltete Kundgebung

ging ohne Ruhestörung vor sich. Der Ausschuß begab sich zum Minister des Innern und stellte ihm das Ansinnen, daß er für die Absetzung aller aus der monarchischen Zeit herrührenden Gemeindebehörden Sorge tragen solle. Herr Pi y Margall, vernünftiger als die Bittsteller, erwiderte, daß eine derartige Maßregel gesetzwidrig und mithin unausführbar wäre.

[Der neue Stadtrath von Cadiz) mit seinem jungen Heißsporne Fermin Salvochea als erstem Bürgermeister hat in allen öffentlichen Schulen den Religionsunterricht verboten und außerdem die Nonnen der Candelaria aus ihrem Kloster vertrieben. Die Conservativen sind natürlich außer sich über diese Maßregeln, verdienen aber für ihren Aerger nicht das geringste Mitleid. An ihrer Lässigkeit liegt die Schuld, daß in einer Stadt von 60,000 Seelen 1800 Stimmen der rothen Republikaner hinreichten, um den Sieg in den Gemeindewahlen davonzutragen. Hätten die Conservativen und die gemäßigten Republikaner sich an der Wahl betheiligt, so stände Salvochea wohl nicht an der Spitze der Stadt. Jetzt aber mögen sie froh sein, wenn nichts Schlimmeres sich ereignet, als die Beseitigung des Religionsunterrichts, die Aufhebung eines Klosters und die Befreiung der Bewohner des Hospitals von dem Zwange, täglich eine Messe zu hören.

Belgien.

Brüssel, 1. April. [Der neue Kriegsminister. — Parlamentarisches.] Der neue Kriegs-Minister General Thiébauld ist heute zum ersten Mal in der Repräsentantenkammer erschienen und hat einen Gesetzentwurf über die Einquartierung der Truppen auf dem Marsche und in den Cantonnirungen vorgelegt. Wie man hört, will General Thiébauld zwar nicht die allgemeine Dienstpflicht einführen, wohl aber die militärische Stellvertretung mit so vielen Schwierigkeiten und Beschränkungen umgeben, daß es sehr wenigen jungen Leuten gegeben sein wird, sich der persönlichen Dienstleistung zu entziehen. Auch wird er eine Erhöhung des Militärbudgets beantragen. Die Versprechungen des clericalen Ministeriums bezüglich der Erleichterung der Militärlasten werden also immer mehr illusorisch. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer kam der ungewöhnliche Fall vor, daß die Majorität dem Ministerium mehr gewährte als es haben wollte, und trotz seines Widerspruchs. Die Regierung hatte mit Rücksicht auf die gewaltige Zunahme der Verbrechen und Vergehen in dem Gerichtsbezirke von Antwerpen beantragt, die Zahl der Substituten des königlichen Procurators am antwerpener Gerichtshofe zu vermehren. Hr. Jacobs hatte dazu ein Amendement gestellt, nach welchem auch die Richter dieses Tribunals um einen vermehrt werden sollten. Diesem Antrage widersprach der Justiz-Minister und berief sich dabei auf die Ansicht des antwerpener Gerichts-Präsidenten selbst, aber trotzdem ward das Amendement Jacobs mit 41 gegen 36 Stimmen, so wie auch das ganze Gesetz mit überwiegendster Majorität angenommen. Der Justiz-Minister hatte bei dieser Verhandlung die Genugthuung, daß der frühere Justiz-Minister Hr. Bara, der schärfste Gegner des gegenwärtigen Cabinets, ihm zustimmte und seine Ansicht vertrat.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 1. April. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] theilte Earl von Camperdown in Erwiderung auf eine Interpellation Lord Lauderdale's in Betreff des Thurmschiffes „Devastation" mit, daß letzteres in Kurzem gehörigen Probefahrten unterzogen werden würde, um seine Stabilität festzustellen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] kündigte Stapleton an, er werde in nächster Freitagssitzung den ersten Lord des Schatzamtes interpelliren, ob er in Anbetracht der schweren Schuld, die dieses Land für die Theilnahme von Individuen an dem Bürgerkriege in Amerika zu zahlen hätte, Maßregeln ergreifen würde, um britische Unterthanen zu verhindern, Gelder für die Carlisten zum Behufe der Aufreizung zum Bürgerkriege in Spanien aufzubringen. E. Smith erkundigte sich beim Unterstaatssecretär des Auswärtigen, ob die in Cadix gegen den Capitän und die Mannschaft des „Murillo" geführte Untersuchung irgend welche Fortschritte gemacht habe und ob der „Murillo" noch immer unter Arrest sei. Lord Enfield erwiderte: Die Angelegenheit des „Murillo" schwebt noch immer vor dem spanischen Tribunal und das Schiff befand sich den letzten Nachrichten zufolge noch immer unter Beschlagnahme. Ich mag hinzufügen, daß die Autoritäten in Madrid jede Neigung bekundet haben, um in dieser Angelegenheit der Wahrheit auf die Spur zu kommen. (Hört! Hört!)

Zunächst befragte Baillie Cochrane den Unterstaatssecretär des Auswärtigen, ob seine Aufmerksamkeit auf die Thatsache gelenkt worden sei, daß die „Liberté" vom 27. März einen von Herrn Barthélemy St. Hilaire an Herrn von Lesseps gerichteten Brief veröffentlichte, worin an letzteren im Namen des Herrn Thiers zu dem Verdict, welches die Suez-Kanal-Gesellschaft gegen die Massageries Maritimes erzielt hat, beglückwünscht, ferner mittheilt, daß Herr Thiers mit den Ansichten der Gesellschaft über die Tonnengehaltsfrage warm übereinstimmt, und versprach, mit Lord Lyons in diesem Sinne zu sprechen, sowie die Gesellschaft so weit als möglich anderweitig unterstützen wolle. Cochrane wünschte auch zu wissen, welche Instructionen Lord Lyons über diesen wichtigen Gegenstand gesandt worden seien. Lord Enfield: Der fragliche Brief ist den 14. März datirt. Am 17. erfuhr die königl. Regierung von ihrem Botschafter in Konstantinopel, daß Herr von Lesseps den Empfang einer solchen Zuschrift angezeigt habe. Noch am selbigen Abend wurden Instructionen an Lord Lyons gesandt, ohne Zeitverlust zu ermitteln, ob Herr von Lesseps autorisirt war, den Namen des Herrn Thiers zu gebrauchen. Lord Lyons sprach am folgenden Tage Herrn von Rémusat, der ihm sagte, daß Herr von Lesseps keine offizielle Autorität besaß, um den Namen des Herrn Thiers in der Angelegenheit zu gebrauchen.

Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete die Vorlage mit Bezug auf die Regelung des Eisenbahn- und Canalverkehrs (Railway u. Canal Traffic Bill), die im Comite einige Fortschritte machte. Die Mutiny Bill passirte die dritte Lesung. Sitzungsschluß gegen 2 Uhr Nachts.

[Zu den Arbeitseinstellungen.] Die Kohlengrubenarbeiter in den Bezirken Bolton und Farnworth in Lancashire, die vor einigen Tagen Strike machten, weil die im Verfolg des neuen Bergwerksgesetzes gegebenen Verordnungen ihrer Arbeitgeber nicht ihren Beifall fanden, sind wieder zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt, nachdem ihnen mitgetheilt worden, daß die Verordnungen nicht eher bindend seien, bis sie der Minister des Innern sanctionirt habe. An der andern Hand giebt es auf dem Arbeitsmarkte noch manchen Streit zu regeln. In den größeren Städten Schottlands sind über 4000 Schneidergesellen in Folge eines Strikes ihrer Collegen in Dundee von ihren Meistern entlassen worden. In Banbury feiern die landwirthschaftlichen Tagelöhner, weil ihnen eine Lohnerhöhung von 2 Sh. per Woche verweigert wird, und im Baugewerk in Leamington haben 300 Gesellen in Folge einer Lohnherabsetzung die Arbeit eingestellt.

[Ein Riesendampfer.] Von dem Schiffswerft der Herren Caird u. Co. in Greenock lief am vorigen Sonnabend im Beisein einer großen Menschenmenge das größte Dampfschiff in der Handelsmarine mit Ausnahme des „Great Eastern", nämlich die für die Liverpool-, Newyork- und Philadelphia-Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Inman-Linie) gebaute „City of Chester" vom Stapel. Der Dampfer ist 458 Fuß lang, hat eine Tragkraft von 4800 Tons, und kann außer einer Ladung von 2000 Tons 132 Passagiere erster Klasse und 1310 Passagiere dritter Klasse beherbergen. Die gedachte Schiffsbaufirma wird demnächst für dieselbe Linie einen noch größeren Dampfer bauen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. April. [Tagesbericht.]

*** [Vacanzen.] Nächstens sollen für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Elf Mitglieder der Damm-Deputation für die Ohlauer Vorstadt (bisher die Herren Zimmermeister Mielsch, Schlossermeister Meinecke, Erbsaß Giesche, Zimmermeister Morawe, Gastwirth Bubeck, Caffetier Schneider, Hausbesitzer Püpche, Fabrikbes. E. Hofmann, Branntweinbrennereibes. Würfel, Schlossermeister Kneis). 2) Drei Mitglieder für die städtische Marstall-Deputation (bisher Particul. Litz, Major a. D. Matting, Stadtv. Schrammeck). 3) Neunzehn Mitglieder der städtischen Sicherungs-Deputation (bisher die Herren Fabrikb. E. Hofmann, Part. Seidel, Zimmermeister Welz, Maurermeister Kolbe, Müllermeister Herbig, Hofklemptnermeister Hesse, Maurermeister Uber, Zimmermeister Mielsch, Part. Wähner, Part. Hartwig, Holzhändler Stanisch, Zimmermeister Ehlers, Zimmermeister E. Morawe, Kaufmann O. Anwand, Bäckermeister Rösler, Holzhändler Geyer, Schornsteinfegermeister Seidelmann). 4) Zwölf Mitglieder der städtischen Servis-Deputation (bisher die Herren Part. Burghard, Kaufmann Galetschky, Uhrmacher Pohl, Kaufmann Thomale, Dr. Honigmann, Kaufmann N. Lewy, Part. Illmer, Goldarbeiter Thuns, Major a. D. Hübner, Kaufm. Friederici, Kaufm. Zippel, Part. Severin). 5) Zwei Vorsteher des Hospitals zu St. Bernhardin (bisher die Herren Ofenfabrikant Galetschky, Kaufm. Bülow). 6) Vier Mitglieder zur Prüfung der Jahres-Rechnung der städt. Bank (bisher die Herren Dr. Honigmann, Kaufmann Jacob, Kaufm. Kaerger, Kaufm. Kopisch). — Vorschläge aus der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordneten zu richten.

** [Personalien.] Pfarr-Adm. Anton Berger in Ullersdorf, Archipr. Liebenthal, als Pfarrer daselbst. Pfarr-Adm. Leopold Palitza der neu errichteten Parochie Gammau, Archipr. Lohnau, als Pfarrer daselbst. Schulen-Inspector und Pfarrer Moritz Effner in Wohlau als Pfarr-Adm. sine on. redd. rat. nach Stuben, Archipr. Wohlau. Pfarr-Adm. Anton Marzon in Schmograu, Archipr. Reichthal, als Pfarrer daselbst. Caplan Robert Grimm in Lossen, Archipr. Oels, als Pfarr-Adm. cum. on. redd. rat. daselbst. Caplan Paul Gerntke in Nikolai O.S. als Localist nach Popelau, Archipr. Schalkowitz. Curatus Carl Harmuth in Naselwitz als Pfarr-Adm. sine on. redd rat. nach Schweinern, Archipr. Zirkwitz. Erzpriester und Pfarrer Schnalke in Stralsund als Pfarr-Adm. sine on. redd. rat. nach Bischdorf, Archipr. Neumarkt.

* [Herr Lic. Adolf Franz,] der stellvertretende Redacteur der „Schles. Volkszeitung," ist, wie das „Schles. Kirchenbl." meldet, von der Akademie in Münster zum Doctor der Theologie promovirt worden. In der hiesigen theologischen Facultät hat Prof. Dr Reinkens gegen die auf Grund dieser geschichtlichen Arbeit beantragte Habilitation des Verfassers als Docent in der Kirchengeschichte protestirt.

* [Die Subdiakonatsweihe] ist von dem Herrn Weihbischof 31 Klerikern des fürstbischöflichen Alumnats, von denen 7 den Diöcesen Prag und Olmütz angehören, am 29. März ertheilt worden.

*** [Ernennung.] Der Prorector des Gymnasiums zu Ratibor (früher Lehrer am Elisabetanum zu Breslau, dann Prorector des Gymnasiums zu Hirschberg) Herr Professor Künstler, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Director des Gymnasiums zu Ratibor ernannt worden.

[Ein neues katholisches Blatt.] Aus Neisse wird dem Schles. Kirchenblatt mitgetheilt, daß daselbst ein katholisches Wochenblatt erscheinen wird, dessen Redaction Herr Dr. Bernard von Florencourt übernehmen wird.

[Prüfung.] Montag den 31. März fand die öffentliche Prüfung der Zöglinge des Knabeninstitutes von C. Winderlich (Bischofsstr. 16) im Hotel de Silesie statt. Der Referent, welcher die Anstalt seit drei Jahren kennt, machte die erfreuliche Erfahrung, daß die Schülerzahl sich inzwischen mehr als verdreifacht hat; der Grund dafür mag wohl einerseits in dem erhöhten Bedürfniß liegen, andrerseits doch aber auch in der Lebendigkeit und Zweckmäßigkeit des Unterrichts zu suchen sein, wie dies sowohl der Revisor als einige von den anwesenden Herren und Damen offen aussprachen. Die Leistungen der Schüler in Geschichte, Geographie und Rechnen, so wie im freien Vortrag erwarben sich allgemeinen Beifall und wir wünschen der Anstalt für die Folgezeit eine gleiche Prosperität wie sie bisher gehabt hat.

* [Die höhere Töchterschule] am Salvatorplatz, unter Leitung der Vorsteherin Fräulein Bertha Rohr, hielt am 3. April ihre 4. öffentliche Prüfung ab. Die Anstalt hat sich in dieser über den gesammten Lehrstoff verbreiteten Prüfung auf's Neue die Bestätigung errungen, daß sie ihr nach jeder Richtung hin hoch gestecktes Ziel nicht nur mit großem Eifer verfolgt, sondern auch zu erreichen weiß. Daher war der Gesammteindruck ein wohlthuender, zwischen Wollen und Können blieb keine Differenz; erfreuten die unteren Klassen durch die Schlagfertigkeit und Präcision ihrer Antworten, so zeichneten sich die oberen noch besonders durch ihre weitgreifenden Leistungen aus, wie z. B. in deutscher und französischer Literatur. Neben den wissenschaftlichen Leistungen traten aber auch die schönen Resultate in weiblichen Handarbeiten, und besonders im Zeichnen in den ausgelegten Probearbeiten sichtlich hervor, und auch der Gesangunterricht zeigte Talent und Geschmack.

× [Die Grunitzki'sche Clavier-Lehranstalt] hatte gestern Abend in Liebich's Concertsaal wie gewöhnlich eine öffentliche Prüfung ihrer Schüler veranstaltet. Wie dem größeren Theile unserer hiesigen Leser ohne Zweifel bekannt ist, hat die seit einigen Jahren in der Liebe des Publikums wohlbefestigte Anstalt vor wenigen Wochen einen sehr schweren Verlust durch den viel zu frühen Tod ihres liebenswürdigen, und in jeder Beziehung tüchtigen Begründers und Leiters erlitten. Dieselbe wird indeß, wie bereits mehrfach öffentlich angezeigt worden ist, durch die Wittwe und den ältesten Sohn des tief betrauerten Dahingeschiedenen, und zwar unter der Mitwirkung bewährter und hochgeschätzter Lehrkräfte, fortgeführt. Wie sehr die Versicherung, daß dies gewiß stets „im Sinne und Geiste des Verstorbenen" geschehen solle, der Wahrheit entspricht, davon haben wir gestern die erfreulichsten Beweise erhalten. Es ist wahr, wir vermißten die freundliche Gestalt des früheren Dirigenten, der uns bei solchen Gelegenheiten so oft durch sein ganzes Wesen zu erkennen gegeben, wie lieb ihm nicht nur die Musik, sondern zugleich auch die Jugendwelt sei, recht schmerzlich. Aber wir fühlten uns doch auch seinem Nachfolger dankbar verpflichtet, daß er, das Andenken des Vaters ehrend, den Muth gehabt hatte, den Freunden der Anstalt zu zeigen, daß sie selbst unter den schwierigen Verhältnissen des letzten Jahres in keiner Weise zurückgegangen und daß man darum berechtigt sei, ihr auch ferner sein ganzes Vertrauen zu schenken. Die Leistungen, welche uns gestern geboten wurden, haben jeden Zweifel daran, wo ein solcher vielleicht noch bestanden hat, wie wir hoffen, beseitigt. Wir halten uns, indem wir dies aussprechen, keineswegs allein an die in der That mustergiltigen Vorträge des zweiten und dritten Theils des Programms. Im Gegentheil haben uns gerade die kleinen Anfänger, mit deren Vorträgen die Prüfung eröffnet wurde, durch ihre Lust und Liebe zur Musik, durch ihr frisches und munteres Auftreten, sowie durch die verhältnißmäßige Präcision und Sauberkeit ihres Spiels mit den besten Hoffnungen für das fernere Gedeihen einer Anstalt erfüllt, die sich dem Publikum stets durch ihre gediegenen Leistungen empfohlen hat. Möge sie denn auch in Zukunft nicht nur bestehen, sondern zur Ehre ihres unvergeßlichen Begründers nur immer schöner emporblühen.

*** [Bauliches.] Der schönste Punkt der inneren Stadt dürfte sich höchst wahrscheinlich auf dem Territorium entwickeln, welches die „Schles. Immobilien-Actien-Gesellschaft" von der Stadt käuflich erworben und auf welchem früher das Marstallgebäude (nebst den angrenzenden Baulichkeiten) gestanden hat. Der frei gewordene Platz (nachdem auch das jetzt noch isolirt stehende Eckgebäude beseitigt sein wird) bildet ein spitzwinkliches Dreieck, dessen Spitze durch die Dorotheenstraße und dessen Basis durch die Schweidnitzerstraße begrenzt wird. In diesem Dreieck soll nun, nach dem Situationsplane, ein prachtvoller palastähnlicher Gebäudecomplex errichtet werden, welcher natürlich ebenfalls die Form eines Triangels annehmen muß. Der Styl, in welchen dieser ansehnliche, fast ein ganzes Stadt-Viertel bildende Palast erbaut werden soll, ist ein ungemein geschmackvoller und doch im Ganzen einfacher. Die Basis dieses Triangel-Palastes wird durch die Schweidnitzerstraße, die südliche Seite durch die Ohle-Passage, die nördliche Seite durch eine neu anzulegende, 36 Fuß breite Straße begrenzt. Die (abgerundete) Spitze des Dreiecks endet auf einem Punkte, der noch weit von der durchschneidenden Dorotheenstraße entfernt liegt. Auf diese Weise wird ein kleiner freier Platz gebildet, auf welchem eine imposante Fontaine, gleichsam als äußerster Endpunkt des Palast-Triangels, sich erheben und ihre Wässer plätschern lassen wird. Die Nordseite der projectirten neuen Straße wird aus neuen Gebäuden bestehen, welche in ganz gleichem Style mit dem Palast-Dreieck ausgeführt werden sollen. Der Situationsplan für dieses außerordentlich empfehlenswerthe Bauproject ist, sowie die Ansicht des Palast-Triangels (sowohl von der Spitze ausgesehen als in seiner Front nach der Schweidnitzerstraße zu) und endlich die Facade der neu projectirten Straße — in sehr sauberer Ausführung in dem Schaufenster der Lichtenberg'schen Kunsthandlung zu sehen. (Wie bereits gestern kurz bemerkt.)

Y. [Neuester Strikes-Kalender.] 'S Geschäft bringt's mal so mit sich", das scheint uns das passendste Wort für die vielen, — seit Erwachen des Frühlings — ausgebrochenen „Strikes" zu sein. — Während der 3½ Woche des Erscheinens der „Normalzeitung" — welcher für die „nicht normalen Strikes" zwar nicht der Raum, wohl aber der „Setzer" fehlte, hätten wir spaltenlange Aufzählungen neuer Strikes geben können, wir bringen nachstehend nur die uns seit dem 1. April zugegangenen Meldungen. — Es „striken" in „Harburg" die Maurer, in „Dockenhuden bei Altona" die Hauszimmerer und Tischler, in „Flensburg" die Maurer, in der Fabrik des Herrn Füling in „Hamburg" die Cigarrenmacher, und in „Hanau" die Tischler. — Wegen der Forderung einer „kürzeren Arbeitszeit" fand ein „Lock out" (Arbeitsausschluß) der „Korbmachergesellen" in Hamburg und der „Spinner" in der Actienspinnerei in „Linden" bei Hannover statt. — In „Vorbereitung" ist ein „Strike" der Schneider in Gießen. — Nach sechswöchentlicher Dauer „beendet" ist der „Strike" der Buchbinder in „Hannover", dieselben haben von den ihnen zugegangenen „gesammelten Geldern" noch 75 Thlr. übrig! Vielleicht bedarf es nur dieses Hinweises, damit sich jemand findet, der jene 75 Thlr. „verstrikt".

—d. [Die Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes] hielt gestern Abend unter Vorsitz des Obermeisters der Tischler-Innung, Herrn Schorske, eine Sitzung ab, in welcher zunächst über die geschehenen Schritte bezüglich der vom allgemeinen deutschen Handwerkertage zu Dresden angeregten Petition an den Bundesrath und Reichstag vom Vorsitzenden Mittheilungen gemacht wurden. Darnach findet diese Petition, welche an die Magisträte sämmtlicher schlesischer Städte behufs Uebermittelung an die Arbeitgeber geschickt worden ist, in der Provinz allgemein den freudigsten Anklang, was aus den bereits zahlreich eingegangenen Zuschriften an den Vorsitzenden der hiesigen Commission deutlich hervorgeht. Aus Pitschen sind die Unterschriftsbogen mit den Namen von 13 Obermeistern, welche im Namen und Auftrage der dortigen Gewerbtreibenden gezeichnet haben, bereits eingegangen. Ebenso hat Trebnitz die Unterschriftsbogen mit 219 und Patschkau mit 217 Unterschriften eingesandt. Auch aus Breslau, namentlich von denjenigen Gewerben, welche weniger zahlreiche Mitglieder zählen und bei denen in Folge dessen die Unterschriften schneller gesammelt werden konnten, sind schon Unterschriftsbogen eingegangen, so von den Färbern mit 10 Unterschriften, von den Kammmachern mit 14 Unterschriften, von den Feilhauern und Nagelschmieden mit 32, von den Gold- und Silberarbeitern mit 46, von den Seifensiedern mit 14, von den Drechslern mit 55, von den Gürtlern und Schwertfegern mit 17, von den Schornsteinfegern mit 11, von den Klempnern mit 59, von den Fleischern (Geislermittel) mit 74 und vom Verein zur Hebung der Ziegelindustrie mit 19 Unterschriften. Es wurde demnächst beschlossen, die Petition auch den hiesigen Eisenbahndirectionen resp. Betriebsinspectionen, sowie sämmtlichen Fabrikbesitzern und Buchdruckereibesitzern Breslau's zur Unterschrift zu unterbreiten. Zum Schluß fand eine freie Besprechung und Beleuchtung der Thätigkeit des Breslauer Gewerbebureaus statt.

\+ [St. Marienstift.] Der Verein zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten theilt in seinem so eben herausgegebenen 18. Jahresbericht mit, daß im St. Marienstift, Gräupnerstraße Nr. 10, im verflossenen Jahre 335 dienstlose weibliche Dienstboten ohne Unterschied der Confession Aufnahme gefunden haben, und jeder derselben bei freiem Unterhalte durchschnittlich 50 Tage in der Anstalt gewesen ist, was eine Gesammtsumme von 17,755 Tagen ergiebt. 51 Mädchen wurden behufs Erlernung weiblicher Arbeiten gegen ein mäßiges Kostgeld in der Anstalt aufgenommen. Eine Wohlthäterin bot die Mittel, um 8 aus der Schule entlassene Waisenmädchen zur weiteren Ausbildung dort aufnehmen zu können. In Dienst wurden gebracht 132, aushilfsweise 51, zusammen 184. Herrschaften traten 111, Dienstboten 33 bei. Im Ganzen wurden 4120 Thlr. 7 Sgr. eingenommen und 4043 Thlr. 10 Sgr. verausgabt, so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 76 Thlr. 27 Sgr. verblieb.

=ββ= [Fischfang.] In Folge der in den letzten Tagen stattgehabten warmen Witterung hatte der Fischfang am Strauchwehre beim zoologischen Garten begonnen. Der Ertrag war jedoch kein ergiebiger.

*** [Auch die Fische] haben ihre Schonzeit; nach Verordnung der königlichen Regierung vom 27. März 1866 ist der Fang der Fische für die Zeit vom 15. April bis zum 1. Juni jeden Jahres verboten. Während dieser Zeit ist auch der Handel mit den nach dieser Verordnung zu schonenden Fische verboten.

\+ [Unglücksfall. — Aufgefundene Leichen.] Auf der Bahnstrecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn fand gestern der Bremser Heller aus Breslau seinen Tod. Derselbe war von hier aus bis Kohlfurt mit dem Zuge gefahren, ist aber bei der Weiterfahrt vom Waggon herabgestürzt, und von den Rädern der nachfolgenden Wagen getödtet worden. Als der Zug in Halbau anhielt, wurde der Fehlende vermißt, dessen zermalmter Leichnam später von dem Bahnwärter auf dem Schienengleise unweit Kohlfurt aufgefunden wurde. — Durch den Schifferältesten Weigelt wurde gestern der Leichnam eines unbekannten ca. 45 Jahr alten Mannes im Waschteiche am Lehmdamme aufgefunden, der in der Nacht vorher nach der Aussage des dortigen Revierwächters ertrunken war. Der Entseelte ist von mittelgroßer Statur, mit schwarzen Haaren versehen, und war mit braunem Stoffjacket und blauem Militärrock bekleidet. — An den Mühlen wurde gestern der Leichnam eines unbekannten ca. 30-36 Jahr alten Mannes aus dem Oderstrome gezogen, der anscheinend schon 4 Wochen im Wasser gelegen hatte, und jetzt erst von den Wellen angetrieben war. Der (bereits in Verwesung übergegangene) Leichnam hatte blonde Haare und dergleichen Schnurrbart.

\+ [Polizeiliches.] Einem Hausbesitzer auf der Ohlauerstraße Nr. 52 wurde gestern in der Frühe aus dem Hausflur eine eiserne Ladenvorlegestange im Werthe von 5 Thlrn. gestohlen. — Einem auf der Weidenstraße wohnhaften practischen Arzte wurden aus seinem in der Wohnstube stehenden Kleiderschrank mehrere Kleidungsstücke, darunter ein schwarzer Frack entwendet. — In dem Hause Langeholzgasse Nr. 8 wurde einem Bahnassistenten ein brauner Rock mit blanken Knöpfen, im Werthe von 16 Thalern, gestohlen.

---

e. **Löwenberg**, 3. April. [Zur Tageschronik.] Wie der dritte Jahresbericht der hiesigen höheren Bürgerschule besagt (mit beigefügter Abhandlung über Erdbeben und Vulkane vom Rector Dr. Leberecht Meyer) vermehrt sich fortwährend die Schülerzahl, dieselbe beträgt gegenwärtig 115, nämlich 23 auswärtige und 92 hiesige. — Dem an dieser Anstalt wirkenden Herrn Lehrer Uschner verehrten am 1. April (aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums) seine Collegen eine Pracht-Ausgabe von Göthe's Werken. Der magistratualische Patron erfreute ihn mit der Anzeige einer gewährten Gehaltszulage. — Der evangelische Cantor Jenner im benachbarten Zobten am Bober beging am 2. April sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum bei seltener Rüstigkeit. — Der General-Major v. Busse war Anfangs dieser Woche zur Inspection des hiesigen Füsilier-Bataillons hier anwesend.

---

s. **Waldenburg**, 3. April. [Vorschußverein. — Gymnasium. — Gewerbeverein.] Auch in dem verflossenen Jahre hat sich der hiesige Vorschußverein einer weiteren gedeihlichen Entwickelung zu erfreuen gehabt. Dem Rechenschaftsberichte pro 1872 zufolge ist die Mitgliederzahl von 1527 auf 1597 und 1 Ehrenmitglied gestiegen. Das Guthaben der Mitglieder betrug 69,017 Thlr., der Reservefond 6966 Thlr., Spareinlagen und Depositen nebst Darlehen beliefen sich auf 365,700, das gesammte Betriebscapital also auf 441,683 Thlr. gegen 319,640 Thlr. im Vorjahr. Während die an Mitglieder gewährten Vorschüsse und Prolongationen die Summe von 1,301,167 Thlr, erreichten, betrugen die disc. Wechsel 1,577,867 Thlr. Der Gesammtkassenumschlag bezifferte sich in Einnahme und Ausgabe auf 3,881,555 Thlr. Von dem 4798 Thlr. betragenden Reingewinn werden 10 pCt. Dividende gewährt, so daß sich für das Jahr 1873 ein Gewinn-Vortrag von 517 Thlr. ergiebt. — Durch den am 1. d. M. erfolgten Abgang des Gymnasiallehrers Wendler hat unser Gymnasium eine bewährte Lehrkraft verloren. Sowohl seine Collegen und Schüler, als auch seine zahlreichen Freunde wetteiferten, um dem Scheidenden, der in Bernstadt das Rectorat an der ev. Stadtschule übernimmt, ihre Liebe und Achtung zu erkennen zu geben. — Der hiesige Gewerbeverein hat den Beschluß gefaßt, den Ausschuß des Central-Gewerbevereins zu ersuchen, derselbe möge auf die Tagesordnung des in diesem Jahre abzuhaltenden schlesischen Gewerbetages den „Weiterbau der Gebirgsbahn von Dittersbach nach Glatz" setzen. An Dr. Websky in Wüstewaltersdorf soll die Bitte gerichtet werden, das Referat über den bezeichneten Gegenstand zu übernehmen.

△ **Striegau**, 3. April. [Bürgermeisterwechsel.] Bürgermeister Rauthe, der sein Amt, das er durch länger als 14 Jahre seegensreich verwaltet, freiwillig niedergelegt, hat Striegau, dessen Einwohnerschaft ihm bei seinem Scheiden vielfache Beweise der Liebe und Hochachtung zu erkennen gab, verlassen und Dresden zu seinem neuen Daheim erwählt.

Gestern erfolgte durch den königl. Landrath v. Koschembahr in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung und vor versammeltem Magistrats-Collegium die Amts-Einführung und Verpflichtung seines Amtsnachfolgers, Bürgermeister und Gerichts-Assessor a. D. Linke aus Lüben, zu dessen Ehren im „deutschen Hause“ ein Souper veranstaltet war, an dem über 100 Personen Theil nahmen und das die Festgenossen unter zahlreichen Trinksprüchen und Reden bis weit über Mitternacht in der heitersten und gemüthlichsten Stimmung zusammenhielt.

Oels, 1. April [Siegesdenkmal.] In der gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten zeigte sich wieder einmal, wie Ausdauer zum Siege führt. Die Versammlung war nämlich nicht beschlußfähig. Die Anwesenden hielten aber wacker aus und schließlich gelang es nach einstündigen Bemühungen, die zur Beschlußfassung erforderliche Anzahl herbeizuschaffen. Es wurde nach dem Eintritt in die Tagesordnung zunächst über den Antrag der Stadtverordneten Jerchel und O. Richter bezüglich des Siegesdenkmals verhandelt. Der Vorsitzende theilt zunächst mit, daß er in Folge Autorisation der Versammlung den Magistrat sofort ersucht habe, mit der Herstellung des Fundaments und der Umfassung schleunigst vorzugehen, damit die feierliche Enthüllung am 10. Mai stattfinden könne. Magistrat hat, wie aus den Mittheilungen eines anwesenden Rathsherrn hervorgeht, beschlossen, diese Anträge dem mit der Ausführung des Denkmals betrauten Comite zu überweisen. Die Versammlung erkennt, daß ohne Zeitverlust mit der Herstellung des Fundaments begonnen werden müsse, erklärt die Vollendung des Denkmals als eine Ehrensache für die Commune und bewilligt, daß die fehlende Summe, welche durch freiwillige Beiträge nicht aufzubringen sein sollte, aus den Mitteln der Stadt zu bestreiten sei. Wie sehr die Nothwendigkeit anerkannt wurde, eine Entscheidung herbeizuführen, ging namentlich auch aus dem gestellten Antrage hervor, daß die Anwesenden als Privatpersonen dem Magistrat die fehlende Summe garantiren sollten. Dieser Antrag fiel jedoch mit 9 gegen 8 Stimmen. Hierauf beantragte der Vorsitzende, an den nicht anwesenden Bürgermeister eine Deputation zu senden und ihn von den gefaßten Beschlüssen in Kenntniß zu setzen. Diese kehrte nach kurzer Zeit mit dem Herrn Bürgermeister zurück und gab Letzterer nach einer Recapitulation der verschiedenen Stadien der Denkmals-Angelegenheit, deren Herstellung Anfangs nur Privatsache gewesen sei, das Versprechen ab, mit aller Energie die Herstellung des Fundaments 2c. so zu betreiben, daß die Enthüllung den 10. Mai stattfinden werde. — Auf Antrag der Commission wurde in Betreff eines vom Kreistage in Aussicht genommenen Neubaues eines Krankenhauses beschlossen, sich im Princip im Allgemeinen einverstanden zu erklären, dagegen statt des vorgeschlagenen Platzes (der Streckerstelle) einen geeigneteren außerhalb der Stadt zu empfehlen und wurde der Schäferberg in der Louisen-Vorstadt als geeignet bezeichnet. (Lokomotive.)

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 4. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung und erholten sich die meisten Werthe wenigstens theilweise von den gestern erlittenen Coursrückgängen. Das Geschäft war belebt, Geld ziemlich flüssig.

Creditactien pr. ult. 203 7/8—4 1/4 bez.; Lombarden 115 1/2—1/4 bezahlt.

Banken fest. Schlesische Bank lebhaft gehandelt 156 1/2 bez. und Gd., pr. ult. 157 1/2 bez. u. Gd.; Bresl. Discontobank 118 1/4—1/2 bez.; Wechslerbank 127 1/2 Br.; Maklerbank 149 1/2—150 bez. u. Gd.: Provinz.-Maklerbank 104 bez.

Eisenbahnen still. Freiburger 115 Br.; Oberschlesische 217 Br.; Rechte-Oder-Uferbahn 126 bez. u. Br.

Industriepapiere belebt. Laurahütte 252 1/2 Gd., pr. ult. 253 1/4—54—53 1/2 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 160 1/4 Br., pr. ult. 161—160 1/4 bez.; Donnersmarckhütte 95 Gd.; Immobilien 117 1/2 bez., junge 113 Br.

Breslau, 4. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig Umsatz, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11 1/2—12 1/2 Thlr., feine 13—14 Thlr., hochfeine 14 3/4—16 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 3000 Ctr., abgelaufene Kündigungssch. 55 5/6 Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 56—5/6 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 56 Thlr. Br. u. Gd., Juni-Juli 56 Thlr. bezahlt u. Gd., September-October 53 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr April 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. April 43 3/4 Thlr. Gd., April-Mai 43 3/4 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 98 Thlr. Br., pr. September-October 98 Thlr. Br., 96 Thlr. Gd.

Rübsen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September-October 95 Thlr. Br., 93 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, abgel. Kündigungssch. 20 Thlr. bezahlt, loco 21 Thlr. Br., pr. April 20 2/3 Thlr. bezahlt, April-Mai 20 2/3 Thlr. bezahlt, Mai-Juni neue Usance 21 Thlr. Br., pr. September-October neue Usance 22 5/6 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 50,000 Liter, loco 17 7/8 Thlr. bezahlt und Br., pr. April und April-Mai 17 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 18 1/4 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 18 1/2 Thlr. Br. und Gd., Juli-August 18 3/4 Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 4 April [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto) Weizen unverändert, weißer 7 5/6—8 1/6—8 5/6 Thlr., gelber 7 1/4—7 5/6—8 1/3 Thlr., feinste über Notiz. — Gerste fest, schlesische 4 5/6—5 1/6—5 5/6 Thlr. — Hafer ruhig, schlesischer 4 1/3—4 2/3 Thlr. — Erbsen preishaltend, Kocherbsen 4 5/6 bis 5 1/6 Thlr., Futtererbsen 5—5 1/3 Thlr. — Wicken wenig verändert, schlesische 4 1/3—5 Thlr. — Bohnen ohne Geschäft, schlesische 5 1/3—6 1/6 Thlr., galizische 5 1/6—5 2/3 Thlr. — Lupinen beachtet, gelbe 2 5/6—3 Thlr., blaue 2 5/6—3 1/3 Thlr. — Mais gefragt, 5 1/6—5 1/2 Thlr. — Delsaaten unverändert, Winterraps 8 1/6—9 1/6 Thlr., Winterrübsen 8 1/6—9 1/6 Thlr., Sommerrübsen 7—8—8 1/2 Thlr., Dotter 6 2/3—7—7 1/3 Thlr. — Schlagleinsaat behauptet, 7 1/3—8 1/3—9 1/3 Thlr. — Hanfsamen weniger beachtet, 6—6 1/3 bis 6 2/3 Thlr.

Per 50 Kilogramm: Rapskuchen fest, schlesische 2 5/6 bis 2 1/2 Thlr., ungarische 2 1/6—2 1/3 Thlr. — Kleesaat matt, weiße 10—19 1/2 Thlr., roth 0—13—17 Thlr., schwedisch 16—22 Thlr., gelbe 4 2/3 bis 5 1/3 Thlr. — Thymothee ruhig, 9—10—10 2/3 Thlr. — Leinkuchen 2 3/4 Thlr.

Der Markt bewahrte für Roggen, Weizen und Gerste seine feste Haltung. Feinste Roggen-Qualitäten waren heute mehr beachtet.

ß [Getreide-Transporte.] In der Zeit vom 2. bis 29. März d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 5229,68 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 7849,07 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 9222 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 117 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 27001,83 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 143 Ctr. über die Freiburger Bahn, 5384 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 17388,42 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 396 Ctr. über die Posener Bahn, resp. von deren Seitenlinien, 2821 Ctr. über die Freiburger Bahn, 1446 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 7315,35 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 486 Ctr. über die Freiburger Bahn, 322 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 910,75 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 340 Ctr. nach der Posener Bahn resp. weiter, 5763 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 2237 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 1860,50 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 16498 Ctr. nach der Posener Bahn, 204 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Außerdem wurden auf letzterer Bahn 1572 Ctr. Roggen als Durchgangsgut expedirt.

Gerste: 224 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 358 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 558 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 31. März u. 3. April. Der Auftrieb betrug: **1) 323 Stück Rindvieh** (darunter 216 Ochsen, 107 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16—17 Thlr. — II. Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 805 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgew. beste feinste Waare 16—17 1/2 Thlr. —, —, mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 1785 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—6 1/2 Thlr. Geringste Qualität 2 1/2—3 Thlr. — **4) 467 Stück Kälber** wurden mit 13 bis 15 Thlr. und darüber pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Breslau, 2. April. [Sitzung des Vereins zur Hebung der Ziegelindustrie.] Unter sehr reger Betheiligung aus fast allen Kreisen Schlesiens fand heut die Monatssitzung des Vereins zur Hebung der Ziegelindustrie unter Vorsitz des Leutn. Mündner aus Zedlitz statt. Nach Aufnahme von neuen Mitgliedern und Verlesung der eingegangenen vielseitigen Schriftstücke wurde zur Tagesordnung, die aus nachstehenden Punkten bestand, geschritten.

Tagesordnung: 1. Anlage eines Central-Ziegel-Comptoirs betreffend, (Fortsetzung), namentlich Berichterstattung über die Thätigkeit der Commissionssitzungen. Referent Herr Mündner.

2. Praktische Winke über Ziegeleibetrieb. Referent Herr Dr. Proske.

3. Vorschläge, die Ziegelausstellung am Breslauer Maschinenmarkte anlangend. Referent der Schriftführer.

4. Freie Besprechung über Arbeiterstrikes, Ofenconstructionen, Handziegelpressen 2c. 2c.

Referent des Punktes 1. machte die Mittheilung, daß die Commission von der Gründung eines mit Solidarhaft verbundenen Central-Ziegel-Comptoirs dem Verein nach genauer Erwägung abrathe, dagegen folgenden Vorschlag empfehle: den gegenwärtigen Vereins-Secretair zu veranlassen unter seiner Firma ein derartiges Comptoir so bald wie möglich ins Leben zu rufen und soll es der Verein als seine moralische Verpflichtung erkennen den Gründer des Vereins-Comptoirs bei seinem Unternehmen so viel denn möglich zu unterstützen. Dieses Comptoir übernimmt nach den Vorschlägen der Commission die Vertretung sämmtlicher Vereinsmitglieder an hiesigem Platze und den Verkauf ihrer Fabrikate. Die Versammlung nahm den Antrag einstimmig an und tritt das Comptoir bereits in den nächsten Tagen ins Leben. Der Vortrag des Sanitätsrath Dr. Proske, in zweiter Reihe, war eben so belehrend als zeitgemäß, leider vergönnt uns der knappe Raum keine instructive Auseinandersetzung des Gehörten und behalten wir uns vor in einem eigenen Referate den Vortrag im Interesse der Ziegeleibesitzer zu reproduciren. Der 3. Punkt der Tagesordnung, Referent der Schriftführer, Ziegelausstellung am Maschinenmarkte anlangend, war weniger erheblich, da der Antrag bereits in voriger Sitzung angenommen worden war, dagegen ist die Betheiligung eine sehr rege und haben sämmtlich anwesende Mitglieder sich als Aussteller angemeldet, sogar kleine architektorische Kunstbauten auf dem Ausstellungsplatze sind in Aussicht genommen. Die Ausstellungscommission von dem Verein zur Hebung der Ziegelindustrie besteht aus den Herren M. Pringsheim, Kupsch, Mündner, Cohn und Tamme, an letzteren sind die Anmeldungen unserer Mitglieder zu richten, und wird auch später der Spediteur namhaft gemacht werden, der das Abrollen der eingesandten Musterstücke vom Bahnhofe nach dem Ausstellungsplatze besorgt. Außer Ziegeln und ihren stammverwandten Artikeln sollen auch Lehm, Thon, Chamott, Schliff 2c. in Glaskästen oder Glaskruken ausgestellt werden, ebenso gern werden Ofenzeichnungen, darauf bezügliche Maschinenmodelle 2c. angenommen. Der Verein spricht die Bitte aus, daß kein Vereinsmitglied unter dem Vorwande, seine Fabrikate seien nicht ausstellungsfähig, zurückbleiben möge, denn je reichhaltiger und vielseitiger die Ausstellung beschickt würde, ein desto klareres Bild giebt die Provinz vom heutigen Stande der Ziegelfabrikation. Bei der freien Besprechung waren es abermals die Arbeitseinstellungen, die den Verein lebhaft beschäftigten, nach längeren Debatten trat der Verein aus der Defensive in die Offensive und wurden nachstehende Maßregeln zum Schutz der Arbeitgeber in Vorschlag gebracht und angenommen: 1. Die Ziegeleibesitzer normiren den Maximalsatz für 1000 Stück Ziegelstreichen auf 1 1/3 Thlr., sollten die Anforderungen höher gestellt werden, so erfolgt Entlassung sämmtlicher Ziegelarbeiter und wöchentliche Schließung aller dem Vereine angehörigen Ziegeleien, die im Breslauer Verbande liegen (ca. 40). 2. Sollen fremde Arbeiter, denen man die Reisen entschädigt, aus Westphalen, Belgien, Holland, ähnlich wie voriges Jahr im Lässigthale herangezogen werden, die sich meistens durch Fleiß und Nüchternheit auszeichnen, um einen neuen Stamm zu bilden und sind bereits die nöthigen Verbindungen angeknüpft. 3. Wurden die beiden Petitionen an Reichstag und Reichskanzler, betreffend die Regelung unserer Arbeiterverhältnisse von Seiten der Mitglieder unterschrieben und den hiesigen Innungsvorständen zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Die so oft besprochene Handziegelpresse soll bestimmt dem Verein am nächsten Sitzungstage den 7. Mai zur Begutachtung übergeben werden, der Fabrikant hat sich mit seinem Wort dafür verbürgt. Die erste diesjährige Excursion des Vereins findet in Folge liebenswürdiger Einladung des Dr. Proske am 9. April nach Bauerwitz statt, um seine so hochrenommirte Ziegelanlage in Augenschein zu nehmen, ca. 25 Mitglieder haben sich bis jetzt zur Mitfahrt gemeldet. Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr.

Stettin 3. April. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: schön, Morgens Nebel. Temperatur + 10° R., Morgens — 0° R. Barometer 28″ 4‴. Wind: NO. — Weizen etwas fester, pr. 2000 Pfd. loco gelber 50—84 Thlr., per Frühjahr 83 1/4, 1/2 Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. Mai-Juni 83—83 1/2, 1/4 Thlr. bez., pr. Juni-Juli dito, pr. Juli-August 82 3/4, 83 1/4, 83 Thlr. bez, pr. September-October 77 5/8, 3/4 Thlr. bez. — Roggen etwas fester, pr. 2000 Pfd. loco 50—55 Thlr bez., 1 Pos. Ladg. 53 Thlr. bez., pr. Frühjahr 53 7/8, 54 1/8, 54 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 53 7/8, 3/4 Thlr. bez., pr. Juni-Juli dito, pr. Juli-August 53 Thlr. Br., pr. September-October 52 1/2 Thlr. bez., Br. u. Gld. — Gerste still, pr. 2000 Pfd. loco 50—57 Thlr. bez. — Hafer fest, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 38—45 Thlr. bez., pr. Frühjahr 44 3/4 Thlr. bez. u. Gld., pr. Mai-Juni 44 3/4, 45 Thlr. bez. u. Gld. — Erbsen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 40—45 Thlr. bez., pr. Frühjahr Futter- 44 1/4 Thlr. Gld. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. September-October 96 Thlr. bez. u Gld. — Rüböl behauptet, pr. 200 Pfd. loco 21 1/4 Thlr. Br., nicht abgenommene Anmeldung 20 5/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 20 3/8, 20 1/4 Thlr. bez. u. Gld., pr. September-October 22 1/12 Thlr. bez., Br. u. Gld. — Spiritus matt, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 17 11/24 Thlr. bez., mit leihweisen Gebinden ohne Faß 17 5/8 Thlr. bez., Anmeld. 17 1/2 Thlr bez., pr. Frühjahr 17 7/12, 13/24 Thlr. bez, pr. Mai-Juni 17 7/8, 5/6, 19/24 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 18 1/6, 1/12 Thlr. bez., pr. Juli-August 18 3/8, 7/24, 1/2 Thlr. bez, pr. August-September 18 5/6 Thlr. bez., pr. September-October 18 1/6 Thlr. Br. — Petroleum loco 6 1/12, 6 1/6 Thlr. bez., pr. September-October 5 19/24, 5/6 Thlr. bez., pr. October-November 5 23/24 Thlr. Br., pr. Novbr.-Decbr. 6 Thlr. bez., 6 1/12 Thlr. Br.

Angemeldet: 2000 Ctr. Weizen, 2000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Rüböl, 20,000 Liter Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 83 3/4, Roggen 54, Rüböl 20 17/24, Spiritus 17 7/12 Thlr.

Der Frühjahrslieferungs-Termin begann am 15. März und endigt am 26. April.

Posen, 3. April [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) fest. Kündigungspreis —. Gek. 100 Wspl. Frühjahr 52 Br. u. G., April-Mai 52 Br. u. G., Mai-Juni 53 bez. u. Br., Juni-Juli 53 1/2 G., Juli-August 53 G. Spiritus (pro 10,000 Liter %) behauptet. Kündigungspreis —. Gek. 20,000 Liter. April 17 7/12 G., April-Mai 17 3/4 bez. u. G., Mai 17 7/8 bez. u. G., Juni 18 1/8 bez. u. Br., Juli 18 3/8 bez. u. Br., August 18 1/2 G., September —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: offerirt, pro 1050 Kilogramm feiner 86—88 Thlr., mittel 82—84 Thlr., ordinär und defect 70—75 Thlr. — Roggen: feine Waare gefragt, pr. 1000 Kilogr. feiner 55—58 Thlr., mittel 52—53 Thlr., ordinär 46—50 Thlr. — Gerste beachtet, pr. 925 Kilogr. feine 47—49 Thlr., mittel und ordinär 42—45 Thlr. — Hafer: matter, pr. 625 Kilogramm feiner 28—30 Thlr., mittel u. defect 25—27 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 50—54 Thlr., Futter-Erbsen 44—47 Thlr. — Lupinen: ohne Kauflust, pr. 1000 Kilogr. gelbe 30—40 Thlr., blaue 26—31 Thlr. — Wicken: begehrt, pr. 1000 Kilogr. 40—46 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr. Rips — Thlr. — Leinsaamen: unverändert, pro 50 Kilogr. 3—3 1/2 Thlr. — Klee matt, roth 13—19, weiß 10—20 Thlr. — Buchweizen: unverändert, pr. 75 Kilogr. 44—48 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Schön.

** **Berlin**, 3. April. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Der knappe Geldmarkt und die eingetretene Disconterhöhung wirkten lähmend auf das Geschäft, dazu kommt der aufgeregte Roheisenmarkt in Glasgow, der bei sehr schwankenden Preisen unter vorwöchentlicher Notiz schloß. — Kupfer. In England fester. Chili 90—91 Pfd. Sterl. Wallaroo 96 Pfd. St. Urmeneta 98 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken 32 bis 32 1/2 Thlr. per Ctr. Mansfelder Garkupfer 32 Thlr. per Ctr. Raffinade 32 1/2 Thlr. per Ctr. Kasse ab Hütte. Detail-Preise 1—1 1/2 Thlr. höher. — Bruchkupfer 28 1/2—29 1/2 Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn. Auf der gestrigen Auction in Holland schwankte der Preis zwischen 84 und 87 Fl., da jedoch großer Begehr für England vorhanden, so dürfte bald eine Preissteigerung eintreten. Hier Bancazinn 51—51 1/2 Thlr. per Ctr. Straits in England 146 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 50—50 1/2 Thlr. pr. Ctr. Secunda desgleichen 44 1/2—45 1/2 Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. — Bruchzinn 35—36 Thlr. pr. Ctr. — Zink bleibt begehrt. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 8 11/12 Thlr., geringere Marken 8 1/2 Thlr. pr. Ctr. In London 29 Pfd. St. 10 Sh. Hier am Platze erstere 9 5/12—9 1/2 Thlr., letztere 9 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 5 1/6 Thlr. loco per Ctr. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 7 7/12 Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 8 1/6 Thlr., Harzer und Sächsisches 7 11/12—7 Thlr., Spanisches 8 1/2 Thlr. per Ctr. Detail-Preise verhältnißmäßig höher. Bruch-Blei 6 1/4 Thlr. loco per Ctr. — Roh-Eisen. In Glasgow schwankten Warrants zwischen 123—118 Sh., schlossen 119 Sh. 6 P., englisch Gießereieisen unverändert fest. Verschiffungseisen, Langloan und Coltneß 150 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 88—94 Sgr. per Ctr. Englisches Roheisen 75—77 Sgr. per Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen, zum Verpuddeln 71—73 Sgr., Gießerei 74—75 Sgr. pr. Ctr. loco Ofen. Holzkohlen-Roheisen 82—83 Sgr. pr. Ctr. ab Hütte bezahlt. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität 1 2/3—2 2/3 Thlr. pr. Ctr. — Stab-Eisen. Gewalztes 5 1/2—5 3/4 Thlr. Geschmiedetes bis 6 1/6 Thlr. per Ctr. ab Werk. Schmiedeeiserne Träger 7—8 Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahn-Schienen halten sich im Preise. Zu Bauzwecken geschlagene 3 5/6 bis 4 Thlr., zum Verwalzen 3 1/2 Thlr. pr. Ctr. loco hier. — Kohlen und Coaks wenig Nachfrage. Englische Nußkohlen wurden bis 32 Thlr. pro 40 Hectoliter, Schmelz-Coaks bis 38 Sgr. per Ctr. loco hier bezahlt.

Leopold Hadra.

Berlin, 3. April. Versicherungs-Gesellschaften.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1871.	Div. pr. 1872.	Zinsfuß.	Zinstermin.	Der Cours versteht sich	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	—	4	1./5.	pr. St.	2325 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	41 1/4	—	fr.Z.	—	do.	600 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	21	—	4	do.	pCt.	132 G.
Baseler Transport-Versich.-Ges.	7	—	fr.Z.	—	do.	—
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	36	25	fr.Z.	—	do.	270 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	25	19 1/2	4	1./1.	do.	380 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	34 1/2	0	4	do.	do.	145 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22	—	5	do.	do.	700 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	4	do.	do.	—
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	13 1/2	—	4	do.	do.	580 bz. B.
Deutsche Feuer-V.-Ges. zu Berlin	0	0	4	do.	do.	125 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	—	—	5	1./7.	do.	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	—	4	do.	do.	300 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	35	—	4	1./1.	do.	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37 1/2	—	5	1./1.	do.	850 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	fr.Z.	—	do.	310 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	5	12 1/2	fr.Z.	—	do.	121 1/2 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12 1/2	12 1/2	4	1./1.	pCt.	114 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	6	4	do.	do.	104 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	4	do.	do.	119 1/2 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	86 1/2	—	4	1./6.	pr. St.	1825 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	—	—	5	1./1.	pr. St.	100 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	14 1/4	4	do.	do.	840 bz. G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	6 1/3	—	5	do.	do.	71 3/4 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	2 1/2	6	5	do.	do.	103 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	14	5	5	do.	pCt.	173 1/2 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	5	1./7.	do.	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	56	—	5	1./1.	do.	235 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5 1/4	—	4	do.	pr. St.	100 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	4	1./1.	do.	84 3/4 B.
Preuß. Hyp.-V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	4	do.	do.	121 bz. G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	4	do.	do.	103 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	26	18	4	do.	pCt.	127 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	4	—	4	do.	do.	113 1/2 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	4	do.	pr. St.	210 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	4	do.	pCt.	100 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	4	do.	do.	101 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	20	—	4	do.	do.	129 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	0	—	4	do.	do.	92 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	0	5	1./4.	do.	98 G.
Union, See- u. Fl.-V.-G. zu Stettin	28	—	4	1./1.	do.	—

General-Versammlungen.

[Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.] Ordentliche General-Versammlung am 8. Mai in Tarnowitz (s. Inserat).

[Dresdener Wechslerbank.] Ordentliche General-Versammlung am 23. April zu Dresden.

[Ketten-Schleppschifffahrt der Ober-Elbe.] Außerordentl. General-Versammlung am 10. Mai zu Dresden.

Verloosungen.

[Mailänder 10 Francs-Loose.] Ziehung vom 17. März. Auszahlung ab 16. Juni.

Gezogene Serien:
Nr. 683 3968 5267 6859 6984.

Gewinne:

Ser. 6984 Nr. 40 à 50,000 Fr.
Ser. 683 Nr. 98 à 1000 Fr.
Ser. 6859 Nr. 3 à 500 Fr.
Ser. 3968 Nr. 33 76, Ser. 5267 Nr. 97, Ser. 6859 Nr. 20 48 à 100 Fr.
Ser. 683 Nr. 3 8, Ser. 3968 Nr. 91, Ser. 5267 Nr. 18, 56, Ser. 6859 Nr. 66 93 95, Ser. 6984 Nr. 75 89 à 50 Fr.
Ser. 683 Nr. 47, Ser. 3968 Nr. 26 61 74, Ser. 5267 Nr. 13 14 26 47 49 77 100, Ser. 6859 Nr. 10 27 86 89, Ser. 6984 Nr. 25 52 78 à 20 Fr.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Magdeburg, 2. April. [Die Gründung des Mitteldeutschen Schützenbundes] ist nunmehr in Leipzig erfolgt. Der äußere Anstoß zu der Bildung desselben ist durch die Wahl des Advocaten Fischer II. in Hannover in den Vorstand des Deutschen Schützenbundes gegeben worden. Durch Machinationen aller Art ist derselbe sogar zum Vorsitzenden ernannt worden, trotzdem er eigentlich nie Schütze war. Als eingefleischter Welfe machte er schon bei dem letzten Schützenfeste den Versuch, seine Stellung politisch auszubeuten, woran er aber durch den Takt und die patriotische Gesinnung des Hrn. Kapp in Wien gehindert wurde. Seine Wahl ist in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes als eine Demonstration aufgefaßt worden, die geeignet ist, den Deutschen Schützenbund in der öffentlichen Meinung zu discreditiren, daher denn auch die zahlreichen Proteste gegen die Wahl, die allerdings mit einer beispiellosen Gleichgiltigkeit aufgenommen worden sind. Diese Thatsachen haben patriotische Männer veranlaßt, mit der Bildung eines Mitteldeutschen Schützenbundes vorzugehen. Der zu diesem Zwecke berufene Schützentag in Leipzig war von 42 Vertretern besucht, die Statuten wurden genehmigt und ihre Redaction dem Vorstande überlassen; zum Vororte wurde Leipzig gewählt, dagegen sollen die Schützenfeste wechseln. In den Vorstand wurden von den Preußen drei als tüchtige Schützen bekannte Mitglieder, die Herren Müller (Berlin), Strauß (Magdeburg) und Schmidt (Halberstadt) gewählt. (Magd. Z.)

** **Breslau**, 4. April. [Das hiesige Schützencorps] wird mit Sonntag den 6. April das „Sonntags-Löffel-Schießen“ eröffnen. Es werden nämlich an jedem ersten Sonntage der Monate April bis incl. October je zwei silberne Löffel verschossen, welche aus der Kasse des Corps gestellt werden.

---

* **Görlitz**, 1. April. [Gautag.] Am vergangenen Sonntag tagten hierselbst die Vertreter des aus den Turnvereinen zu Görlitz, Greiffenberg, Lauban, Marklissa, Naumburg a Q., Reichenbach OL., Rothenburg, Schönberg und Seidenberg bestehenden Oberlausitzer Turngaus. Die Verhand-

lungen, an denen jeder Turner Theil zu nehmen berechtigt war, füllten den Zeitraum von 10 bis 3 Uhr Nachmittags aus und berührten zunächst nur innere Angelegenheiten des Gaues. Der Jahresbericht hob besonders ein erfreuliches Wachsen ihrer Mitgliederzahl, sowie eine rege Betheiligung derselben an allen turnerischen Uebungen hervor. Von 4 Uhr ab führte der hiesige Verein in der Turnhalle den Gästen Stab- und Gerätheübungen vor, die sich durch besondere Präcision der Ausführung auszeichneten.

⊙ **Hirschberg**, 31. März. [Gautag des Riesengebirgs-Turngaues.] Gestern fand in der Stadtbrauerei hierselbst der diesjährige Gautag des Riesengebirgs-Turngaues statt. Bei demselben waren sämmtliche 10 Vereine des Gaues mit zusammen 21 Stimmen vertreten. Die Verhandlungen ergaben bezüglich der numerischen Verhältnisse der Vereine, daß Hirschberg 263, Volkenhain 115, Landeshut 82, Friedeberg a/Qu. und Schmiedeberg je 55, Grunau 51, Schömberg 50, Lähn 43, Liebau 30 und Schönau 24, der gesammte Gauverband aber 768 Mitglieder zählt. Als Vertreter des Gaues beim nächsten Kreis-Turntage in Breslau wurde wiederum Turnwart Sangwitz und als Vorort des Gaues wieder Hirschberg gewählt. Von einem diesjährigen Gaufeste sah die Versammlung ab; dagegen wurde für Ende August oder Anfang September eine Gau-Turnfahrt nach Schömberg-Adersbach in Aussicht genommen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Lissa**, 3. April. [Zu Ehren des Herrn Ober-Tribunals-Raths Gottschewski], welcher länger als 7 Jahre Director des hiesigen Kreisgerichts war, und jetzt in den höchsten Gerichtshof berufen ist, fand in voriger Woche ein Abschieds-Diner im Kunze'schen Saale statt, an dem sich Personen aus allen Ständen betheiligten. Wir verlieren in dem Scheidenden nicht nur einen ausgezeichneten Richter, sondern auch einen um das öffentliche Leben verdienten Mann, der sich in den Herzen Aller eine bleibende Stätte gegründet hat. — Für den Sitz der Landtags-Session hat Hr. G. bei der bevorstehenden Ersatzwahl sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt; bei den Neuwahlen im Herbste darf dies aber kaum erwartet werden.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 4. April. [Altkatholischer Verein.] Derselbe hielt gestern Abend im Saale des blauen Hirsch eine General-Versammlung ab, in welcher der Vorstand über die Schritte berichtete, welche bis jetzt behufs Bildung einer altkatholischen Gemeinde geschehen sind. Bevor Herr Prof. Dr. Weber hierzu das Wort ergriff, bemerkte der Vorsitzende, Herr Secretär Lobahl, in Bezug auf die altkatholische Bewegung im Allgemeinen, daß es um dieselbe nicht ungünstig stehe. Aus authentischer Quelle sei bekannt, daß man die Bewegung in den höchsten Kreisen mit größter Spannung verfolge; nur der Indifferentismus der Masse sei Schuld, daß sie größere Fortschritte noch nicht gemacht habe. Nächstdem liest Herr Lobahl einen Artikel der „Nationalzeitung" über die neueste Schrift Webers: „Ueber Staat und Kirche" ꝛc. vor und theilt schließlich mit, daß an Stelle des seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Rathssecretär Spalcke, durch dessen Hinscheiden der Sache der altkatholischen Bewegung ein großer Verlust erwachsen sei, Herr Canzellist Hubrig in den Vorstand eingetreten ist.

In seinem Berichte über die Schritte des Vereins-Vorstandes zum Zwecke der Gemeindebildung resp. zur Eröffnung eines Gottesdienstes, den Herr Prof. Dr. Weber demnächst erstattete, erinnerte derselbe an seine in der ersten Versammlung, die zur Begründung des Vereins abgehalten wurde, ausgesprochene Hoffnung, daß es in einer Stadt, wie Breslau, nicht lange dauern werde, bis der Verein tausend und mehr Mitglieder zählen werde. Darin habe man sich allerdings getäuscht; so viele Mitglieder habe der Verein bis heute bei Weitem noch nicht gefunden. Um aber Mißverständnissen und böswilligen Mißdeutungen zu begegnen, müsse er constatiren, daß diese verhältnißmäßig geringe Betheiligung nicht darin ihren Grund habe, daß die Katholiken Breslau's in ihrer Majorität an die vaticanischen Decrete als wirkliche Offenbarung Gottes glauben. Die für den Verein bedauernswerthe Thatsache constatire nur eine große Gleichgiltigkeit und Unkenntniß in Bezug auf die religiöse und politische Tragweite der Sache.

Nachdem die Haltung von Vorträgen im Verein eine Zeit lang fortgesetzt worden, habe, bemerkt Dr. Weber weiter, der Vorstand die Ueberzeugung gewonnen, daß der Versuch an der Zeit sei, in Breslau eine altkatholische Gemeinde zu gründen. Es sei vorerst an die Opferwilligkeit der Vereinsmitglieder appellirt worden, und die erbetene Erhöhung der Beiträge habe ein so unerwartet günstiges Resultat geliefert, daß der Vorstand schon auf Grund dieser Beiträge mit der Gemeindebildung vorgehen zu können glaubte. Einen weniger erfreulichen Erfolg hatte der erlassene öffentliche Aufruf. Es habe sich dabei eben gezeigt, daß noch gar Viele zwar mit dem Munde und der Gesinnung der Bewegung zugethan, mit Thaten aber doch nicht so leicht bei der Hand sind.

Der nächste Schritt, den der Vorstand demnächst unternahm, war auf die Gewinnung eines Geistlichen gerichtet. Der Vorstand wandte sich privatim an einen der altkatholischen Bewegung günstig gesinnten und sehr tüchtigen Geistlichen außerhalb der Provinz, der aber, obwohl er in seinem Antwortschreiben sich ganz unverhohlen und unzweideutig für den Altkatholicismus aussprach und diesem allen Erfolg wünschte, doch aus Gründen, die der Vorstand als berechtigt anerkennen mußte, ablehnte.

Nunmehr wandte sich der Vorstand an das Central-Comite in Köln, dem jedoch ein Geistlicher, den es der hiesigen zu bildenden Gemeinde hätte überweisen können, auch nicht zur Disposition stand. Dagegen habe sich dasselbe auch an den Bischof der Utrechter Kirche, Loos, freilich mit geringer Hoffnung auf Erfolg, um Ueberweisung eines qualificirten Geistlichen gewendet. „Es ist", bemerkt Herr Dr. Weber hierzu, „durch die Resultate wissenschaftlicher Forschung ganz unzweifelhaft festgestellt, daß die Utrechter Kirche keine häretische Kirche ist. Es handelt sich in derselben ganz wie beim Altkatholicismus blos darum, daß sie eine päpstliche Bulle in ihren übermäßigen Ansprüchen in Beziehung auf die Herrschergewalt nicht anerkennen will. Wenn wir also von dort einen Geistlichen bekommen hätten, würden wir ihn mit vollkommenster Beruhigung haben annehmen können." Leider sei, fährt Herr Dr. Weber fort, auch hierzu wenig Hoffnung vorhanden. Es sei daher nun auch seine (des Redners) Person innerhalb des Vorstandes in Frage gekommen. Er habe sich früher wiederholt dahin ausgesprochen, daß er der Bewegung innerhalb seiner gegenwärtigen Stellung an Gymnasium und Universität weit mehr nützen zu können glaube, als wenn er die Stelle eines Pfarrers der altkatholischen Gemeinde in Breslau annehme, denn in letzterem Falle werde er gezwungen sein, seine ganze Thätigkeit der Seelsorge in der Gemeinde zu widmen. Bloß von Zeit zu Zeit aber Gottesdienst zu halten, die Ausübung aller sonstigen geistigen Functionen, wie Begräbnisse, Trauungen ꝛc. noch zu sistiren, würde für die Gemeindeglieder hart sein und zu vielen Verlegenheiten führen. Es sei seine Ueberzeugung, daß man durch die Einführung bloß periodischer Gottesdienste ohne eine geregelte Seelsorge der Sache mehr schade als nütze. Und weil er außer Stande sei, die Functionen eines Geistlichen voll und ganz auszuüben, habe er sich gegen die Uebernahme gesträubt. Obwohl er nun, dem Drängen innerhalb des Vorstandes nachgebend, schließlich sich habe bereit finden lassen, alle 4, 3 Wochen, ja alle Sonntage Gottesdienst zu halten, sobald der Verein in den Besitz einer Kirche gelange, habe sich innerhalb des Vorstandes doch zuletzt die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die bloße Abhaltung eines periodischen Gottesdienstes der Sache mehr schaden als nützen müsse und man habe einen andern Weg, in Breslau auf einer solideren Basis zu Gottesdienst zu kommen, in Erwägung gezogen. Es sei zu hoffen, daß es auf diesem Wege gelingen werde, auch für die Befriedigung aller übrigen seelsorgerischen Bedürfnisse sorgen zu können. Ueber die Richtung, nach welcher hin die angedeuteten Schritte gehen, könne er sich vorläufig noch nicht aussprechen, man möge dem Vorstande hierin vertrauen.

Hierauf berichtet der Vorsitzende noch, daß eine Einziehung der gezeichneten freiwilligen Beiträge, welche die Höhe von 900 Thlrn. erreichen, vorläufig nicht erfolge, sondern erst dann, wenn die weitere Entwickelung der ganzen Sache es nothwendig mache. Die bereits eingezahlten anderweitigen Beiträge seien indeß im Schles. Bankverein niedergelegt.

Nachdem schließlich Hr. Dr. Weber noch bemerkt, daß einer in den nächsten Wochen abzuhaltenden neuen Generalversammlung weitere Mittheilungen würden zu machen sein, wird die Versammlung geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. April. Herrenhaus-Sitzung. Senfft-Pilsachs Antrag auf Absetzung der Berathung der Verfassungsänderungen von der Tagesordnung, weil die bezüglichen Petitionen dem Hause noch nicht genügend bekannt seien, wird abgelehnt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung giebt Fürst Putbus Erklärungen über sein Verhältniß zur Nordbahn; sein Interesse sei lediglich durch die Rücksicht auf die nothwendige Hebung der provinziellen Verkehrswege und die zunehmende Verarmung Rügens erweckt; er weise den Vorwurf eines jedweden persönlichen Vortheils als unwahr zurück, beklage den Mißbrauch der Tribüne zu persönlichen Beleidigungen und protestire gegen das bei civilisirten Völkern unerhörte Verfahren, daß der Ankläger Lasker gleichzeitig eine Richterstelle in der Eisenbahn-Commission annehme.

Der Gesetzentwurf über die Dotation der Provinzialverbände wird unverändert genehmigt. Die Verfassungsänderung der Artikel 15 und 18 wird mit 87 gegen 53 Stimmen in der zweiten Abstimmung angenommen. Der Gesetzentwurf über die Organisation der General-Commission für Posen, Pommern und Brandenburg wird ohne Debatte angenommen. Bei dem Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung wünscht Graf Münster eine Auskunft der Regierung über die Organisation des Herrenhauses, worüber er sich eine besondere Interpellation vorbehält.

Berlin, 4. April. Reichstag. Lasker begründet die Interpellation über die Handhabung der Gesetzgebung über das Actienwesen. Er erwählt die zum Theil bereits abgeschlossenen Arbeiten der Eisenbahnuntersuchungscommission, und hebt der heutigen heftigen Vertheidigungsrede eines Herrenhausmitgliedes gegenüber hervor, daß keine seiner im Abgeordnetenhause aufgestellten Behauptungen unerwiesen geblieben sei, daß vielmehr vieles sich ungleich gravirender herausstellte, und daß blos formale Gesetzumgehungen bis herab zu offenbarer Täuschung des Publikums oder der Regierung vorgekommen seien. Lasker führt sodann an, daß die Untersuchungscommission blos das Eisenbahnwesen ventilire, bei dessen Verwaltung der Staat selbst betheiligt ist. Die gegenwärtige Interpellation betreffe die Frage, ob dieselben Normativbestimmungen für alle Arten Actiengesellschaften (Eisenbahnversicherung, Bank) zutreffend seien. Lasker spricht sich gegen die Rückkehr zum Concessionswesen aus, und zählt vom Boden des bestehenden Actiengesetzes einzelne Mängel auf, denen ein anderweites Reichsgesetz abhelfen müsse. Delbrück erkennt Namens der Reichsregierung die gerügten Mißstände an. Er wird von den Einzelnregierungen ein Gutachten einfordern und dann ein neues Gesetz über das Actienwesen vorlegen, wenn ein solches auch in der von dem Redner gewünschten Kürze der Zeit nicht möglich sei. Es folgt die Besprechung der Interpellation, wobei v. Kardorff, Sonnemann und Lesse über Delbrücks Erklärung sich befriedigend aussprechen. Die nächste Sitzung findet den 21. April statt.

Berlin, 4. April. Der Redacteur der „Germania", Majunke, ist wegen Beleidigung des Reichskanzlers durch den Abdruck eines der Genfer Correspondenz entlehnten Briefes vom 28. Januar in No. 22 der „Germania" zu vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt. Bismarck hatte den Strafantrag gestellt.

Königsberg, 4. April. Der Strike der Ostbahnarbeiter dauert fort; die Ostbahn-Direction befahl, keinen Strikenden anzunehmen, sondern die fehlenden Arbeitskräfte zwischen Eydkuhnen und Bromberg durch eine Kopfzulage von 10 Sgr. zu requiriren. Die Strikenden erklären sich mit 22½ Sgr. Tagelohn einverstanden, wenn er garantirt werde, weil die versprochene Lohnerhöhung nicht eingetroffen sei.

Frauenburg, 4. April. Gestern ist der Weihbischof Frenzel nach längerem Leiden gestorben. Dadurch ist die Dompropstei erledigt; als Nachfolger wird der Bischof Namszanowski bezeichnet.

Wien, 4. April. Ein Telegramm der „Presse" aus Konstantinopel sagt: Der Vertreter Rumäniens entrichtete den Jahrestribut an die Pforte und erklärte gleichzeitig bestimmt, der Fürst werde keinen Agenten für Washington ernennen.

Bern, 4. April. Der Bundesrath beschloß einstimmig, den Recurs der Solothurner Pfarrgeistlichen gegen das Gesetz über ihre Wiederwahl als unbegründet abzuweisen.

Genf, 4. April. Ein carlistischer Agent wurde, weil die Schweiz die spanische Republik anerkannt hat, aus der Schweiz ausgewiesen. Derselbe hatte 250,000 Francs bei sich.

Rom, 4. April. Die Kammer nahm nach Verwerfung eines gegen die Anschauungen der Regierung gerichteten Antrages mit 206 gegen 183 Stimmen das Mahlsteuergesetz an.

London, 4. April, Oberhaus. Granville erklärte: Er erfuhr den letzten Herbst privatim, seitdem officiell, daß der Perserschah an Reuter eine Concession bewilligte zur Herstellung der sämmtlichen persischen Eisenbahnen, Telegraphen und Kanäle; er habe keine officielle Kunde von der Absicht Rußlands, eine Eisenbahn vom russischen Hafen nach der Richtung von Kurrachee zu bauen.

Unterhaus. Enfield erwidert auf die Anfrage Fowlers: Die Regierung mache Vorstellungen in Versailles wegen der aus der verzögerten Annahme des Handelsvertrags für den englischen Handel durch die Schiffszuschlagssteuer verursachten Benachtheiligung.

Lissabon, 3. April. Pairskammer. Marquis Vallada sieht die Krone von Gefahren umgeben, da eine heimliche Agitation radicaler Elemente zur Durchführung extremer Principien bestehe und das Land in Parteiungen spalte. Der Ministerpräsident antwortet: Portugal sei in besserer Lage, wie die meisten Länder Europas; er sieht keine Gefahren; die Regierung sei entschlossen, die Institutionen des Landes aufrecht zu halten.

Haag, 4. April. Zweite Kammer. Auf eine betreffende Interpellation antwortet der Colonialminister, Holland erklärte Atchin den Krieg, weil Atchin rüstete und dem holländischen Regierungs-Commissar befriedigende Erklärungen verweigerte. Der Minister hielt die dortigen Land- und See-Streitkräfte für genügend und fügte hinzu, die Regierung erhielt von den ausländischen Mächten die befriedigendsten Erklärungen. Die Kammer beschloß die Sistirung der Metallgeldausprägung bis zum 1. November mit 55 Stimmen gegen eine Stimme.

Luxemburg, 4. April. Die Kammer genehmigte mit 21 gegen 6 Stimmen das vom Papste einseitig errichtete Bisthum.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4 April, 12 Uhr 30 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 204. 1860er Loose 94¾. Staatsbahn 203¼. Lombarden 115½. Italiener 62⅞. Türken —. Amerikaner 96¾. Rumänen 45½. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Schwächer.

Weizen: April-Mai 86⅛, September-October 78½. Roggen: April-Mai 54⅞, September-October 53⅞. Rüböl: April-Mai 21, September-October 22¾. Spiritus: April-Mai 18, 09, August-September 19, 04.

Wien, 4. April. [Schluß-Course.] Günstig.

	2.	3.		2.	3.
Rente	70, 20	69 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	331, —	330, 50
National-Anlehen	72, 30	72, 10	Lomb.-Eisenbahn	188, 75	188, 50
1860er Loose	103, 50	103, —	London	108, 80	108, 80
1864er Loose	145, 50	145, —	Galizier	224, 50	224, —
Credit-Actien	330, 50	331, 75	Unionsbank	249, 50	248, 50
Nordwestbahn	215, 50	215, 50	Cassenscheine	163, 5	163, 05
Nordbahn	226, 50	226, 75	Napoleonsd'or	8, 74½	8, 73½
Anglo	310, 25	301, 75	Boden-Credit	298 —	297, —
Franco	142, —	139, 75			

Paris, 4. April. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 55, 92, Anleihe von 1872 91, 12. do. von 1871 89, 82. Italiener 64, 65. Oesterr. Staatsbahn 771, 25. Lombarden 445.

Berlin, 4. April, 2 Uhr 30 Minuten Nachm. [Schluß-Course] — Fest.

(1. Depesche) vom	4.	3.	(2. Depesche) vom	4.	3.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	168	166
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	126⅛	126
4½pr. preuß. Anleihe	100⅜	100¼	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124	123⅞
3½pr. Staatsschuld	89½	89½	Warschau-Wien	85¼	86⅛
Posener Pfandbriefe	90⅞	90⅞	Oesterr. 1864er Loose	102	101¾
Schlesische Rente	94	94	Ruff.-Präm.-Anl. 1866	128⅜	128
Lombarden	115¾	115¼	Ruff.-Poln.-Schatzobl.	76¾	76¼
Oesterr. Staatsbahn	203¾	203	Poln. Pfandbriefe	77	77
Oesterr. Credit-Actien	204¼	203½	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅜	64½
Italienische Anleihe	63	63	Bairische Präm.-Anl	112½	112¾
Amerikanische Anleihe	96¾	96¾	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	53⅜	53⅜	Wien kurz	91½	91⅝
Rum. Eisenb.-Oblig.	46⅛	45½	Wien 2 Monate	90⅝	90½
1860er Loose	94½	94½	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	64¼	64¼	London lang	—	6, 20¼
Oesterr. Silber-Rente	66½	66¼	Paris kurz	—	79⅓
Centralbank	107	108	Warschau 8 Tage	81⅝	81⅝
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	91,09	91,13
Schles. Bankverein	157¾	155	Ruff. Banknoten	81⅝	81½
Bresl. Discontobank	117⅝	118	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	127⅞	126	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	150	148	Berl. Wechslerbank	62⅞	62⅛
Makler-Vereinsbank	108	108	do. Prov.- do.	87½	87
Prov.-Wechslerbank	109½	110	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	93½	92¾	Franko-Italienerbnk.	90	—
Waggonfabrik Linke.	90	90¾	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	96	—	Ostdeutsche Prod.-B.	81¾	82
Eisenbahnbau	75⅛	76	Kramsta	105¾	107
Oberschl. Eisenb.-Bed.	161¼	159⅞	Wiener Unionbank	151⅞	151⅛
Masch.-Fabr. Schmidt	83	80	Petersb. int. Hdlsbnk.	117½	117
Laurahütte	254	252½	Bresl. Oelfabrik	88½	89
Darmstädter Credit	185¾	185¼	Reichseisenbahnb.	117	117⅜
Oberschl. Litt. A.	217	217½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	115½	116¾	Schles. Centralbank.	95	95
Bergische	119	118	Hahn'sche Effectenbank	132⅞	133
Görlitzer	111	110	Schles. Vereinsbank	107½	107
Galizier	102½	102⅜	Harzer Eisenbahnbed.	105½	105
Köln-Mindener	158½	157	Erdmannsdrf. Spinn.	86⅞	85

Cement 96. Hamburg-Berlin 114½. Hibernia 135½. Fuhrwesen 110.

London, 4. April, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 93⅛. Italiener 63, 11. Lombarden 17½, Türken 54, 09. Amerikaner 92⅝. Franz. Anl. —

Newyork, 3. April, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] — Wechsel auf London in Gold 107¼, Goldagio 17½, Bonds de 1885 117¾, dito neue 114⅛, do. 1865er Bonds 117⅝, 1904er Bonds —, Illinois 118, Erie-Bahn 63½, Baumwolle 19⅝, Mehl 7, 50. Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 19½, Raff. Petroleum in Philadelphia 19, Havanna-Zucker Nr. 12 9, Rother Frühjahrsweizen —.

Berlin, 4 April [Schluß-Bericht.] Weizen: besser, April-Mai 86¼, Juli-August 83¾, Septbr.-October 78¾. — Roggen: matt, April-Mai 54⅝, Juli-August 54⅝, Septbr.-October 53⅞. — Rüböl: matt, April-Mai 20⅝, Mai-Juni 21¼, Sept.-Octb. 22⅝. — Spiritus: matt, April-Mai 18, 07, Juni-Juli 18, 20, Juli-August 18, 28. Aug.-Sept. 19, 02. — Hafer: April-Mai 45⅞, Juni-Juli 46½.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. April.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	337,4	— 3 8	—	NO. schwach.	heiter.
7 Petersburg	336 7	1 4	—	NO. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331 7	— 1,2	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	335 0	3 8	—	OS. schwach.	bedeckt, Nebel.
7 Skudesnäs	335,9	4,0	—	WNW. mäßig.	halb heiter.
7 Gröningen	339 1	5,4	—	W. schwach.	schön.
7 Helder	339,4	5 6	—	W. schwach.	—
7 Hernösand	335 1	— 0,1	—	NO. schwach.	bedeckt.
7 Christiansd.	334 4	3 8	—	Windstille.	heiter.
7 Paris	340 9	6 6	—	NW. schwach.	bedeckt.
Morg.		Preußische Stationen:			
7 Memel	336,1	3,4	2,7	S. schwach.	trübe.
7 Königsberg	335 7	3,2	1,5	S. schwach.	—
6 Danzig	335 9	3,8	1,9	—	bedeckt.
7 Cöslin	336 0	3 6	1,3	SW. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	336 4	4 8	2,0	WSW. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Putbus	336 8	4,5	1 7	NW. stark.	bezogen.
6 Berlin	336 3	6,8	3 5	NW. schwach.	bewölkt.
6 Posen	333,9	2 6	0 4	NW. mäßig.	bedeckt, Nebel.
6 Ratibor	328,2	2 5	0 2	N. s. schw.	Nebel.
6 Breslau	331 5	3,3	0,5	S. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Torgau	334,5	6,5	3 2	NW. schwach.	bedeckt.
6 Münster	336 8	4,6	1,1	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	337,9	5 0	— 0,2	NW. mäßig.	trübe.
6 Trier	334,3	7,3	3,8	NO. schwach.	bewölkt.
7 Flensburg	337,1	3 6	—	NW. lebhaft.	heiter.
6 Wiesbaden	335,1	7 0	—	NW. mäßig.	bewölkt, Regen.

Marie Eylenburg,
Samuel Birnbaum,
Verlobte. [4008]
Waldenburg i. Schl. Schweidnitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
A. Grünspach.
Ernestine Grünspach, geb. Friedmann.
Krotoschin, den 1. April 1873. [2722]

Als Neuvermählte empfehlen sich: [3982]
Erwin Hanfstaengl,
Marie Hanfstaengl, geb. **Schröder.**
München, Stuttgart,
den 2. April 1873.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ernestine,** geb. **Bloch,** von einem kräftigen Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an. [2733]
Gr.-Strehlitz, den 4. April 1873.
Leopold Gadiel.

Gestern Nacht 11½ Uhr entschlief nach langen Leiden unsere geliebte Frau und Mutter **Adolphine,** geb. **Wiehle,** im 43. Lebensjahre. [1310]
Ohlau, den 4. April 1873.
D. Tschei, Maler u. Sohn.

Am 2. d. M. verschied nach langem Leiden der Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär der Oberschlesischen Eisenbahn, Herr **Moritz Doulin,** im Alter von 45 Jahren. [2707]
Wir betrauern in dem aus unserer Mitte Geschiedenen einen lieben, geschätzten Mitbeamten, dem wir immer ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Breslau, den 3. April 1873.
Die Bureau-Beamten der Werkst. und der Werkst.-Magazin-Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn.

Heute Nacht starb plötzlich am Herzschlag im Alter von 28 Jahren unser Mitglied **Oscar Zippel.** Wir betrauern in ihm einen treuen und trauten, frohen und frischen Turngenossen, der seinen Freunden unvergeßlich bleiben wird. [4001]
Breslau, den 4. April 1873.
Der alte Breslauer Turnverein.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 5. April. „**Flick und Flock.**" Zauberposse mit Gesang und Tanz in vier Akten und neun Bildern von G. Räder.
Sonntag, den 6. April. „**Der Troubadour.**" Große Oper in 4 Akten. Musik von G. Verdi.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 6. April. „**Er muß auf's Land.**" Lustspiel in 3 Akten nach Bayard und de Valli von W. Friedrich. Vorher: „**Primus in tausend Aengsten**", oder: „**Der verhängnißvolle Brief.**" Schwank in 1 Akt. Zu Anfang: „**Ein Afrika-Reisender.**" Plauderei in 1 Akt von Emile de Najac, deutsch von A. Winter.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 5. April. Erstes Gastspiel des Theodor Lobe. Zum 1. Male: „**Ein Bruderzwist in Habsburg.**" Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. (Rudolph II., römisch-deutscher Kaiser, Theodor Lobe.) [4009]
Sonntag, den 6. April. Zweites Gastspiel des Theodor Lobe. „**Spielt nicht mit dem Feuer.**" Lustspiel in drei Aufzügen von G. zu Putlitz. (Doctor Weller, Theodor Lobe.) „**Splitter und Balken.**" Lustspiel in 1 Aufzug von G. v. Moser. (Graf Alting, Theodor Lobe.)

Mellini-Theater.
Zwingerplatz.



Sonnabend, 5. April große Vorstellung in der Magie, Physik 2c.: zum letzten Male: „**Der wunderbare Luft-Ballon.**" Zum letztenmale: „**Kirchhof-Scene**" aus: **Robert der Teufel.** Zum Schluß: Chromotechtecataractapoikile oder die **Crystall-Grotte der Najaden.** [3966]
Einlaß 6½ Uhr. — Anfang 7½ Uhr.
Die Kasse ist von 11 Uhr ab fortwährend geöffnet.
Morgen Sontag 2 Vorstellungen mit neuem Programm.

Verein für klassische Musik.
Sonnabend, den 5. April.
Haydn, Quartett D-dur, [3968]
Bargiel, Trio f. Piano, Viol. u. Cello Es-dur,
Mozart, Quartett C-moll.

Ich wohne jetzt [2718]
Teichstraße 9.
Sprechst. 3—4 Uhr Nachm.
für Kinder- und Frauenkrankheiten.
Dr. med. Fuhrmann.

Meine **Sprechstunden** sind jetzt:
Früh von 7—8 Uhr,
Nachmittags von 3—4 Uhr.
Dr. H. Schnabel, Taschenstr. No 15.

Für die vielen Beweise von Theilnahme an meinem Jubelfeste spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.
Nicolai, am 2. April 1873.
F. G. Kühnemann,
[1294] Königl. Bergmeister.

Liebich's Concert-Saal.

Auf vielfaches Verlangen findet Sonnabend, den 5. April noch ein

Concert

von dem Königl. Sächsischen Garde-Kapellmeister und Trompetinen-Virtuosen Herrn

Fr. Wagner

mit seiner Kapelle aus Dresden statt

Programm.

I. Theil.
1) Hochzeitsmarsch a. d. Sommernachtstraum von Mendelssohn.
2) Ouverture zu „Die lustigen Weiber zu Windsor" von Nicolai.
3) Introduction a. Troubadour v. Verdi.
4) Marien-Walzer von Lanner.

II. Theil.
5) Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini.
6) **Arie aus „Der Freischütz" von C. M. von Weber, vorgetragen von Fr. Wagner.**
7) Marsch und Chor aus dem Festspiel „Die Ruinen von Athen" von Beethoven.
8) **Garde-Cavallerie-Galopp v. Fr. Wagner.**

III. Theil.
9) Ouverture zur Oper „König Ivetot" von Adam.
10) **Trompetinen-Polka, componirt und vorgetragen von Fr. Wagner.**
11) III. Finale aus „Rienzi" v. R. Wagner.
12) **Harmonische Retraite der Sächsischen Cavallerie von Fr. Wagner mit Anschluss des Gebetes von Wieprecht.**

Entrée 7½ Sgr. Anfang 7 Uhr.
Billets à 5 Sgr. sind zu haben in der Musikalienhandlung von **Cohn & Weigert,** Zwingerplatz und in der Cigarrenhandlung von **Sckuhr,** Schweidnitzerstrasse. [3941]
Logen à 1 Thlr. sind nur bei **Liebich** zu haben.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Heute:
Grosses Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entrée à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Zur Aufführung kommt unter Anderem: Familien-Polka, Quartett von Schäffer. Du stolzes Deutschland, freue Dich, v. Marschner. Die Staffette, Lied mit Piston-Solo von Schäffer. Wer weiß, ob wir uns wiederseh'n, Parodie. [3996]
Der Jesuiten-Tingel-Tangel, Komisches Liederspiel von Neumann.
Es finden nur noch einige Concerte der Leipziger Couplet-Sänger statt.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Ich wohne jetzt [3983]
Ohlauerstraße 58
(Goldene Kanne), 1. Etage.
Dr. med. G. Fraenkel.
Sprechstunden: 7—8 Morg., 2—4 Nachm.

Ich wohne jetzt **Vorwerksstr. Nr. 5.**
Otto Gestewitz, Baumeister.

Unser Comptoir befindet sich jetzt: [2719]
Werderstraße Nr. 2, 1 Treppe.
Gallewski & Rosenberg.

Liebich's Höhe.
Die Verabreichung warmer Speisen à la Karte, beginnt **Sonntag, den 6. April c.** und bittet um gütigen Zuspruch [2732]
F. Huth.

Special-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [1251]

---

147. Preuß. Lotterie.
Original-Loose: [3943]

1/1	1/2	1/4
75	35	17½

Ferner Antheil-Loose:

1/8	1/16	1/32	1/64
8¾	4½	2¼	1⅛

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Deutsche Romanzeitung.
Inhalt des 2. Quartals:
Philipp Galen, Irene die Träumerin.
Man abonnirt für 1 Thlr. 5 Sgr. in allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. [3869]

Bekanntmachung.
An der hiesigen reorganisirten königlichen Gewerbeschule ist zum 1. October d. J. die 4te Lehrerstelle zu besetzen. Das Gehalt derselben ist auf 750 Thlr. festgesetzt. Die Anstellung erfolgt durch das königl. Ministerium für Handel und Gewerbe, auf Vorschlag des unterzeichneten Curatorii, gemäß § 13 des Ministerialrescripts vom 21. März 1870.
Bewerber, welche die Qualification zum Unterricht in Geschichte, Geographie und Deutsch für die oberen Klassen höherer Schulen oder reorganisirter Gewerbeschulen nachzuweisen vermögen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und der erforderlichen Zeugnisse, bis zum 15. April d. J. bei uns einreichen.
Görlitz, den 21. März 1873. [3866]
Das Curatorium
der reorganisirten königl. Gewerbeschule.

Unterzeichneter bittet ergebenst in Zukunft Briefe, Rechnungen, wie Geldsendungen an ihn nach Berlin pr. Adresse Herrn
E. Epner sen., Molkenmarkt Nr. 4,
zu richten. [1289]
D. F. Duttenhofer,
früher Rittergutsbesitzer zu Ober-Baumgarten.

Schulbücher
in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen bei [3981]
E. Morgenstern,
Buch- u. Kunst-Handlung,
Ohlauerstrasse 15.

Ein Wechsel
lautend über
111 Thlr. 18 Sgr.
von mir acceptirt, ausgestellt Tost, den 15. April 1873, zahlbar den 15. April 1873 in Gleiwitz domicilirt, ist bei mir in Verlust gerathen. Vor Ankauf dieses Papieres wird gewarnt, da dessen Betrag nicht honorirt wird. [4017]
F. S. Gassmann.

Warnung.
Ein Wechsel, lautend über 100 Thlr., ausgestellt von **Franz Lepich** I., acceptirt von **Franz Lepich** II, beide aus Jeschona, zahlbar am 3. Juli d. J. ist verloren gegangen und wird vor dessen Ankauf gewarnt, da der Betrag dafür nicht honorirt wird. [1305]
Groß-Strehlitz, den 3. April 1873.

Durch den Eingang von 182,000 Marken ist mein Bedarf befriedigt. [1303]
Kalinowitz, den 3. April 1873.
W. Elsner v. Gronow.

Zur Wiener Weltausstellung.
In der Wagen-Fabrik des Hrn. A. **Feldtau** in Freiburg i. Schl. stehen Sonntag den 6. und Montag den 7. d. Mts. drei für die Wiener Weltausstellung erbaute Wagen zur gefälligen Ansicht. Dieselben sind nicht allein nach einer ganz neuen Zeichnung erbaut, sondern zeichnen sich besonders durch reichhaltigen Geschmack und solide Arbeit aus und verdienen um so mehr eine geehrte Beachtung, weil Herr **Feldtau,** so viel bekannt, der einzige Fabrikant aus Schlesien ist, der mit den berühmtesten Wagen-Fabrikanten aus den größten Städten des Auslandes in die Schranken zu treten wagt. [4012]

Seebad Misdroy.
Mein
כשר
Grand Restaurant
empfehle den geehrten Badegästen.
[3994] T. Cohn.

על פסח
H. Goldstein, Conditor,
Graupenstraße 16,
empfiehlt großes Lager österlicher Backwaaren, sowie Torten in verschiedenem Genre.
Nach Auswärts versende Sortiments von 1 Thlr. ab. [2727]

Ein achtbarer ältlicher Herr oder Dame findet bei einer gebildeten Familie angenehmen Sommeraufenthalt, liebevolle Aufnahme und gute Pflege. Adr. unter J. G. poste rest. Tarnowitz O/S. [1299]

Für Geschlechtskranke.
Aerztliche Hilfe (30jähr. Praxis). **Riller.** Spec.-Arzt, Bischofstr. 6, Ausw. briefl. [2704]

Heilung per Garantie.
Schwindsucht, Lähmungen, Krebs, Flechten, Schäden, Zucker-, Drüsen- und Blasenkrankheiten, Auflösung der **Steinbildungen etc.;** wer in acht Tagen keine Besserung sieht, erhält sein Geld für **Tanninpulver gegen Garantieschein zurück. Carl Dittmann, Erfinder der Tanninkuren in Charlottenburg. Syphilis,** und deren Folgen, sowie alle Arten Krämpfe werden nur durch diese Kur **wirklich** geheilt. [3987]

Stadt Elbing.
Frische Austern, geräucherten und marinirten Fisch, Delicatessen, Wein, in- und ausl. Bierhalle, Marmor-Billard. — Mittagtisch à 5 Sgr. [4000]



Oberschlesische Eisenbahn.
Die Maurer-Arbeiten, sowie auch die Zimmerarbeiten incl. Lieferung des Zimmer-Materials zum Neubau einer Schmiede, Kupferschmiede und Gelbgießerei auf Bahnhof Breslau, sollen im Submissionswege vergeben werden.
Unternehmungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei bis zu dem
Freitag, den 18. April c., Vormittags 10 Uhr, [3974]
im Bau-Bureau, ehemaligen Kassengebäude auf dem alten Oberschlesischen Bahnhofe, anstehenden Termine und zwar für jede Arbeit besonders mit der Aufschrift:
„Offerte für Maurer- resp. Zimmer-Arbeit zum Bau einer Schmiede 2c. auf Bahnhof Breslau"
abgeben, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.
Breslau, den 3. April 1873.
Königl. Betriebs-Inspection I. der Obersch. Eisenbahn.



Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Nachstehende Werthpapiere diesseitiger Eisenbahn:
a) die Prioritäts-Actien Serie I (rothe) Nr. 6065, 6080, 6086, 6087, 9194 und 17246 à 100 Thlr. nebst Coupons Serie V Nr. 4 bis 8 und Talons
b) die Prioritäts-Obligationen Ser. I Nr. 7025 und 12286 à 100 Thlr. nebst Coupons Ser. V Nr. 6 bis 8 und Talons,
c) die Prioritäts-Obligation Ser. III Nr. 14304 nebst Coupons Ser. V Nr. 6 bis 8 und Talon

sind als verbrannt bei uns angemeldet worden.
In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der vormaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. December 1848 (Ges.-S. pro 1849 pag. 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-S. pro 1852 pag. 89) fordern wir die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Documente auf, solche bei uns einzuliefern oder ihre etwaigen Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls wir nach Ablauf der in dem genannten Statut vorgeschriebenen Frist die Annullirung der gedachten Werthpapiere veranlassen werden. [3970]
Berlin, 22. December 1872.
Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Geschäfts-Uebersicht
der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau
pro 31. März 1873.

Activa.

1. Baarer Kassenbestand	26,231	Thlr.	6	Sgr.	4	Pf.
2. Wechsel-Bestände	648,030	„	29	„	4	„
3. Lombard-Darlehne	287,900	„	—	„	—	„
4. Debitoren gegen Sicherheit	1,050,240	„	7	„	8	„
5. Effecten nach dem Courswerthe	2,309	„	2	„	8	„

Passiva.

1. Stamm-Kapital	1,000,000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
2. Depositen-Kapitalien	667,850	„	—	„	—	„
3. Creditoren	278,745	„	28	„	5	„

Breslau, den 1. April 1873. [710]
Directorium
der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau.

Monats-Uebersicht vom 31. März 1873
— gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	19,362,147	27	3
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	910,000	—	—
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	17,820,000	—	—
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	435,000	—	—

Gotha, 31. März 1873. [4006]
Deutsche Grundcredit-Bank.
v. Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Die Actionäre des Breslauer Kassenvereins werden hiedurch zu der am
22. April c., Nachmittags 3 Uhr,
im Saale der hiesigen neuen Börse stattfindenden diesjährigen
ordentlichen Generalversammlung
ergebenst eingeladen.
Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände:
1) die Entgegennahme des Geschäftsberichts, die Genehmigung der Jahresrechnung und der Bilanz, sowie der Gewinnvertheilung und die event. Ertheilung der Entlastung pro 1872;
2) die Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes für die nächsten fünf Jahre;
3) die Aenderung des § 2 des Statuts.

Diejenigen Actionäre, welche der Generalversammlung beiwohnen wollen, haben ihre Actien bis zum 15. April c. im Geschäftslokal des Kassenvereins — Blücherplatz Nr. 16 und Roßmarkt Nr. 1 — gegen Empfangnahme von Legitimationen nach § 31 des Statuts, zu hinterlegen. Mit den Actien sind zwei, mit der Namens-Unterschrift des Actionairs versehene Nummernverzeichnisse zu überreichen, von denen das eine als Depositionsschein zurückgegeben wird.
Druck-Exemplare des Geschäftsberichts nebst der Bilanz pro 1872 liegen vom 7. April c. ab im Locale des Kassenvereins zur Verfügung der Actionäre bereit.
Breslau, 26. März 1873. [3990]
Der Aufsichtsrath des Breslauer Kassen-Vereins.
Leo Molinari.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in der **Hirt'schen** Sortim.-Buchhdlg. (M. Mälzer) Ring 4:
Preußische Militär-Strafgerichtsordnung
nebst den dieselbe ergänzenden, erläuternden und abändernden Gesetzen, Verordnungen, Erlassen und allgemeinen Verfügungen.

Zum Handgebrauch herausgegeben von
Eduard Fleck,
Königlichen General-Auditeur der Armee.
gr. 8. geheftet Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Berlin, Februar 1873.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). [3969]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 3305 der Uebergang der Firma **Lehmann & Lange** unter Abänderung in **Lehmann & Lange's Nachfolger** durch Kauf auf den Kaufmann **Robert Wrublick** hier und b. unter Nr. 3320 die Firma **Lehmann & Lange's Nachfolger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Wrublick** hier, heute eingetragen worden. [261]

Breslau, den 31. März 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 3054 die Veränderung der Firma **Bernhard Grütter**, Annoncen-Expedition in „**Bernhard Grütter**, Annoncen-Expedition und Verlag der Breslauer Börsen-Zeitung" und b. unter Nr. 3319 die Firma **Bernhard Grütter**, Annoncen-Expedition und Verlag der Breslauer Börsen-Zeitung und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Grütter** hier, heute eingetragen worden [262]

Breslau, den 31. März 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 785 der Uebergang der Firma **S. G. Schwartz**, durch Kauf auf die Kaufleute **Paul Guder** und **Gustav Paetzold** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1014 die von den vorgenannten Kaufleuten am 27. März 1873 hier unter der Firma **S. G. Schwartz** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. [263]

Breslau, den 31. März 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung ist heut in unserem Gesellschafts-Register bei Nr. 60, betreffend die hier unter der Firma: „**Hirschberger Portland-Cement-Fabrik und Maschinen-Ziegelei**" bestehende Actien-Gesellschaft, Col. 4 eingetragen worden.

Die Zeitdauer der Gesellschaft ist unbestimmt. [708]

Hirschberg, den 29. März 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung ist heut in unserem Gesellschafts-Register bei Nr. 74 betreffend die hier unter der Firma: „**Hirschberger Holz-Cement-Fabrik**" bestehende Handels-Gesellschaft Col. 4 eingetragen worden:

Der Kaufmann **Adolph Paul Menzel** ist als Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden. [707]

Hirschberg, den 29. März 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Weißgerbers **Rudolph Reinsch** zu Neumarkt ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Mattersdorf** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. April 1873, Vormittags 11½ Uhr

in unserem Parteienzimmer Nr. 2 vor dem Commissar Kreisrichter **Gebel** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung des bisherigen oder Bestellung eines neuen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. April c. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Mai 1873 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Mai 1873, Vormittags 11 Uhr

in unserem Parteienzimmer Nr. 3 vor dem Commissar Kreisrichter **Gebel** zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Schaube** und Justizrath **Hilliges** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [706]

Neumarkt, den 28. März 1873.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die von **August Bruncke** zu **Braunschweig** als Inhaber der Firma **A. Bruncke** in **Gleiwitz** der Frau Kaufmann **Mathilde Bruncke** geb. **Bruncke** daselbst ertheilte und in unserm Procuren-Register unter Nr. 46 eingetragene Procura ist erloschen; eingetragen zufolge Verfügung vom 28. März 1873 an demselben Tage. [709]

Gleiwitz, den 28. März 1873.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Die den Stellenbesitzer **Hampel**'schen Erben gehörigen Grundstücke und zwar:

1) das Ackerloos Nr. 39 I. Theilung bei 133 Polnischdorfer Aecker zugeschrieben,
2) das Ackerloos Nr. 40 I. Theilung desgleichen,
3) das Wiesenloos Nr. 410 bei Hypotheken-Nr. 64 Polnischdorf zugeschrieben,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung

am 30. Mai 1873, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 31. Mai 1873, Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Zu dem Grundstücke gehören ad 1 und 2 56 Are und 20 Quadratmeter und zu dem Wiesenloos ad 3 35 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und und sind dieselben bei der Grnudsteuer nach einem Reinertrage von 3,08 und 2,22 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypotheken-Schein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Wohlau, den 25. März 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
[705] gez. **Gorke.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist sub laufende Nr. 5 die Firma

Schott und Horowitz

zu **Lublinitz** und als deren Inhaber die Kaufleute **Hermann Horowitz** und **Salo Schott** in **Lublinitz** am 2. April 1873 eingetragen worden. [712]

Lublinitz, den 2. April 1873.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 112 die Firma

J. Scheffler

zu **Ponoschau** und **Schirokau** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Scheffler**, wohnhaft zu **Ponoschau**, am 2. April 1873 eingetragen worden. [711]

Lublinitz, den 2. April 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Offener Posten.

Die mit 450 Thlr. dotirte Polizei-Secretair-Stelle hierselbst soll bald oder am 1. Juli c. besetzt werden. Anstellungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. April cr. melden.

Ohlau, den 24. März 1873. [703]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. April c., von früh 9 Uhr ab, werden im Gasthofe „zur Stadt Brieg" in Leubusch aus dem Schlage des Jag. 54 und von den neuen Gestellen in den Jag. 9, 16, 27, 37, 42 circa 500 Stück Nadelholz-Bauholz, worunter 53 Stück Tannen und Fichten von 16–24 Meter Länge und mit 178 Festmeter Inhalt, sowie eine kleine Quantität Brennholz, im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 3. April 1873.

Der Königliche Oberförster.
[714] **Kirchner.**

Auction.

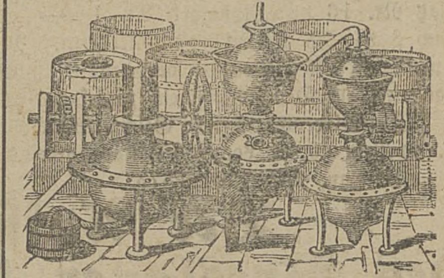
Montag, den 7. April c., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Hause verlängerte Ritterstraße Nr. 14 zu Liegnitz (2 Tr. vornheraus) ein Pianino, verschiedene Mahagoni-Meubles, worunter ein Rollbureau, ferner: Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleidungsstücke u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. [713]

Liegnitz, den 3. April 1873.

Der gerichtliche Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 8. April kommt in **Rawicz** ein **kostbares hochherrschaftliches Mobiliar zur gerichtlichen Auction.** [3991]



LIEBE'S
Nahrungsmittel in lösl. Form.

(Extract der Liebig'schen Suppe.)

Diesen bewährten Ersatz der Ammenmilch in Flaschen zu 300 Gramm halten zu 12 Sgr. am Lager die Apotheken Breslau's.

☞ Man wolle ausdrücklich Liebe's bewährtes Präparat fordern! ☜ [1282]

Eine Sensenfabrik

sucht einen in dieser Branche erfahrenen Agenten. Offerte sub G. 3482 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [3928]

Schlesische Actiengesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau (vorm. C. Schmidt & Co.)

Nachdem in der General-Versammlung vom 26. März c. die beabsichtigte Erhöhung des Grund-Capitals durch Ausgabe von Stamm-Prioritäts-Actien abgelehnt und die Aufnahme einer Prioritäts-Anleihe beantragt worden ist, laden wir die Herren Actionäre zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

auf Montag, den 21. April c., Nachmittags 4 Uhr, in der 1. Etage der neuen Börse zu Breslau ergebenst ein.

Tagesordnung:

Aufnahme einer Anleihe von 250,000 Thlr. bei **Ausgabe von Prioritäts-Obligationen.**

Zur Theilnahme sind nur diejenigen Herren Actionäre berechtigt, welche ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß derselben spätestens vier Tage vor dem Tage der Versammlung in **Breslau** bei **unserer Gesellschaftskasse** und **der Provinzial-Wechsler-Bank,** sowie in **Berlin** bei den Herren **Samelson & Sackur** gemäß § 30 der Statuten dezoniren. [3998]

Breslau, den 3. April 1873.

Der Aufsichtsrath.
Kletke.

Bekanntmachung.
Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.

In Gemäßheit des Artikels 26 und folgende des am 19. März 1856 bestätigten Gesellschaftsstatuts werden die Actionäre genannter Gesellschaft zur

ordentlichen Generalversammlung

auf Donnerstag, den 8. Mai c., Vormittags 9 Uhr, in das Hütten-Amts-Gebäude hierselbst eingeladen. [1306]

Tarnowitz, den 3. April 1873.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths.
Dr. Wolff.

Der Umtausch unserer Interimsscheine gegen Original-Actien findet von **heute** ab wieder statt. [3967]

Breslau, den 5. April 1873.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

versicherte	1869	2797	Mitglieder mit	4,522,905 Thlr. Vers.-Summe.
	1870	4668	= =	14,217,540 = = =
	1871	8377	= =	26,611,630 = = =
	1872	12401	= =	35,238,683 = = =

und erhob, trotz der zahlreichen und großen Schäden, die sie vergüten mußte, eine

Durchschnitts-Prämie von nur 1 %.

Die „Norddeutsche" gewann in so kurzer Zeit einen so bedeutenden Umfang durch billige Prämien, zeitgemäße Versicherungs-Bedingungen und reelle Taxen in Schadensfällen; sie vergütet die Schäden bis zu $^1/_{15}$ ohne Abzug auf Stroh und ohne Reduction der versicherten Erträge.

Indem ich dies lediglich im Interesse der Herren Landwirthe gegründete Institut denselben für die bevorstehende Saison bestens empfehle, erkläre ich mich zur Aufnahme von Versicherungen, wie zu jeder weiteren Auskunft mit Vergnügen bereit und bemerke ergebenst, daß die Herren Haupt- und Special-Agenten sich in ihren Bezirken durch Zusendung der Prospecte empfehlen werden. [3997]

Die General-Agentur Breslau.
B. Kaulisch,
Bahnhofstraße 16.

☞ **Bewerbungen um Agenturen sind erwünscht und werden bald erbeten.**

Mein Comptoir befindet sich vom 3. April cr. an Schweidnitzer Stadtgraben 13 im „Rosenberg"

Herrmann S. Friedlaender, [2703]
General-Agent der Gladbacher Feuer-Vers.-Gesellsch.

Bei **August Hirschwald** in **Berlin** erschien **soeben:**
(durch alle Buchhandlungen zu beziehen).

Archiv für klinische Chirurgie.

Herausgegeben von
Dr. B. von Langenbeck,
Geheimer Ober-Medicinal-Rath und Professor,
redigirt von
Dr. Billroth, und **Dr. Gurlt,**
Professor in Wien. Professor in Berlin.
XV. Band. 2. Heft. [3984]
Mit 5 Tafeln und Holzschnitten. gr. 8. Preis: 3 Thlr.

Zur gefälligen Beachtung!

Knochen- und Sehnenkrankheiten der Pferde; als Spath, Schaale, Sehnenklapp, Knieschwamm, Gallen, Ueberbeine, Hasenhacken, Piephacken, Gewächse, Huf- und Strahlkrebs 2c. werden durch von mir erfundene Salben geheilt.

Zu diesem Zwecke bin ich vom **5. bis 13.** d. Mts. in **Neisse**, im goldenen Stern anwesend. [1292]

R. Neumann,
Ober-Roßarzt aus Czukten bei Czychen Ostpr.

☞ Beachtenswerth für

Beamtenfrauen oder Wittwen.

In guter Lage **Breslau's** und zwar in **nächster Nähe des Ringes** ist ein kleineres, seit Jahren bestehendes [4016]

Posamentier- und Weißwaarengeschäft

Familien-Verhältnisse halber bald zu verkaufen. Anzahlung 500–1000 Thlr., je nach Vereinbarung. Reflectanten wollen ihre Adr. unter Chiffre M. Nr. 3487 an die **Annonc.-Exp.** von **Rudolph Mosse** in **Breslau** einsenden.

Ein Cigarren-Geschäft

in einer Hauptstraße, gut eingerichtet und sehr billiger Miethe ist mit sämmtlichem Inventar und bei sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

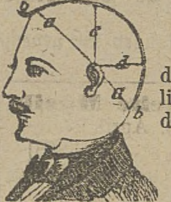
Näh. Chiffre P. Z. 2 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3977]

Ein seit zehn Jahren in einer größeren Provinzial-Stadt mit den besten Erfolgen betriebenes

Band- und Weiß-Waaren-Geschäft

in bester Lage der Stadt ist bald zu verkaufen. [4014]

Offerten unter P. 3490 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten.



Haar-Touren
auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenh. erreicht haben, empfehlen
Gebr. Schröer,
Schloss-Ohle.

Ein junger, thätiger [4010]

Kaufmann

mit feinen Referenzen und ausgebreiteter Kundschaft **sucht** für **Breslau** und die Provinz **Schlesien**

Agenturen

oder Artikel zum commissionsweisen Verkauf. Offerten unter **N. 3488** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Ich beabsichtige meinen hierselbst gelegenen sehr besuchten **Gasthof 1. Klasse** zum **goldenen Stern,** mit großem Tanzsaal und bedeutenden Räumlichkeiten wegen Ankauf einer Besitzung zu verpachten, und kann derselbe sofort übernommen werden. [1287]

Reichenbach i/Schl. **Osw. Kern.**

Ueber Dreiviertel Millionen Original Singer Nähmaschinen

für die verschiedensten Zwecke im Gebrauch.

The Singer Manufacturing Co. in New-York,

grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

verkaufte laut statistischen Ausweisen 1871 — **181,260** Stück oder nahezu den dritten Theil sämmtlicher in Amerika fabricirten Näh-Maschinen und sind bereits aus dieser Fabrik hervorgegangen und im Gebrauch **über Dreiviertel Millionen Nähmaschinen**, eine Anzahl, wie sie bis jetzt von keiner anderen Fabrik erreicht wurde.

Die Singer Co., welche fortwährend bestrebt ist, ihre Fabrikation zu vergrößern, um den an sie gerichteten Nachfragen zu genügen, liefert jetzt per Woche **4,950** Maschinen oder per Jahr über **250,000** Stück und wird in kürzester Zeit durch ihre neue großartige Fabrik in Elisabethport in den Stand gesetzt sein, ihre Production auf **500,000** Maschinen per Jahr zu erhöhen.

Als neuestes Erzeugniß der Singer Manufacturing Co. empfehle die jetzt eingetroffenen

Neuen Familien-Nähmaschinen zum Handbetrieb.

Dieselbe ist mit einem eleganten Nußbaum-Verschlußkasten, sämmtlichen neuen Hülfs-Apparaten versehen und die beste und vollkommenste **Hand-Nähmaschine**, welche bis jetzt an den Markt gebracht worden ist. [3978]

G. Neidlinger, Ring 2, Breslau, Ring 2.

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- & Mittel-Europa.

Alle sonst am hiesigen Platze als Singer ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Wegen gründlicher Renovation bin ich genöthigt, meinen Gasthof zum

„Fürst Blücher"

vom 1. bis 8. April cr. zu schließen. [3923]

Bunzlau i. Schlesien.

A. Schubert,
Gasthofsbesitzer.

Fabrik-Verkauf!

Familien-Verhältnisse halber bin ich gewillt, meine Fabrik mit Wasserkraft, „Manufactur Leinener und Baumwollener Waaren" mit den dazu gehörigen Grundstücken zu verkaufen. Die Lage ist wegen der vorhandenen billigen Arbeitskräfte besonders günstig und kann das Etablissement bedeutend vergrößert werden. Bedingungen günstig, Anzahlung 10 bis 15 Mille. — Käufer wollen bezügliche Anfragen unter Q. 3491 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau franco einsenden. [4018]

In meinem Verlage erschien soeben:

Der Bildschnitzer vom Achensee.

Roman von

Robert Schweichel.

3 starke Bände. 8. Geh. Preis 5 Thlr. [3986]

(Die Nicolai'sche Buchhandlung, Berlin, entnahm 120 Exemplare für ihren Lesezirkel.)

Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Karl Gutzkow, Die Ritter vom Geiste.
Fünfte Auflage. 4. Bände. 2 Thlr.

Karl Gutzkow, Der Zauberer von Rom.
Vierte Auflage. 4 starke Bände. 3 Thlr.

[3965] Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhaltstr. 11.

In allen Buchhandlungen vorräthig:

Handbuch
der
rationellen Lanwirthschaft
für
praktische Landwirthe und Oeconomieverwalter.

Von

Dr. William Löbe.

Fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage.
Mit ca. 150 Abbildungen und dem Portrait Justus v. Liebig's.
Verlag von **Heinrich Schmidt** in Leipzig.

Die „Neue Freie Presse" sagt in ihrer landwirthschaftlichen Abtheilung über dieses practische Handbuch unterm 3. Dec. 1872: „Wenn in Deutschland ein Lehrbuch der Landwirthschaft fünf Auflagen erlebt, so ist das in der That etwas Außerordentliches. Das Löbe'sche Buch muß also Vorzüge besitzen, welche ihm diesen Erfolg verschafft haben. In der That ist es an dem. Es giebt Wenige, welche sich mit dem Verfasser in der allgemeinen Kenntniß der Landwirthschaft und ihren verschiedenen Zweigen messen können. Niemals ist er stehen geblieben, mit unermüdlichem Fleiße hat er seit mehr als 30 Jahren die großartigen Wandlungen verfolgt, welche die Landwirthschaft in diesem denkwürdigen Zeitraum erfahren hat, und stets ist er während desselben auf der Seite des wahren Fortschrittes gestanden. Dies documentirt sich in jeder, ganz besonders aber in der neuesten Auflage seines Hauptwerkes. In knapper Beschränkung hat es der Verfasser verstanden, in diesem Handbuch eine Fülle von Thatsachen zusammenzudrängen, sein Vortrag liest sich glatt und gut, zugleich ist er logisch geordnet, so daß sich der Inhalt dem Gedächtnisse leicht einprägt. Wir dürfen daher das Löbe'sche Handbuch, dessen reiche Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt, mit aller Berechtigung empfehlen."

Von der neuen Auflage sind bis jetzt 6 Lieferungen à 10 Groschen erschienen, das Werk wird in ca. 10 Lieferungen vollständig sein. Auch kann die erste Hälfe in einem Bande brochirt zum Preise von 1 Thlr. 25 Gr. bezogen werden. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. [3985]

Deutsche Uebersetzungen

Griechischer und Römischer Classiker.

Ein ausführlicher **Katalog** der bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschienenen

Uebersetzungs-Bibliothek
Griechischer und Römischer Classiker,
in's Deutsche übertragen

von den berufensten Gelehrten (wir nennen nur **Bähr, Binder, Donner, Forbiger, Gerlach, Köchly, Kühner, Minckwitz, Mörike, Prantl, Roth, Rüstow, Schöll, Stahr etc.**) ist so eben ausgegeben und durch **jede** Buchhandlung gratis (vom Verleger franco gegen franco) zu beziehen. Wer auf wirkliche Bildung Anspruch macht, sollte die Gelegenheit zur Kenntnissnahme dieses Katalogs nicht ausser Acht lassen. [3979]

Cigarren-Offerte.

Trotz der ungemein hohen Steigerung der Rohtabake kann ich durch Gelegenheitskauf eine Partie Cigarren à Mille $7\frac{3}{4}$ Thlr. als etwas sehr Preiswürdiges empfehlen, und mache Wiederverkäufer besonders darauf aufmerksam. [3975]

Moritz Heilborn,
5. Neue Taschenstraße Nr. 5.

Feuerwerk-Cigarren!

empfiehlt en gros [2714]

H. Wieland, Breslau, Reuschestr. 13.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania", Capt. G. Ziemke.

Abfahrt von
Stettin jeden Sonnabend, Nachmittags 1 Uhr.
Kopenhagen jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr.

1. Kajüte 6 Thlr., 2. Kajüte $3\frac{1}{2}$ Thlr., Deckplatz 2 Thlr. preuß. Crt. [1032]

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpemünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Kiel, Flensburg, Hamburg, Bremen, Hull, London, Middlesborough unterhält regelmäßig [1033]

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

GUARANA von **Grimault & Co.,**
Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Academie de médicine" von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhöe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.,** zu verlangen. [3980]

Depot: in Leipzig bei Gustav Triepel und in allen Hauptapotheken.

Die deutsche General-Agentur
für die
Wiener Ausstellung von 1873,

errichtet auf Veranlassung der Central-Commission des deutschen Reiches,
Charlottenstraße Nr. 62 in Berlin,
vom 1. April im Ausstellungs-Palast in Wien,

ersucht die Herren Aussteller um thunlichst baldige Einsendung ihrer Vollmachten, um die nöthigen Vorbereitungen treffen zu können. [2181]

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

der deutschen General-Agentur für die Wiener Ausstellung von 1873, Charlottenstraße Nr. 62, Berlin.

Das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau,

Inhaber **Emil Kabath** in Breslau, Carlsstraße 28,

empfiehlt sich beim Wiedererscheinen der hiesigen Zeitungen den verehrlichen Inserenten zur Besorgung von Annoncen und Bekanntmachungen aller Art in hiesige, wie auswärtige Zeitungen **zum Originalpreise ohne Porto und Spesen-Berechnung. Discretion in allen Fällen.** [4005]

Frankfurt a/M., Liebfrauenberg 31. **W. Schimmelpfeng** Berlin, Spandauerstr. 77.

Auskunfts- und Control-Bureau über geschäftl., insbesondere Credit-Verhältnisse.

Der neue Tarif mit ermäßigten Bedindungen wird auf Verlangen franco versandt.

Zur
Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleisches
eignet sich

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser,

wie kaum ein anderes Mittel, indem es dieselben vor den Einflüssen der Witterung schützt, von dem die Zähne angreifenden Weinstein frei hält und den Athem erfrischt. [3873]

Alleiniges Depot des echten Anatherin-Mundwassers in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 31, Ed. Groß, Neumarkt 42 und Stoermer & Mohr, Schmiedebrücke 55, in **Landsberg** Jul. Wolff, in **Neustadt a. W.** G. A. Lemme, in **Sagan** Heinr. Kraul, in **Frankfurt a. O.** W. Heller, Apotheker, in **Natibor** W. Bordollo u. Speil, in **Crossen** P. Ehrlich u. Co., in **Hirschberg** F. Hartung, in **Neisse** H. Mentzel, in **Neurode** Expedition des „Hausfreunds", in **Waldenburg** Apotheker R. Bock.



Einen großen Transport Netzbrücher
Kühe

bester (Original-Race), frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende, und junge, noch nicht 2 Jahr alte, schön gebaute Stamm-Ochsen werde ich Sonntag, den 6. April, Schwerdtstraße Nr. 7 zum Verkauf ausstellen.

[2723] **W. Hamann,** Viehlieferant.



Ein Transport Angelner
Kühe,

hochtragend und mit Kälbern, welche als die anerkannt besten Milchkühe zu empfehlen sind, stehen zum Verkauf [2721]

Breslau, Schwerdtstraße Nr. 7.

Zu kaufen gesucht

wird ein einspänniger Pony-Wagen und ein Pony-Geschirr. Offerten werden bald unter N., Riegner's Hotel in Breslau, erbeten. [1307]

על פסח [2729]

Butter ist bis Montag den 7. d. Abends zu haben Carlsplatz 3 bei Sandberg.

Meine in Zweibrodt bei Breslau befindliche Bockwindmühle nebst 1 Morgen 40 Q.-R. will ich wegen plötzlichen Ablebens meines Mannes verkaufen. [2662]

Verwittwete Mühlen-Besitzerin Nicolaus in Zweibrodt.

Ein Hühner- u. Taubenhaus

bereits neu, zu verkaufen Nicolaistraße 53 beim Wirth. [2730]

Mühlen-Verkauf.

Eine Mühle mit regelmäßiger Wasserkraft, mit zwei amerikanischen Gängen und einem deutschen Spitzgange, ist wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers, mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen. Die Mühle ist dicht an der Chaussee, eine Meile von der Bahn, im industriereichsten Kreise Oberschlesiens gelegen; das Werk und alle Baulichkeiten im besten Zustande. Reflectanten belieben ihre Offerten sub Chiffre O. 3489 an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau einzusenden. [4011]

Mein in Pomykowo bei Reisen Kreis Fraustadt belegenes Ackergrundstück Nr. 3, von circa 10 Morgen gutes Land 3. Klasse, und eine im guten Zustande befindliche Schmiede bin ich in Willens, unter soliden Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Bewerber wollen ihre Offerten an mich zugehen lassen.

[1295] **Karl Bänsch,** Schmiedemeister.

Zu Rasenplätzen in Gärten und Parks

liefere ich eine Zusammenstellung der zweckentsprechendsten Grasarten, welche einen feinen, frischen, ausdauernden Rasenteppich erzielen, pro Centner mit 14 Thlr., pro Pfund mit 5 Sgr., werde auf Verlangen Cultur-Anleitung beifügen und bemerke hierzu, daß bei den von mir besamten Rasenplätzen das kostspielige Jäthen durchaus wegfällt. Soll der Rasenplatz bald nicht erst nach Bestockung der Gräser seine volle Schönheit entwickeln, gebraucht man pro Quadratruthe $\frac{1}{2}$ Pfund Samen.

Süße, hochwachsende, im Wachsthum sich ausgleichende Gräser zu Wiesen-Anlagen, pro Centner 15 Thlr., pro Pfund 5 Sgr.

Friedrich Gustav Pohl,
Samenhandlung i. Breslau,
Herrenstraße Nr. 5. [3963]

Champagner-Offerte.

Um mit meinem Champagner-Lager zu räumen, verkaufe ich echt französischen Champagner, die ganze Flasche mit 1 Thlr. 12 Sgr. Der Champagner ist vorzüglich, und kann sich jeder Käufer hiervon durch Proben-Entnahme überzeugen.

Moritz Heilborn,
[3976] Neue Taschenstraße 5.

פסח

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von feinen Wurst- und Fleischwaaren zur geneigten Beachtung. [3920]

Marcus Kretschmer
in Beuthen OS.

Der סירם findet wie immer statt Professorschule, Graupenstraße 16. [2731]

Stuccatur-Gyps
in allen Qualitäten.

Alabaster

in verschiedenen Farben, in rohen Blöcken und Platten. [3972]

E. Rothschild in Stadtoldendorf, Herzogthum Braunschweig,
Besitzer Sollinger Sandstein- u. Gyps-Brüche, Steinhauerei, Steinschleiferei u. Gypsfabrik.

Preißelbeeren

offerirt [2709] Gustav Sperlich, Ohlauerstr. 17.

---

50 Mastschafe

stehen auf der Herrschaft Schräbsdorf bei Frankenstein zum bald. Verkauf. [1308]

Geldschränke
sind zu verkaufen Ursulinerstr. 10. [2712]

Drei Gartenlauben
sind Ohlauerstadtgraben Nr. 21 zu verkaufen. Näheres beim Haushälter. [2713]

Wegen längerer Abwesenheit verkaufe ich preiswürdig:
1) Substance, br. Stute von Prince Minister a. d. Kerdel, sicherer Steeple-Chaser, schnell, leicht zu reiten, 7 Jahre, fehlerfrei und in guter Condition,
2) Ein Paar gute, starke Wagenpferde, Rappen.
Strehlen. [1288]
Freiherr von Stosch.

Ein Pferd,
Blauschimmelstute, 5 Jahr alt, 3 Z. g., lammfromm und fehlerfrei, vorzüglich gefahren und geritten, steht nebst 1 offenen Wagen und Geschirr z. Verk. Näh. Neue Taschenstr. Nr. 5 im Cigarrengeschäft. [3978]

Drei Reitpferde für leichtes Gewicht stehen zum Verkauf in Ober-Stradam (Bahnstation). Näheres durch das Rent-Amt daselbst. [1309]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für die Gemeinde Woischnik wird baldigst oder spätestens per 1. Juli cr. ein jüdischer **Lehrer** mit einem jährlichen Gehalt von 300 Thlr. und 50 Thlr. Wohnungsentschädigung, gesucht.
Meldungen hierauf nimmt der Repräsentant Herr D. Brauer hier entgegen. [3922]
Woischnik, im März 1873.

Ein Student
mit bestem Zeugniß sucht eine Hauslehrerstelle respective Unterrichtsstunden. Offerten sub L. 9868 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [3930]

Ein stud. jur. wünscht bei freier Station in einer Familie Breslau's täglich einige Stunden zu unterrichten, ebenso Vorbereitung für untere und mittlere Gymnasialklassen zu übernehmen. Offerten sub Chiffre P. 3465 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [3924]

Eine evangel. Erzieherin
wird per 1. Juli gesucht Dom. Górzno bei polnisch Lissa. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse erbeten. [1261]

Auf einem Landgute wird zum 1. Mai d. J. eine zuverlässige perfecte Köchin, die auch mit der Wäsche Bescheid weiß **gesucht.** Offerten sub Y 9881 befördert die Annoncen-Expedition von Rodolf Mosse in Berlin. [3929]

Tüchtige Zeichner
finden dauernde und lohnende Beschäftigung im Bureau der Breslauer Baubank. [3989]

Für ein umfangreiches Modewaaren-Geschäft einer großen Provinzialstadt wird ein tüchtiger Verkäufer bei hohem Salair z. sof. Antritt gesucht.
Offerten sub W. 3 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [2720]

Ein Commis,
polnisch sprechend, mit der Specerei- u. Schnittwaarenbranche vertraut, wird vom 15. April oder 1. Mai a. c. zu engagiren gesucht. Offerten werden unter Chiffre P. P. post. rest. Morgenroth O/Schl. entgegengenomm.

Ein junger Mann
mit guter Handschrift, der mit Comptoirarbeiten vollkommen vertraut, wird für ein Weingeschäft in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens per 15. April oder 1. Mai c. bei gutem Salair gesucht. Beste Referenzen erforderlich. Offerten unter A. B. poste restante Gleiwitz. [2669]

Ein junger Mann,
gelernter Specerist, mit schriftl. Arb. vertraut und poln. Sprache mächtig, sucht pr. bald oder 1. Mai Stellung. Gef. Off. werd. unter A. A. 120 Brandenburg a/H. erbeten. [2668]

Für meine Eisenwaaren-Handlung suche ich einen Commis zum Antritt per 1. Mai c.
A. Lomnitz Wittwe,
[1264] Beuthen O/S.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen [1276]
gewandten Verkäufer.
Julius Fraenkel in Gleiwitz.

Ein bedeutendes Wein-Geschäft der baier. Pfalz sucht für den Engros-Verkauf [3993]
tüchtige Agenten.
Franco-Offerten sub Chiffre H. 6979 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Eine rheinische Weinhandlung sucht cautionsfähige [3992]
Provisions-Reisende
für den Verkauf bei Privaten. Franco-Offerten sub Chiffre M. 6983 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. [3992]

Für ein Bankinstitut in einer Provinzhauptstadt Oesterreichs wird ein gewandter und im Bankgeschäfte versirter [1296]
Correspondent
zu engagiren gesucht. Hierauf Reflectirende wollen ihre mit den nöthigen Documenten belegten Offerten an die Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre A. M. Nr. 1 adressiren.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Manufacturgeschäft einen
Commis,
gewandten Verkäufer. [1293]
Gleiwitz. Julius Fränkel.

Für mein Waaren- und Speditions-Geschäft suche ich einen gut empfohlenen jungen Mann zum sofortigen Antritt. [1304]
Neusalz a/O. Wilh. Klosmann.

Gesucht
für ein elsässisches Fabrikgeschäft ein
Correspondent,
unverheirathet, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig.
Gehalt 1000 Thlr. — Schriftliche Offerten sind an das Bankhaus Beer & Herzberg in Berlin zu richten. [3995]

Schönschreiber,
sicher im Abschreiben, besonders in Zahlen, kann gegen hohes Lohn sofortige Beschäftigung finden. [2717]
Frankirte Adressen an Raths-Secretair Waldau in Breslau, Stadthaus.

Ein Bautechniker,
geprüfter Maurermeister, tüchtiger Zeichner und Practiker, sucht eine in seinem Fache entsprechende Stellung, Leitung von größern Bauanlagen oder Führung des Geschäftes eines Maurermeisters. Adr. unter A. B. 5 befördert die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein gebildeter, praktisch tüchtiger Inspector
wird für ein Gut von ca. 2000 Mrg. unweit Liegnitz zum 1. Juli c. gesucht. Baares Gehalt 350 Thlr. Meldungen mit Abschrift der Atteste sind an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau sub B. 3452 sofort einzusenden. [3916]

Einen durch vorzügliche Atteste empfohlenen [3918]
Wirthschafts-Inspector,
welcher durch besondere Umstände hier außer Stellung kommt, kann ich alsbald abgeben.
Schierokau bei Ponoschau.
von Klitzing.

Ein tüchtiger Gießer u. Former
für
Gyps- und Cementgießerei
wird sofort engagirt bei H. Haala in Troppau, wohin die Offerten mit Angabe der Leistungsfähigkeiten und Bedingnissen zu richten sind. [3919]

Ein Lehrling u. ein Gehülfe
für Photographie, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei dem Photographen Jul. Tschentscher in Königshütte in OS.

Wirthschafts-Inspectoren,
Assistenten, Brennereibeamte, Rentmeister, Gärtner, Förster 2c. weist jederzeit zum baldigen oder späteren Antritt nach das
L. Stangen'sche Annoncen-Bureau,
[4003] Carlsstr. 28.

Ein Lehrling, der über 1½ Jahr in einem Specerei-Geschäft gelernt hat, sucht zur Beendigung der Lehrzeit in einem größeren hiesigen Geschäft Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Für freie Stunden.
Von
E. A. Roßmäßler.
Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten und dem Porträt des Verfassers.
Gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1¾ Thlr.

Dieses Werk, das so recht geeignet ist, zu zeigen, was E. A. Roßmäßler als Volksschriftsteller war, erscheint gleichsam als letztes Vermächtniß an seine Freunde und Verehrer, denn leider rief der Tod ihn am 9. April 1867 aus dem Kreise der Lebenden. Als solches ist dasselbe mit dem wohlgetroffenen Porträt des Verewigten geschmückt und von einer kurzen Biographie desselben aus der Feder seines vieljährigen Freundes Dr. A. B. Reichenbach in Leipzig begleitet.

Ein Oberbrenner,
28 Jahre alt, militärfrei, der deutschen und poln. Sprache mächtig, verheirathet, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht 1. Juli c. Stellung, am liebsten in Oberschlesien.
Gefl. Offerten an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [4002]

Ein Mühlenwerkführer,
der die Leitung einer Wassermühle selbstständig übernehmen und Caution hinterlegen kann, wird pr. 1. Mai oder 1. Juni c. zu engagiren gewünscht. [1311]
Bewerber wollen sich unter Abschrift ihrer Zeugnisse unter Chiffre P. P. poste restante Tarnowitz melden.

Geübte Herren-Schneider für Wien
werden gesucht bei Wolfgang Anton Krebs, Wien, Rothethurmstraße 16, woselbst erprobten Schneidern die Hälfte der Reisespesen gezahlt wird. [4007]

Ein Gärtner,
verheirathet, geb. Tiroler, welcher in großen königlichen Gärtnereien conditionirte, die Waldaufsicht übernimmt, guter Schütze ist und von seiner gegenwärtigen Herrschaft aufs Beste empfohlen wird, sucht bis 1. Juli c. Stellung. [1297]
M. Sedlmayr, Gärtner
auf Schloß Groß-Baudiß pr. Jauer.

Ein Wirthschafts-Eleve
wird von einem tüchtigen Landwirth bei angenehmer Stellung und geringer Pension gesucht. Adr. J. G. post. rest. Tarnowitz O.-S.

Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen, wird als **Lehrling** für ein hiesiges Produktengeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. [4004]
Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.

Als Lehrling findet ein Sohn achtbarer Eltern in meinem Posamentier-Waaren-Geschäft Unterkommen. [2671]
August Glatschke in Breslau.

Ein Lehrling
wird zum baldigen Antritt gesucht und wollen sich junge Leute, die die höheren Classen eines Gymnasium oder Realschule besucht haben melden bei C. T. Wiskott, Fischergasse 3 im Comptoir. [2716]

Vermiethungen u. Miethsgesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Gewölbe gesucht.
auch erste Etage, Blücherplatz, Schloß- und Carlsstraße. Offerten an Hepner & Sternfeld zu adressiren. [2726]

Elisabethstraße Nr. 6
ist ein Gewölbe pr. Michaeli zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen per Sofort, Johanni und Michaeli weist nach F. W. Arndt, Ring 7. [2705]

Die Herren Hausbesitzer, resp. Vermiether, ersuche ergebenst, die per Johanni, Michaeli und in der Zwischenzeit frei werdenden
Wohnungen
mir wieder rechtzeitig anzumelden.
[2706] F. W. Arndt, Ring 7.

Eine Parterre-Wohnung, auch zu Comptoirzwecken sehr geeignet, nebst einem Lagerkeller im Seitengebäude, sind per Johanni c. zu vermiethen Neue Taschenstraße Nr. 30 im Comptoir der Korkfabrik. [2710]

2 möblirte Zimmer, jedes mit separatem Eing., vornheraus, auch einzeln b. zu bez. Friedrichstraße 34, Aufgang links, 3. Et.

Tauenzienplatz 3a.
sind zwei herrschaftliche Wohnungen Parterre und zweiter Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst parterre rechts.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von Rudolph Gottschall. 7. Auflage. Eleg. geb. Preis 1½ Thlr.

Breslauer Börse vom 4. April 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103⅞ G.	—
do. Anleihe	4½	100¼ B.	—
do. Anleihe	4	96¾ B	—
St.-Schuldsch.	3½	89 bz G.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	128 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	92 G.
do. do.	4½	99½ bz.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅝ à ⅞ bzB.	—
Schles. Pfdbr.	3½	82⅝ à ⅞ bzG.	—
do. Lit. A.	4	93½ à ¼ b4½ %	—
do. Lit. C.	4	I. 94¾ B [99¼ bz	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	—	—
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94 B.	—
Posener do.	4	—	—
Prov. Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf	4½	96½ à 7 bzB.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	96½ B.	—
Bayer. Anleihe	4	—	112 G
Ital. Anleihe.	5	—	63¼ B.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak. OS. Pr. A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	66½ bz B.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	64½ G.
do. 60er Loose	5	—	95 G.
do. 64er	—	—	102½ G.
do. Crd.-Loose	—	—	121 G
Poln. Pfandbr.	4	—	77 G
do. neue	5	—	76¼ B.
do. Liqu.-Sch.	4	64½ G.	—
Russ. Bod. Cr. P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	53¼ G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger...	4	116¼ bz B.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A. u. C	3½	217 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn.	5	126½ bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	—	—
do. do.	4½	99 B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	91 B.	—
do. Lit. E.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. F.	4½	99½ à 100 bz	—
do. Lit. G.	4½	99¼ bz	—
do. Lit. H.	4½	99½ bz	—
do. 1869	5	102¼ bz	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	102¼ G.	—
R. Oder-Ufer.	5	102¼ G.	—
do. St.-Prior.	5	124 B a	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	53 G.

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	—	92 B.
do. Disconto-Bank.....	4	118¼ à ½ bz	—
do. Entrepot G.	—	93½ G.	—
do. Maklerbk.	5	—	149½ à 150 bz G.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	107½ bz
do. Pv. Wchslb.	4	108½ B.	—
do. Wechslerb.	4	127½ B.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	—	97 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	156½ bz G.	—
do. Bod.-Cred.	4	—	102½ B.
do. Centralbk.	—	—	95 B.
do. Vereinsbk.	5	—	107½ G.
Oest. Credit..	5	204 B.	p. u. 203⅞ à 4¼ [bz
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden..	5	115¼ G.	p. u. 115½ à [¼ bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	I. 82¼ B II. 81	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	203¼ B. [bz	—
Rumänen....	5	45¾ G.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. A.-G. f. Möb.	5	—	101½ G.
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenbau-Ges......	5	—	—
Donnersmarckhütte	5	—	95 B.
Laurahütte...	5	252½ G	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	160¼ B	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	—
do. Immobil.	5	117½ etbz	j. 113 B.
do. Lein.-Ind..	5	107¼ bz	—
do. Tuchfabr..	5	104½ B.	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia......	5	108 B.	—
Vereingt. Oelf.	5	87½ B.	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Ducaten.....	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	91⅜ à ⅝ bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	81¾ à ⅞ bz B.	—

Wechsel-Course v. 4. April

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amsterd. 250 fl.	kS.	139¾ G.	—
do. 250 fl.	2M.	138⅝ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20¼ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅓ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	91⅝ B.	—
do. do.	2M.	90⅝ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	81½ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser...	8	25	—	—	—	—	8	3	—	—	—	—	6	20	—
do. gelber....	8	10	—	—	—	—	7	26	—	—	—	—	6	20	—
Roggen..........	5	29	—	—	—	—	5	22	—	—	—	—	5	10	—
Gerste..........	5	14	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	26	—
Hafer...........	4	14	—	—	—	—	4	8	—	—	—	—	4	6	—
Erbsen..........	5	5	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	4	10	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.................	9	15	—	9	—	—	8	10	—
Winter-Rübsen........	8	10	—	8	—	—	7	2	6
Sommer-Rübsen........	8	7	6	7	7	6	6	7	6
Dotter...............	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Schlaglein...........	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6⅚—7⅙ Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise
für den 5. April

Roggen 55⅚ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 43½, Raps 98, Rüböl $22\frac{1}{12}$, Spiritus $17\frac{11}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17¼ bz B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf.
dito dito — „ — „ — „

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.